Nr. 64 — Halle a. S., Sonnabend den 16. März 1912 — 23. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatlich 60 Pfennig frei ins Haus, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mk. ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Fernsprech-Anschlüsse: Schriftleitung: Nr. 889. Geschäftsstelle: Nr. 1047.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die Gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Anzeigen unterm Textteils die Seile 75 Pfennig.

Anzeigen für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2 12—1/2 1 Uhr mittags.

Der Bergarbeiterstreik vor dem Reichstage.

Die Regierung als Zechenhöriger.

Rücksichtslose Bedrohung der Streikenden mit Polizei- und Militärmacht!

Heftige Zusammenstöße!

Vor stark besetzten Tribünen und leidlich besetztem Hause — es handelte sich ja „nur" um eine die Arbeiter berührende Frage — verhandelte der Reichstag am Donnerstag über die Interpellation des Zentrums zum Bergarbeiterstreik.

Das Zentrum schickte nicht den Herrn Giesberts vor, sondern den Abg. Schiffer, seines Zeichens Verbandsvorsitzender der christlichen Textilarbeiter. Ihm war die Aufgabe zugefallen, den schnöden Verrat der Leitung der christlichen Bergarbeiter nicht nur zu beschönigen, sondern auch zu verteidigen; einer Arbeit, der er sich mit mehr Eifer als Geschick unterzog. Mit hördarem Mut versuchte er von den „Gelben" abzurücken, um dann um so entschiedener die von den Christlichen gepflogenen „gelben" Gewohnheiten zu vertreten. Insbesondere versuchte er, den ganzen Kampf als eine „Gefälligkeit gegen die Engländer" hinzustellen — lediglich zu dem Zwecke unternommen, um „die deutsche Industrie zu schädigen". Mit dieser Behauptung heimste er den Beifall der Rechten ein und, dadurch angespornt, erzählte er Schauergeschichten von dem Terrorismus der Sozialdemokraten, durch den die angeblich zechenfrommen Christlichen von der Arbeit abgehalten werden. Dieser „Arbeitervertreter" bezichtigte die Streikenden, daß sie Frauen und Kinder auf die Straße schicken, um zu provozieren. Stürmische Protestrufe aus den Reihen der Sozialdemokraten belehrten diesen Provokateur darüber, wie seine ungeheuerliche Beschuldigung zu bewerten sei. Die Klingel des Präsidenten vermochte die Unruhe einige Minuten hindurch kaum zu übertönen. Herr Schiffer hat nach dem Rezept des Herrn v. Bethmann Hollweg gehandelt, der den gleichen ungeheuerlichen Vorwurf gegen die Sozialdemokratie bei den Debatten über Moabit erhob.

Staatssekretär Dr. Delbrück war sichtlich bemüht, die Zechenherren in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen. Was sollte man von ihm, dem allergetreuesten Diener des Unternehmertums, anderes haben erwarten dürfen? Statt rechtzeitig zu versuchen, die Zechen zu einer ernstgemeinten Verhandlung mit den Organisationen zu bewegen, bricht der Staatssekretär in larmoyante Klagen aus, daß die Arbeit niedergelegt wurde. Die Unternehmer haben ihm berichtet, daß der Streik nicht notwendig war, sondern von den Organisationen befohlen wurde. Immer und immer wieder das Bestreben, den Streik als eine „künstliche Mache" hinzustellen, ihm jede Berechtigung zu bestreiten! Ja, sogar die Drohung, daß die Zechen erst recht nicht nachgeben werden, wenn der Streik weiter andauere! Und trotzdem brachte es Herr Delbrück fertig, zu bestreiten, daß in ihm ein Anwalt der Zechen zu erblicken sei. Es ist nur logisch, daß der Staatssekretär den Streikbrechern den stärksten Schutz versprach und klipp und klar zum Ausdruck brachte, daß Militär herbeigezogen werde — zum Schutze der Freiheit!

Die Rechte und das Zentrum überschütteten den Staatssekretär mit Jubel, der Sachverwalter der Scharfmacher hatte ihnen aus der Seele gesprochen.

Genosse Sachse rückte dem Zentrum auf den Leib; die wilden Zwischenrufe aus den schwarzen Reihen zeigten, daß die Hiebe saßen. Aus früheren Kämpfen griff der Redner das Verhalten der zentrumsfrommen Christen heraus, das ihrem heutigen direkt entgegengesetzt ist. Wer bei den Bergherren etwas erreichen wolle, der dürfe nicht bitten, sondern müsse ihnen die Zähne zeigen. Wenn jemals die Zeit für den Kampf der Bergleute günstig war, dann jetzt.

Und also fuhr Sachse fort: Was aber treiben die „Christlichen"? Mit Revolvern und Knütteln bewaffnet treten sie, unter den Augen der Polizei, den Streikenden entgegen. Das Militär hat bereits seinen Einzug in das Streikgebiet gehalten. Dem Arbeiter-Dreibund steht ein anderer Dreibund gegenüber: Polizei, Zechenherren und „Christliche"! Wenn im Streikgebiet Zusammenstöße vorkommen, dann liegt die Schuld auf Seite der Polizei. Polizisten und Gendarmen dringen selbst in die Wohnungen ein! Menschenopfer sind gefallen! Wo bleibt da der Reichskanzler, der oberste Hüter bürgerlicher Ordnung? Die kleinsten Ausschreitungen Streikender werden maßlos aufgebauscht, es ist klar, dieser gewaltige Kampf soll mit Gewalt niedergerungen werden. Das Militär, das aus den Taschen des Volkes bezahlt wird, wird in den Dienst der Interessen der Zechenbesitzer gestellt. In Rußland kann es nicht schlimmer sein. Streikende werden verhaftet, Streikbureaus aufgelöst, Versammlungen verboten, Polizeispitzel treiben ihr Unwesen — das ist die Anarchie!

Nach Sachse der Junker v. Wiebersteln, der polizeilicher ist als die Polizei, der die Taten der Polizei nicht kennt, sie aber billigt. Unsere Genossen spendeten diesem Ritter von Ar und Halm ein kräftiges Hurra! Der Junker aber schimpfte weiter, für ihn ist der Streik ein „Sympathiestreik zugunsten der Engländer". Und noch eine Entdeckung machte er, der Streik ist entstanden „aus Haß gegen die christlichen Gewerkschaften"! Abg. v. Wiebersteln versteig sich dann unter der stürmischen Heiterkeit der Sozialdemokraten auch noch in den — Zukunftsstaat. Im Gleitflug landete er aber rasch wieder im Gegenwartsstaat, wo er sich in einer burlesken Art für den „Schutz der Arbeitswilligen" und für die weitestgehende Verwendung von Militär begeisterte. Nachdem noch der preußische Handelsminister einige ihm von der Polizei mitgeteilte Terrorismusfälle vorgetragen, und nach einer belanglosen Rede des Nationalliberalen Dr. Böttger schloß der erste Tag. Vierzehn Redner stehen noch auf der Liste. Der Redekampf dürfte vor Sonnabend nicht zu Ende gehen.

*

Verhandlungsbericht.

25. Sitzung. Donnerstag, den 14. März 1912, mittags 1 Uhr.

Präsident Kaempf spricht die Genugtuung aus, daß die auf den König und die Königin von Italien abgegebenen Schüsse ihr Ziel verfehlt haben, und wird in einem Telegramm dem Präsidenten der italienischen Kammer die Gefühle des Reichstags übermitteln. (Beifall.)

Ein gegen den Abg. Wendel (Soz.) schwebendes Strafverfahren wird auf die Dauer der Session eingestellt.

Der Bergarbeiterstreik.

Die Interpellation des Zentrums lautet: Ist der Reichskanzler bereit, über den Stand des Streiks im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier Auskunft zu geben? Was gedenkt er zu tun, um unter Berücksichtigung der berechtigten Wünsche der Bergarbeiter ein rasches Ende des die deutsche Volkswirtschaft schwer schädigenden Ausstandes herbeizuführen?

Abg. Schiffer-Berlin (Zentr.) begründet die Interpellation. **Die Löhne im Ruhrrevier haben den Stand von 1907 noch nicht wieder erreicht.** Die Lage der Arbeiter ist durchaus ungünstig, während die Rentabilität der Zechen gut, teilweise sogar glänzend ist. Der christliche Bergarbeiterverband fordert seit Jahren mit Entschiedenheit eine Lohnerhöhung. Wir verwahren uns dagegen, zu den „Gelben" gerechnet zu werden. (Lachen b. d. Soz.) Im Namen aller christlichen nationalen Arbeiter lehnen wir jede Verbindung mit den „Gelben" ab. (Bravo! im Zentrum.) Die „gelben" Organisationen sind wahrlich keine Zierde für die deutsche Industrie und noch weniger für die deutsche Arbeiterschaft. (Zustimmung.) Sie erziehen ihre Mitglieder zur Unselbständigkeit, zum Schmarotzertum und zur Speichelleckerei. Die deutsche Industrie aber braucht tüchtige und charaktervolle Arbeiter, auch die staatlichen Organe sollten von den „gelben Gewerkschaften" möglichst weit abrücken, denn **die Gelben vergiften die deutsche Arbeiterbewegung.** (Lebh. Zustimmung.) Wir Christlichen sind aus rein sachlichen Gründen gegen den Streik. Unsere gewerkschaftliche Methode sieht im Gegensatz zur sozialdemokratischen erst voraus, ob ein Streik aussichtsvoll ist, und daß erst alle friedlichen Mittel erschöpft sind. (Sehr richtig! im Zentr.) Die Zechenbesitzer hatten eine Lohnerhöhung zugesagt. Da hätte man doch erst einmal abwarten sollen. (Zuruf b. d. Soz.: Bis zum St. Nimmerleinstag!) Wir nehmen auch Rücksicht auf die Industrie. Jetzt hatte sie Gelegenheit, beim englischen Streik die wichtigen Gebiete wieder zu gewinnen, die England uns 1905 mit seiner Kohle abgenommen hatte. (Sehr richtig! im Zentr.) **Die Bergarbeiter sind bei ihren Kämpfen mehr als andere Arbeitergruppen auf die öffentliche Meinung angewiesen.** Und was soll diese sagen, wenn die Bergarbeiter fast blindlings den radikalen Schreiern nachlaufen. Wenn sie ohne Rücksicht auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben einen solchen Kampf heraufbeschwören, bei dem es sich **in der Hauptsache um einen Sympathiestreik zugunsten der Engländer handelt?** (Widerspruch b. d. Soz.) Nun, es ist doch mindestens auffallend, daß gerade nach einem Aufenthalt der maßgebenden Führer des alten Verbandes in London ein radikaler Umschwung in der Taktik der drei Verbände eingetreten ist. (Zuruf b. d. Soz.: Unsinn.) **Seit Jahren wird von den Führern des alten Verbandes auf den Streik hingearbeitet,** und schon deshalb konnte der christliche Gewerkschaftsverein nicht mitmachen. Ihn zu schädigen, war ja bisher noch immer die Absicht aller Lohnkämpfe des alten Verbandes. 1905 sollte ihm ein schmerzstillendes Halsband umgelegt werden und dann folgte der ins Wasser gefallene Verschmelzungsrummel. Dieser Verschmelzungsrummel ist nicht gelungen, und jetzt scheint das Halsbandrezept wieder versucht zu werden. Aber auch das wird nicht zum Ziele führen. **Wir Christliche haben einen großen Weitblick bewiesen, als wir erkannten, daß die Sozialdemokraten den Kampf nur des Kampfes wegen wollten.** (Lachen b. d. Soz.) Wir wissen die Bedeutung einer gut prosperierenden Industrie zu schätzen, und die Grubenbesitzer sollten sich daher auf Verhandlungen mit den nationalen Arbeitern einlassen und ihnen Zugeständnisse machen. (Zuruf b. d. Soz.: Da können Sie lange warten.) Die weiteste Oeffentlichkeit hat das Recht zu einem Appell an die Grubenherren, **sie mögen mit den Arbeiterausschüssen auch in der Lohnfrage verhandeln.** (Beifall im Zentrum.) Aber das muß schnell geschehen, **sonst werden auch die nationalen Arbeiter schwankend.** (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, in bezug auf die soziale und geistige Hebung der Arbeiter im Ruhrrevier ist seitens der Zechenherren bisher nur wenig, teilweise fast gar nichts geschehen. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Trotz aller gegenteiligen Behauptungen kann ich mitteilen, daß bisher **kein einziges Mitglied des christlichen Gewerkvereins sich freiwillig am Streik beteiligt.** (Lebh. Hört, hört! im Zentr. und rechts, stürmisches Gelächter links.) Vielleicht legen Sie uns einige dieser Exemplare auf den Tisch nieder. Einige Mitglieder des christlichen Gewerkvereins streiken allerdings, **aber nur infolge des schlimmsten Terrorismus der Sozialdemokraten.** (Hört, hört! rechts.) Der Weg zur Arbeitsstätte wurde ihnen verperrt, sie wurden verhöhnt, verspottet, beschimpft, ja tätlich angegriffen. (Erneutes Hört, hört! rechts und im Zentr.) Infolge des mangelhaften Schutzes hat der Terrorismus im Ruhrrevier in den letzten Tagen geradezu Triumphe gefeiert. (Stürmisches Hört, hört! rechts und im Zentr, lebhafte Unterbrechung links.) Es ist mir berichtet worden . . . . . (Lebh. Zurufe b. d. Soz.) — ich selbst war ja gar nicht da — aber von zuverlässigen Leuten ist mir berichtet worden, daß dort, wo die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, der Mob die Straße beherrscht hat. (Unruhe b. d. Soz.) Zuerst streikte nur der dritte Teil der Belegschaften, jetzt infolge des mangelhaften Schutzes und des erhöhten Terrorismus die Hälfte. Viele Sozialdemokraten arbeiten weiter, allerdings da, wo der christliche Gewerkverein im Revier die Majorität hat. (Zuruf b. d. Soz.: Märchen!) **Ueberhaupt ist die ansässige Bergarbeiterschaft gegen den Streik.** (Zuruf b. d. Soz.: Unsinn!) Ich rufe nicht nach Militär, aber ich hörte heute mittag, **daß Militär schon dort sein soll.** (Zuruf rechts: Auch notwendig!) Wir überlassen die Maßnahmen vollständig der Regierung. Wir verlangen nur, daß die volle Arbeitsfreiheit auch für die Arbeiter im Ruhrrevier unter allen Umständen gewahrt wird. (Beifall rechts und im Zentr.) Die Ansammlungen auf den Straßen müssen aufhören. Gegen eine friedliche Einwirkung auf Arbeitswillige durch ruhige Streikposten haben wir nichts einzuwenden. Aber wir sind gegen jede gewaltsame Beeinflussung. (Zuruf b. d. Soz. Zuruf im Zentr.: Maul halten?) Noch schlimmer als in Moabit (Hul-hul-Rufe b. d. Soz.) wurden Frauen und Kinder in die ersten Reihen gestellt und halbwüchsige Burschen gehen den Ton an. **Die Ausschreitungen sind regelrecht organisiert, planmäßig inszeniert und werden von oben herab dirigiert.** (Hört, hört! rechts.) **Ohne eine** regelrechte Organisation wäre dieser umfassende Terrorismus nicht gut möglich. Da war es 1905 anders, und niemand wurde belästigt. Trotz alledem möchte ich zum Schluß den Wünschen Ausdruck geben, daß der Kampf für unsere wackeren Bergarbeiter zu einem guten Ende geführt werden möchte. (Lebh. Beifall rechts und im Zentr., stürmische Zurufe b. d. Soz.: Judas! Verräter! Wiederholter Beifall rechts, erneute Pfuirufe b. d. Soz.) Präsident Kaempf: Pfuirufe widersprechen der Ordnung des Hauses.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Es handelt sich um eine Angelegenheit, die streng genommen vor den preußischen Landtag gehört, da die Bergagesetzgebung in das Ressort der Einzelstaaten fällt. (Zuruf b. d. Soz.: Leider!) Andererseits greift aber auch die Reichsgesetzgebung in die Verhältnisse der Bergarbeiter ein, und eine Arbeitseinstellung im Ruhrrevier ist ein Ereignis, das weit hinaus reicht über die Grenzen des Ruhrreviers und Preußen, daß die ruhige Entwicklung unserer Industrie bedroht und uns vor die Gefahr einer ernstlichen Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung stellt. Daher hält es der Reichskanzler für seine Pflicht, zu antworten.

Was sind die Ursachen des Streiks? Bereits im vorigen Jahre setzte eine Lohnbewegung unter den Bergarbeitern ein, gelangte aber nicht zum Abschluß. Anfang dieses Jahres wurde sie wieder lebendiger und am 6. Februar wandten sich der sozialdemokratische, der Hirsch-Dunckersche und der polnische Bergarbeiterverband in einer gemeinsamen Eingabe an den Zechenverband in Essen und den bergbaulichen Verein. Die wichtigste der zehn Forderungen war die nach

einer allgemeinen 15prozentigen Lohnerhöhung.

Der Zechenverband erwiderte zugleich im Namen des bergbaulichen Vereins, daß sie aus wiederholt dargelegten Gründen in Lohnfragen nicht zuständig seien. Die Antwort fuhr fort: „Wir unterlassen aber nicht, darauf hinzuweisen, daß abgesehen von der seit Anfang 1910 bereits eingetretenen allgemeinen Steigerung und infolge der vom Kohlensyndikat zum 1. April beschlossenen Preiserhöhung eine Erhöhung der Schichtlöhne im niederrheinisch-westfälischen Bergbau teils erfolgt sei, teils unmittelbar bevorsteht." Auf diese in der Hauptfrage, der Lohnfrage entgegenkommende Antwort dieselbe Eingabe am 20. Februar an die einzelnen — 165 — Zechenverwaltungen mit der Bitte um Antwort bis zum 5. März — bis dahin sind 80 Antworten eingelaufen, die dahin gingen, **daß man zu Verhandlungen nicht in der Lage sei** und auf die Arbeiterausschüsse als berufenen Vertreter der Arbeiter hinwies. Die Revierkonferenz am 6. März lehnte im Prinzip ein Verhandeln zwischen Zechen- und Arbeiterausschüssen mit der Begründung ab, daß die Arbeiterausschüsse nach den schlechten Erfahrungen von 1911 sich weigern würden, nochmals über die Lohnfrage mit den Zechen zu unterhandeln. Inzwischen wurde die Situation unerträglicher. Hinweise auf den großen Bergarbeiterstreik in England wurden in der Presse laut. Ich hielt es nun für angezeigt, mit den betreffenden Abgeordneten hier in Erörterungen einzutreten. Folgende Abg. wurden zu mir geladen: Behrens, Giesberts, Sachse, Schmidt und Sofinsky. Am anderen Tage erschien auch ungeladen der frühere Abg. Hue. (Lebh. Hört, hört! rechts und im Zentrum; Zuruf b. d. Soz.: Der ist Ihnen wohl besonders unbequem?) Ich gewann die Ueberzeugung, daß mein Urteil insoweit richtig gewesen war, daß, wenn es sich nur um eine Erhöhung der Löhne handelte, ein Streik nicht geboten und die Möglichkeit gegeben war, zu einem friedlichen Ende zu kommen. (Hört, hört!) Der preußische Handelsminister und führende Leute aus dem Ruhrrevier bestätigten diese Auffassung. Trotzdem beschloß die Rheinische Revierkonferenz den Streik; um ganz gewissenhaft zu sein, muß ich feststellen, daß in den vorangegangenen Tagen ein kleiner Teil der Zechen allerdings **Verhandlungen mit den Ausschüssen abgelehnt hatten.** (Hört, hört! b. d. Soz.) **Am 11. März brach der Streik aus, ehe alle**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0001

friedlichen Mittel erschöpft waren. (Sehr richtig! im Zentr.) Ich will nicht untersuchen, welche Erwägungen der Führer den Streik schließlich ausgelöst haben, ich will nur feststellen, daß mir eine ganze Reihe von Protokollen über Ausschußverhandlungen vorliegen, in denen Ausschußmitglieder des alten Verbandes erklären, die Lohnverhältnisse ihrer Zechen seien so, das man zweifeln könne, ob ein Streik notwendig sei; **es handelt sich aber nicht um die Löhne, sondern um einen von der Organisation befohlenen Streik.** (Hört, hört! rechts. Abg. Ledebour: Das stand in dem Protokoll?) **Ja, das steht in dem Protokoll.** (Lachen b. d. Soz.) Der Staatssekretär sucht zahlenmäßig nachzuweisen, daß **die Preise für Fettkohle 1911** gegen 1907 um 5 Proz., für **Hochofenkoks um 10 Proz. gefallen,** während die Löhne für alle Bergarbeiter **berechnet nur um 4,** bei den Häuern um 7 Proz. gesunken seien. 1912 wären die Löhne sicherlich gestiegen. Schon **jetzt** sind sie auf den fiskalischen Zechen höher als 1908 und diesem Beispiel hätten die anderen Zechen folgen müssen. Das alles ist den Ausschüssen gesagt worden. Die Zechen haben weites Entgegenkommen geübt. Sie hätten sämtliche Arbeiter, die kontraktbrüchig geworden sind, nach dreitägigem Fehlen als entlassen ansehen und sie mit einem sechstägigen Schichtlohn bestrafen können. Die Zechen haben das nicht getan, sondern es auf den nächsten Sonnabend verschoben. Die Arbeiter sollen sich die Sache noch einmal überlegen, und die Arbeitswilligen die Möglichkeit haben, unter stärkerem Schutz wieder zur Arbeit zu gehen. (Bravo rechts und im Zentrum. Unruhe b. d. Soz. Zuruf: Anwalt des Zechenverbandes!) Das bin ich nicht, ich suche nur unbefangen zu urteilen. (Bravo! rechts. Zuruf b. d. Soz.: Lebensmittelpreise!) Eine Vermittlung kann nur dann mit Erfolg unternommen werden, wenn die Zeit dafür reif ist, und beide Teile für die Vermittlung bereit sind. Ein vorzeitiges Eingreifen würde das Ende nur hinausschieben. (Sehr richtig! rechts.)

Nun zum Schutz der Arbeitswilligen. Die preußischen Behörden sind sich der Bedeutung dieser Aufgabe jeden Augenblick bewußt gewesen. (Zuruf b. d. Soz.: **Das wußten wir!**) **Der Schutz der Arbeitswilligen ist im weitesten Maße durchgeführt.** Es sind

6000 Polizeimannschaften im Ruhrrevier vereinigt

worden, und wir haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, mit diesem Material den Arbeitswilligen Schutz zu gewähren. (Beifall rechts und im Zentrum.) Diese Maßnahmen sind notwendig gewesen, weil wir Ihre (zu den Soz.) Disziplin bisher überschätzt haben. (Sehr richtig im Zentrum). Wir bleiben dabei, was der preußische Minister wiederholt erklärt hat: Es ist in Preußen nicht üblich, zur Unterstützung der Polizei M i l i t ä r heranzuholen, sofern es nicht absolut notwendig ist. Wenn im Streikgebiet das Polizeipersonal, nachdem es nun genügend eingewöhnt ist, nicht genügt, um die Arbeitswilligen zu schützen, so wird

die Regierung nicht zögern, Militär heranzuholen.

(Stürmische Unterbrechung b. d. Soz. Sie rufen: Schießen! Schießen!) Wer zuerst geschossen hat, das wird sich noch herausstellen. (Zurufe der Soz.: **Auf Vater und Mutter schießen!** Anhaltende Unruhe.) Auf Vater und Mutter wird nicht geschossen, sondern **es werden die Arbeitswilligen geschützt, gegen Angriffe auf ihre Gesundheit, auf ihre Ehre.** (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.) Die öffentliche Arbeit zu schützen, das ist die Aufgabe des Staates. (Lebh. Beifall rechts und im Zentrum. Stürmische Unterbrechung b. d. Soz.) Das mag Ihnen unangenehm sein, aber daran sind diejenigen schuld . . . (der Nachsatz wird vom Lärm verschlungen). **Wir werden unnachsichtlich gegen die einschreiten, die die Freiheit anderer unwürdig beschränken.** (Stürmischer Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. S a ch s e (Soz.):

Als diese Interpellation eingebracht wurde, stand es im Ruhrrevier ungefähr wie im Jahre 1889. Damals depeschierte der kommandierende Offizier an seine Behörde, als Militär zugezogen war: **„Es ist hier alles ruhig, bis auf die Zivilbehörden."** (Hört, hört! b. d. Soz.) Aehnlich konnte man diesmal sagen: „Es ist hier alles ruhig bis auf das Zentrum und seine Helfershelfer. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz., Lachen rechts und im Zentr.) Wenn alles so gegangen wäre, wie die Führer des christlichen Gewerkvereins sich den Plan gedacht haben, wenn in Ihren Reihen die Disziplin so gewesen wäre, wie man geglaubt hat, oder wenn es wahr gewesen wäre, daß sogar Massen von Verbändlern nicht einmal mit dem Streik einverstanden waren, daß sieben Achtel der Unorganisierten nichts vom Streik wissen wollten, **dann wäre die Unruhe bei den Zentrumsanhängern nicht eingetreten** und wahrscheinlich auch diese Interpellation nicht so fix eingebracht worden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Jedenfalls ist auffallend, daß am Tage, wo in der Kölnischen Volkszeitung zu lesen war, **daß sich die christlichen Arbeiter dem Streik anschließen,** hier diese Interpellation eingebracht wurde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Am Mittwoch schrieb die Kölnische Volkszeitung aus Essen: „Aus einer Reihe von Zechen, namentlich im Duisburger Revier, ist ein, wenn auch nicht bedeutender Prozentsatz christlicher Bergarbeiter, die gestern noch anfuhren, heute der Arbeit ferngeblieben." (Zuruf rechts: Die werden Sie schön behandelt haben!) Darauf komme ich noch, was daran wahr ist. Vorgestern war ich in Bochum. Dort ist kein Zusammenstoß gewesen, bis heute nicht. **Trotzdem haben am Mittwoch nachmittag christlich organisierte Leute angefragt, ob sie in demselben Lokal, wo unser Streikbureau ist, auch ihr Streikbureau eröffnen können.** (Hört, hört! b. d. Soz.) **Diese christlichen Arbeiter haben eben noch dasselbe kameradschaftliche Gefühl wie 1905.** (Sehr gut! b. d. Soz.) 1905 haben sie mit den sozialdemokratischen Verbändlern, wie Sie sie meinetwegen nennen, in demselben Zimmer ihre Streikbureaus errichtet, kameradschaftlich haben sie das getan, und sie wären heute noch bereit dazu, wenn nicht **eine Anzahl Leute aus der München-Gladbacher Schule sie vollständig verhetzt und irregeführt hätten.** (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auf der Zeche Viktoria streikten schon Mittwoch früh ein paar Hundert Christliche. (Zuruf im Zentr.) Wenn sie gezwungen worden wären von den Verbändlern, dann hätten sie sich bei dieser verdammten Bande nicht **als Mitglieder angemeldet.** (Hört, hört! b. d. Soz.) Der christliche Bezirksleiter hat sie sofort inständigst gebeten, doch nicht dem Verbande beizutreten, er würde a u ch „ein Streikbureau für sie errichten." (Hört, hört! b. d. Soz.) Eine große Anzahl von ihnen haben sich aber nicht halten lassen und sind doch übergetreten.

Nun hat Herr Schiffer heute gegen die **G e l b e n** gesprochen. (Heiterkeit b. d. Soz.) Er hat den Leuten wirklich unrecht getan. Das Organ der Gelben von Essen hat, als die Generalversammlung des christlichen Gewerkvereins beschloß, sich nicht an der Lohnbewegung zu beteiligen, und die Gründe dafür angab, geschrieben: **„Das sind gesunde gelbe Ansichten, diese Gründe der Christlichen können wir uns zu eigen machen.** (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Der Bergknappe schrieb daraufhin, daß die Gelben auf diese Weise nur den Sozialdemokraten in die Hände arbeiten. Herr Schiffer sagte vorhin weiter, er werde den Eindruck nicht los, daß es sich um

„einen internationalen Sympathiestreik"

handle. Er meinte, am 2. Februar sei die Lohnbewegung losgegangen. Da war der Herr Staatssekretär ehrlicher. Er hat der Wahrheit die Ehre gegeben und hat anerkannt, daß **die Lohnbewegung schon über ein Jahr alt ist.** Ich habe schon am 4. März ausgeführt, daß die Lohnbewegung schon aus dem Spätherbst 1910 stammt und habe gesagt, **und wenn in England gar nichts vor sich gegangen wäre, dann hätten wir in Deutschland nach der Wahlbewegung die Lohnbewegung bekommen,** weil sie unbedingt n o t w e n d i g war, da die Bergherren nicht nachgeben. Aehnlich wie Herr Schiffer heute, schrieb auch die Kölnische Volkszeitung, es scheine, als ob die Umformulierung der Forderungen am 19. internationale Mache sei. Nein, meine Herren, das ist vollständig unwahr. Ich will **Ihnen, wenn Sie gar so unwissend sind, Herr Schiffer, wie sich solche Sachen abspielen, sagen, wie es sich verhalten hat:** Am 19. Februar war Sitzung des sogenannten Dreibundes — auf den Namen sind wir stolz — wo diese spezialisierten Forderungen aufgestellt und datiert wurden, dann wurden zwei Kollegen von jedem Verbande beauftragt, die Forderung zu begründen, die Eingabe drucken zu lassen und an die Zechen abzuschicken. Am 19. abends fuhren wir nach London, am 20. ging die Eingabe nach der Druckerei, am 21. wurde sie abgeschickt und am 22. ist sie in die Hände der Bergherren gekommen. **Damit ist die Verdächtigung und Verleumdung zurückgewiesen.** (Bravo! b. d. Soz.) Herr Schiffer hat vom schmerzstillenden Halsband gesprochen, das die Verbände 1905 dem christlichen Verband hätten umlegen wollen. Herr Schiffer und Herr Giesberts müssen aber wissen, daß diese Absicht und dieser Ausdruck, der vom Genossen Hänisch herrührt, von uns niemals gutgeheißen worden ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wie kann Herr Schiffer da noch den traurigen Mut haben, diese Aeußerung eines einzelnen herauszugreifen und dem ganzen Verband als Absicht unterzuschieben. (Bravo! b. d. Soz.)

Herr Schiffer hat gefordert und der Staatssekretär hat zugesagt: volle Freiheit den Arbeitern, die arbeiten wollen. **Wir fordern diese volle Freiheit auch für die Arbeiter, die n i ch t arbeiten wollen.** (Lebh. Beifall b. d. Soz.) Auch der Oberbürgermeister von Essen ist der Meinung, daß b e i d e Seiten geschützt werden müssen, auch die Streikenden gegenüber Unterdrückungsversuchen der anderen Seite. (Sehr richtig! b. d. Soz., Lachen rechts.) **Beim Mansfelder Streik verurteilte Giesberts hier im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Fleischer das Aufgebot von Militär.** Heute ist

im christlichen Lager eine völlige Schwenkung

vor sich gegangen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Christlichen tun auf einmal so, als ob sie auf Versprechungen der Bergherren sehr viel geben. Herr Imbusch und Herr Efferts hielten früher g a r n i ch t s von solchen Versprechungen. Es ist auch falsch, wenn die Christlichen jetzt behaupten, die Engländer hätten uns Absatzgebiete fortgenommen. Von 1907 bis 1910 ist die Einfuhr englischer Kohle um 2¼ Millionen Tonnen gesunken, die deutsche Kohlenausfuhr um 4⅕ Millionen gestiegen. In einem Flugblatte der Christlichen heißt es: **Die Zechenverwaltungen müssen die berechtigten Forderungen der Arbeiter erfüllen.** Nun, auf Ihre (zum Zentrum) Bettelbriefe hin tun sie das nicht. Ehe unsere hartgesottenen Bergherren nachgeben, da muß mit ihnen Fraktur geredet werden, da muß ihnen etwas abgetrotzt werden,

da müssen ihnen die Zähne gezeigt werden,

da heißt es tatsächlich: nur dem Mutigen gehört die Zukunft. (Lebh. Beifall b. d. Soz.) **Bei den Christlichen sind es jetzt fast nur die Führer, die den Streik nicht wollen.** Geben Sie den christlichen Arbeitern Unterstützung, dann treten sie mit Mann und Maus in den Streik. Den Versprechungen der Unternehmer gegenüber hat der christliche Bergknappe früher eine ganz andere Haltung eingenommen, und auch **Herr Giesberts hat in der Konferenz beim Staatssekretär unsere Forderungen sämtlich ausdrücklich gutgeheißen.** (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz., Widerspruch im Zentrum.) Dafür **ist der Staatssekretär selbst Zeuge. Aber die Zeit** soll für den Streik „nicht geeignet" sein, nun, wenn sie jetzt nicht geeignet ist, für den Bergmann etwas durchzusetzen, **dann gibt es überhaupt keine Zeit dafür.** (Sehr richtig! b. d. Soz.) Sogar bürgerliche Blätter haben das gesagt. (Abg. Graf Westarp: Wohl das Berliner Tageblatt?) Dann ist eben das Berliner Tageblatt vernünftiger als Sie, Herr Graf. Um uns ins Bockshorn zu jagen, haben die christlichen Führer erklärt, daß sie diesmal nicht mitmachten. **Aber ihre Mitglieder teilen diese Ansicht nicht.** Das ist eine von langer Hand

vorbereitete Schwenkung im christlichen Gewerkverein.

Wenn man behauptet, dieser Lohnbewegung lägen irgend welche p o l i t i s ch e n Motive zugrunde, so ist das **eine freche Unwahrheit.** (Sehr richtig! b. d. Soz.) Früher lagen sich die Herren Imbusch und Brust in den Haaren, jetzt aber gehen sie Arm in Arm und haben sogar in einer Versammlung die christlichen Arbeiter aufgefordert, **bewaffnet zur Arbeit zu gehen.** Und schließlich haben diese „christlichen" Führer **nach Polizei, nach Militär und Maschinengewehren gerufen.** Man hat in Herne einem christlichen Vertrauensmann den R e v o l v e r abnehmen müssen, weil er Streikende damit bedrohte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aehnliches kam in Hamm und Essen vor, **wo ein christliches Mitglied sogar die Frauen der Streikenden mit dem Revolver bedrohte.** (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Christliche Bergarbeiter haben **unter dem Schutze der Polizei** Streikende bedroht, aber arretiert sind sie nicht worden. Fahren Sie nur so fort, das letzte Vertrauen im Volke wird damit verschwinden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Verantwortung tragen dann wahrlich nicht wir. Auch die Zentrumsblätter haben bisher in den Streikbrechern ein Uebel gesehen, wenn christliche Arbeiter am Streik beteiligt waren. In Saarbrücken kam es vor 4 Jahren bei einem solchen Streik zu großen Ruhestörungen und Zusammenstößen mit dem Militär. Derartiges kommt also zu unserem Troste auch anderswo vor. Unser Kollege Dr. Hitze war schon 1888 so verseucht, wie wir Roten und hat in seinem Buche Kapital und Arbeit gesagt: **Es ist eine Schande, wenn ein Arbeiter die Gelegenheit, daß in einem Streik vakante Stellen vorhanden sind, benutzt, um sich da hinein zu drängen.** (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Leider ist die Leitung des Gewerkvereins christlicher Arbeiter jetzt so tief gesunken, daß sie diese Grundsätze preisgegeben hat. Da ist ja Herr Hueske drin, der frühere Anarchosozialist, ein Anarchist und Christ! (Heiterkeit b. d. Soz.) Vor Jahren erklärte er in Flugblättern, **die Bergarbeiter, die vom preußischen Landtag etwas erwarteten, wären unheilbar verrückt.** Jetzt spielt dieser Herr den Streikbrechergeneral und telegraphiert an den Reichskanzler um militärische Hilfe. (Hört! hört! b. d. Soz.) Der Fall Efferts zeigt, daß auch in Ihren Kreisen keine Einigkeit über die Taktik herrscht. Herr Arbeitersekretär Thiel würde sogar 100 Taler von Herrn Stinnes annehmen, wie er am vorigen Sonntag in einer Versammlung erklärte. Tiefer geht's doch eigentlich nicht. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Kampf gegen die Zechenherren wird von einem Dreibund der Bergarbeiter geführt. Ein anderer Dreibund steht uns gegenüber:

Polizei, Scharfmacher und christlicher Gewerkverein.

Ich überlasse es der Oeffentlichkeit, auf welcher Seite das Recht zu suchen ist. (Sehr gut! b. d. Soz.) Es wird behauptet, Hue wäre uneingeladen zur Konferenz beim Staatssekretär erschienen, das ist u n w a h r. Ich habe Herrn Unterstaatssekretär Richter und Oberberghauptmann von Velsen gefragt, ob etwas dagegen einzuwenden wäre und erhielt die Antwort: Aber bitte, er mag nur kommen. Von den Schauernachrichten der bürgerlichen Presse war am 12. März noch nichts zu lesen, aber die Essener Volkszeitung und die Kölnische Volkszeitung meldeten einen „Triumph des sozialdemokratischen Terrorismus" und ersuchten um militärische Hilfe. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Unruhig ist überhaupt nur die Polizei,

die wie in Moabit in brutalster Weise auch gegen Frauen und Kinder vorgeht. (Lachen rechts.) So wollen Sie es wohl haben? (Zuruf rechts: J a w o h l!) **In Herne ist gestern ein junger Mann von einem Schutzmann erschossen worden, als er Kohlen aus einem Schuppen holen wollte.** Kaum war der Teilausstand auf Zeche Kaiserstuhl ausgebrochen, da meldete die Zentrumspresse auch schon Revolverschüsse der Streikenden; die Polizei selbst mußte erklären, daß das n i ch t w a h r sei. (Hört, hört! b. d. Soz.)

In Sodingen hat gestern die Polizei von hinten auf Bergleute eingeschlagen, die nicht schnell in den Versammlungsraum gelangen konnten.

(Stürmische Pfuirufe b. d. Soz.) Vizepräsident Dove erklärt die Pfuirufe wiederholt für nicht parlamentarisch. Als wir uns beim Ministerpräsidenten beschwerten, wurde

Militär nach dem Ruhrgebiet gesandt.

(Bewegung b. d. Soz.) Ganz besonders **auch werden unsere** polnischen Kameraden schikaniert. Es wird immer gesagt und im Herrenhause (Zurufe b. d. Soz.: I r r e n h a u s e, Vizepräsident: Sie dürfen eine Institution des preußischen Staates nicht als Irrenhaus bezeichnen. Große Heiterkeit b. d. Soz.) hielt auch Herr von Puttkamer eine Rede, die **geradezu nach Blut gedürstet hat.** Zu dem scharfmacherischen Antrag im Herrenhause hat auch der Vorsitzende des Bochumer Knappschaftsvereins, Dr. Weidtmann, seine Zustimmung ausgesprochen. Das ist einer der Hauptschuldigen an der Erregung der Bergleute im Ruhrrevier; denn über die Bochumer Knappschaftskasse wurde am meisten geklagt. Bei der Abstimmung über den Etat dieser Kasse haben die Arbeitervertreter nicht die geringste Möglichkeit etwas zu ändern. **Wenn die Bergherren dafür stimmen, ist der Antrag angenommen.** (Hört, hört! b. d. Soz.)

Der bekannte Herr Stinnes hat eine Familienkrankenkasse, **die aus der Strafkasse der Arbeiter erhalten wird.** Auch das Strafgelderunwesen nimmt immer mehr überhand. Auch die s ch w a r z e n L i s t e n sind im Braunkohlenrevier noch in ständiger Uebung. Arbeiter werden durch sie verfolgt, nur weil sie von ihrem Rechte Gebrauch machen, bessere Löhne zu verlangen. Die Maßregelungen in Niederschlesien nehmen kein Ende, dabei sind dort die Löhne am traurigsten. Die Zahlen des Staatssekretärs beweisen, daß die Löhne von 1907 bis 1909 um mehr als 200 Mark gesunken sind. Dabei hat der Staatssekretär **die Teuerung noch unberücksichtigt gelassen.**

Und nun die ungeheuren Ueberschüsse der Zechen! Am 1. April steigen die Kohlenpreise von neuem, und daher kann eine Lohnerhöhung von 15 Prozent ganz gut gewährt werden. Gegen eine Mitwirkung der Arbeiterausschüsse haben wir nicht das geringste einzuwenden. Aber es hätten ihnen f e s t e V e r s p r e ch u n g e n gemacht werden müssen, hätte es nicht zum Streik kommen sollen. Nicht einmal für die fiskalischen Zechen hat der Oberberghauptmann auf eine Aufforderung des Kollegen Sosinski hin eine feste Zusage gegeben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die fiskalische Verwaltung hätte wenigstens zunächst einmal eine durchschnittliche Erhöhung von 10 Prozent und vom 1. April ab eine Erhöhung von 5 Prozent gewähren sollen. Aber nichts ist geschehen. **Die Arbeiterausschüsse hat man brüskiert und verhöhnt und so mußte es zum Streik kommen. Wenn Sie den Frieden haben wollen, sie können ihn morgen haben.**

Noch ein Wort an die Herren Scharfmacher. Auf ihr Verlangen **rücken jetzt Infanterieregimenter mit Maschinengewehren, Ulanen und Kürassiere in das Ruhrrevier ein.** (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Glauben Sie, damit die **K i r ch h o f s r u h e** zu erreichen, glauben Sie, damit durchzusetzen, daß die Arbeiter zu Kreuze kriegen?! Nein und abermals nein.

Das haben Sie in Mansfeld gesehen!

Wir hätten dort ohne Militär Ordnung gehalten, **wenn man unsere Ordnungsmänner nicht verhaftet, ihnen die weiße Binde zerschnitten und heruntergerissen hätte.** (Hört, hört! b. d. Soz.) Durch ein solch rigoroses Vorgehen der **P o l i z e i** allein wird die Masse aufgeregt. Aber trotz des Militärs werden wir alles aufbieten, damit im Ruhrrevier der Streik ordnungsgemäß durchgeführt wird. Wenn die Herren Scharfmacher geglaubt haben, die Regierung braucht nur Militär zu schicken, dann ist alles beigelegt, **dann werden sie sich irren.**

Die Arbeiter sind keine Sklaven mehr!

(Sehr wahr b. d. Soz.), sie lassen sich nicht mehr wie **H u n d e** behandeln (Stürmische Zustimmung b. d. Soz.), **sie fordern ihr Recht** (Erneuter lebh. Beifall b. d. Soz.) und dazu gehört auch

ein menschenwürdiger Lohn.

Sie, meine Herren von der Rechten, vom Zentrum und von der Regierung: **Sie haben dem Arbeitsvolk die Lebensmittel künstlich verteuert.** (Sehr wahr! b. d. Soz., lebhafter Widerspruch im Zentrum und rechts.) Selbst ein christlicher Arbeitersekretär bestreitet diese nackte Tatsache. **Ist das auch christlich, die Wahrheit so zu verleugnen?** (Unruhe im Zentrum.) Mit Redensarten allein kann man die Arbeiter nicht mehr abspeisen. Ich bitte Sie alle, mit uns dahin zu wirken, daß unsere hart gesottenen Bergherren den Arbeitern entgegenkommen, **ihnen das Organisationsrecht garantieren und mit den Maßregelungen aufhören.** Dann wird Ruhe und Frieden eintreten, dann werden die Verhandlungen Erfolg haben. Ich schließe meine Ausführungen mit den Worten, die unser leider verstorbener Dichter Kämpchen gedichtet hat:

Wir sind keine rohe verwilderte Schar,
Wir wollen nur menschliche Rechte;
Wir krümmen keinem Kinde ein Haar,
Doch sind wir auch klar zum Gefechte,
Zum Kampfe für unser gutes Recht,
Ein F r e i e r zu sein, doch kein höriger Knecht!

(Stürmischer Beifall bei den Soz.)

Abg. R o g a l l a v. B i e b e r s t e i n (kons.): Das war keine Friedensrede. **Wir begrüßen es mit lebhafter Freude, daß Militär gerufen ist.** (Hört hört! und große Unruhe b. d. Soz. Pfuirufe.) Die Polizei konnte die Sicherheit des ruhigen Bürgers nicht mehr gewährleisten. (Lachen b. d. Soz.) Gegen die Verunglimpfungen der Polizei durch Herrn Sachse legen wir entschieden Protest ein. (Hurrarufe b. d. Soz.) **Der Streik ist aus politischen Gründen vom Zaun gebrochen.** (Abg. Sachse: L ü g e! Präsident Kaempf ruft den Abg. Sachse deswegen zur Ordnung.) Der sozialdemokratische Verband wollte eine Machtprobe veranstalten. Der Streik ist auch eine große Dummheit, denn er nützt allein den englischen Grubenherren. Schließlich ist er inszeniert worden **aus Haß gegen die christlichen Gewerkschaften.** (Lachen b. d. Soz.) Die Sozialdemokraten tragen die Schuld an diesem frivolen Streik. (Zuruf b. d. Soz.: Und die Christlichen sind die Engel!) In diesem Falle jawohl! **W i r sind den christlichen Arbeitern dankbar, daß sie sich vom Streik fernhalten.** Wenn es erst dahin kommen sollte, daß gesetzlich festgelegt wird, was jeder verdienen muß, dann wird es bald keine Arbeitgeber mehr geben. (Lachen b. d. Soz.) Selbst Arbeiter haben um militärischen Schutz gebeten. Wir richten von dieser Stelle aus an die preußische Regierung den dringenden Wunsch (Zuruf b. d. Soz.: B e f e h l!), **daß sie mit aller Energie und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln** (Zuruf b. d. Soz.: M a s ch i n e n g e w e h r e!) **die Ruhe und Ordnung im Streikgebiet aufrecht erhält.** (Beifall rechts, Zuruf b. d. Soz.: S ch i e ß e n!) Wir verlangen, daß die preußische Staatsregierung **alle ihre Machtmittel aufbietet,** um die Arbeitswilligen und ihre Angehörigen zu schützen gegen die brutale Vergewaltigung der volksverhetzenden Sozialdemokratie. (Lauter Beifall rechts und im Zentr. Lachen b. d. Soz.)

Handelsminister S y d o w: Dem ruhigen Streikenden wird kein Polizeibeamter etwas tun, ja er wird ihn schützen gegen alle Angriffe auf seine persönliche Freiheit. Ihre Depeschen sind einseitig. Vor mir aber liegt ein objektiver Bericht des Regierungspräsidenten in Münster. Auch er klagt über den Terrorismus der Streikenden. (Zuruf b. d. Soz.: Schöne Objektivität! Bestellte Arbeit!) Gegen 200 Streikende, die vor Arbeitswilligen „Pfui" riefen, mußte mit Waffengewalt vorgegangen werden. (Zuruf b. d. Soz.: Unerhört!) Auf Radbod haben Weiber (Große Unruhe b. d. Soz.) radelnde Arbeitswillige angefallen und den Kindern, die ihren Vätern das Essen bringen wollten, den Henkeltopf weggenommen. Bei den Zusammenstößen wurden vielfach Frauen mit Kinderwagen in die ersten Reihen gestellt. (Hört, hört! rechts und im Zentr. Abg. Ledebour: Das glauben Sie?) Jawohl, ich bin sogar fest davon überzeugt. Wer in den fiskalischen Zechen nicht nur Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter sieht, sondern wirtschaftliche Unternehmungen, muß zugeben, daß sie eine 15prozentige allgemeine Lohnerhöhung nicht zahlen können. Und dann sind Schichtlöhne von 6,30 bis 6,50 Mk. wirklich keine Hungerlöhne. (Bravo! rechts und im Zentr.)

Abg. Dr. B ö t t g e r (natl.): **Dem Streik liegen politische Motive zugrunde, und deshalb ist die öffentliche Meinung dies-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0002

mal gegen ihn. **Wir beglückwünschen die christlichen Arbeiter zu ihrer charaktervollen Haltung.** Hoffentlich werden sie nicht getäuscht. Was berechtigt ist, sollte den Arbeitern bewilligt werden. Redner schließt mit dem Wunsche auf eine baldige friedliche Verständigung und auf eine schnelle und gerechte Justiz gegen die verhafteten Tumultuanten. (Beifall b. d. Natl. und im Zentr.)

Hierauf vertagt das Haus die Fortsetzung der Debatte auf Freitag 1 Uhr. Schluß 6½ Uhr.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 15. März 1912.

Die Regelung der „kurzen Anfragen".

Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags kam am Donnerstag mit der Debatte über die „kurzen Anfragen" zu Ende. Bei der Abstimmung wurde einstimmig beschlossen, diesem Abschnitt der Geschäftsordnung die Ueberschrift zu geben: „Anfragen". — Der Antrag Ebert (Soz.) und Gen., nach dem jedes Mitglied des Reichstags Ergänzungen oder Berichtigungen zu jeder Anfrage machen darf, wurde mit 15 gegen die sechs sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt — auch die Fortschrittler versagten hier wieder schmählich! Ferner wurden die Anträge abgelehnt, die eine bestimmte Zahl von Unterschriften für jede Anfrage fordern. — Der Wortlaut des mit 14 gegen sechs Stimmen beschlossenen § 33a ist folgender:

Anfragen.

An zwei Tagen jeder Woche können Mitglieder des Reichstags vor Eintritt in die Tagesordnung Anfragen an den Reichskanzler stellen. Die Tage werden vom Präsidenten im voraus für die Dauer der Session bestimmt. Die Stellung und Beantwortung der Fragen soll nicht länger als eine Stunde an den dazu bestimmten Tagen in Anspruch nehmen.

Die Anfragen sind spätestens am Tage zuvor dem Präsidenten schriftlich zu überreichen und von ihm unverzüglich dem Reichskanzler mitzuteilen. Sie sind auf die Bezeichnung der Tatsachen, über welche Auskunft verlangt wird, zu beschränken.

Eine Debatte über die Antwort des Reichskanzlers ist unzulässig. Der Anfrager kann zur Ergänzung oder Berichtigung seiner Anfrage das Wort verlangen.

Erklärt der Anfragesteller bei Einreichung der Anfrage ausdrücklich, daß er mit Erledigung auf schriftlichem Wege sich begnüge, dann unterbleibt die mündliche Anfrage und es erfolgt die Eintragung der Anfrage in ein Verzeichnis. Die Anfrage und die Antwort des Reichskanzlers sind den Mitgliedern des Reichstags alsbald gedruckt zuzustellen.

Nach der Abstimmung wünschte der Abg. v. Payer (Vpt.) die zweite Lesung um einige Tage zu verschieben. Er und Abg. Junck (natl.) hätten Rücksprache mit dem Reichskanzler genommen, der geäußert habe, er sei kein prinzipieller Gegner der „kurzen Anfragen", die Regierung habe aber den Wunsch, sich zu den Beschlüssen der Kommission zu äußern. Trotzdem die Kommission beschlossen hat, keinen Regierungsvertreter zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, erklärte sie sich bereit, dem Wunsche des Reichskanzlers zu entsprechen. Es soll am Freitag bestimmt werden, wann die zweite Lesung stattfindet.

Um die Rüstungsvorlagen.

Die Verhandlungen der leitenden Minister der Einzelstaaten über die neuen „Wehrvorlagen" sind unter Leitung Bethmanns jetzt im Gange. Die neuen Wehrvorlagen werfen aber bereits ihre Schatten voraus. Nach der Allgem. Armee-Korresp. stehen in Ostpreußen größere Dislokationsveränderungen bevor. So soll u. a. nach Osterode ein Artillerie-Regiment, nach Ortelsburg ein Infanterie-Regiment in Garnison kommen. Das erste Jägerbataillon, das jetzt in Ortelsburg steht, soll nach Braunschweig verlegt werden. In Sensburg soll ein ganzes Infanterie-Regiment zusammengezogen werden. Die neuen Kasernen für diese Truppenteile sind bereits im Bau begriffen. — Weiter hat die Heeresverwaltung bei den Berliner Aeroplanwerken, Firma Igo Etrich, 40 Flugapparate in Auftrag gegeben, davon 16 nach dem Typ Taube. Die Lieferung in Berlin soll im Mai erfolgen.

Auch die bekannte große Säge zur Verjüngung des Offizierkorps ist wieder im Betrieb. Das Mil. Wochenblatt vom Donnerstag meldet die am 9. d. M. erfolgte Pensionierung von vier Generalleutnants und drei Generalmajoren. Kostenpunkt: viele Zehntausende von Mark jährlich.

Wir pfeifen auf das Reich!

Dieses bekannte preußische Junkerwort findet eine neue Bekräftigung durch das vom „Herrenhause" bereits angenommene und am Donnerstag vom Dreiklassenhause in eine Kommission verwiesene Gesetz, durch das für Arbeitsscheue und säumige Nährpflichtige die Strafe des Arbeitszwangs in Arbeitshäusern auf landesgesetzlichem Wege eingeführt wird. Die Unvereinbarkeit dieses Gesetzes mit dem Verfassungsgrundsatz, daß das Strafrecht Sache des Reiches ist, tritt so scharf hervor, daß der nationalliberale Abg. Boisly, der selbst ein hoher Richter ist, den Eingriff in die Zuständigkeit des Reichstags scharf brandmarkte. Der freikonservative Abg. v. Kardorff, ein schlesischer Landrat, gab die Berechtigung dieses Einwands zu, indem er von den juristischen Zwirnsfäden sprach, durch die man sich an einer notwendigen Tat nicht hindern lassen werde. Unser Genosse Borchardt protestierte mit aller Schärfe gegen diese preußische Verletzung der Reichsverfassung. Er konnte aus dem geltenden Strafgesetzbuch nachweisen, daß dort schon genug Strafen für Arbeitsscheue und säumige Nährpflichtige enthalten sind, er schloß aber auch an der Haltung der Staatsregierung selbst und des Herrenhauses, daß man bewußt in die Kompetenz des Reiches eingreife. Hat man doch durch den vom „Herrenhaus" angenommenen Antrag Dziembowska in rabulistischer Weise den Begriff des Verschuldens zu umgehen versucht, um das Gesetz weniger als Strafgesetz erscheinen zu lassen. Unser Redner, der für eine Kennzeichnung der gesetzgeberischen Arbeit des „Herrenhauses" prompt zur Ordnung gerufen wurde, wies aber auch nach, daß alle seit 75 Jahren schon gegen dieses Uebel erlassenen Gesetze wirkungslos gewesen sind: Einmal, weil das Uebel aus tiefliegenden sozialen Ursachen kommt, und dann, weil es gar nicht einen solchen Umfang angenommen hat, daß es neue Gesetze zu seiner Bekämpfung rechtfertigen würde. Die Regierung hat es denn auch unterlassen, die Notwendigkeit dieses Gesetzes irgendwie durch statistisches Material zu beweisen und Genosse Borchardt konnte nicht widerlegt werden, als er ausführte, daß man deshalb die Strafjustiz in dieser Frage den Verwaltungsbehörden übergebe, weil die Gerichte zur Verurteilung wegen Arbeitsscheue und Unterhaltungspflichtversäumung genügende Beweise fordern!

Sonst beschäftigte sich das Haus noch mit einem Ausführungsgesetz zur neuen Maß- und Gewichtsordnung und mit dem Etat der Zentral-Genossenschaftskasse, der der fortschrittliche Abg. **Crüger vorwarf, daß sie die Selbstverwaltung der mit ihr in** Verbindung stehenden Genossenschaften einschränke. — Freitag: Kultusetat.

Deutsches Reich.

— **Die Wahlprüfungskommission des Reichstags** erklärte die Wahl des Abg. Dr. Blunck (Fortschr.) in Tondoern-Husum für gültig, während sie die Wahl des Abg. Kuckhoff (Zentr.) Köln-Land beanstandete und Beweiserhebung beschloß.

— **Schiffahrtskanal vom Rhein zur Nordsee.** Der Plan einer Verbindung des Rheins mit der Nordsee auf deutschem Gebiet durch einen großen Schiffahrtskanal hat nach den vorliegenden Meldungen jetzt greifbare Gestalt angenommen. Es hat sich ein Komitee aus beteiligten Körperschaften und einzelnen Persönlichkeiten gebildet, dem die Mittel zur Aufstellung eines völlig durchgearbeiteten Planes zur Verfügung gestellt sind. Der Kanal soll nach dem Entwurf bei Wesel vom Rhein abzweigen, in der Richtung der holländischen Grenze laufen und westlich Leer in die Ems einmünden. Die Kosten sind unter Zugrundelegung ziemlich hoher Grunderwerbspreise auf 235 Millionen Mark veranschlagt, denn der Kanal durchschneidet in seiner ganzen Länge das Bourtanger Moor, dessen Kultivierung durch den Kanalbau ermöglicht würde.

— **Ein Reptil verendet.** Der Verlag der Deutschen Montagszeitung ist in Liquidation getreten. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche an das verkrachte Unternehmen anzumelden. In der ersten Zeit des Erscheinens zeigte das Blatt alle Merkmale des Reptils; unbedingte Vertretung der Regierungspolitik und giftige Begeiferung der Sozialdemokratie. Im Laufe der Zeit wurde das Organ dann zu einem Sensationsblatt der ordinärsten Sorte, um nunmehr sein wenig rühmliches Dasein zu beschließen.

England.

Der englische Flottenetat. Man schreibt uns aus London: Wer nach der deutschen Thronrede und der Glasgower Rede Churchills sich noch in Illusionen über die nächste Entwicklung der internationalen Rüstungspolitik wiegte, den wird der jetzt veröffentlichte englische Flottenetat kurieren. Auf dieses Jahr hatten die Pacifisten große Hoffnungen gesetzt. Nach dem deutschen Flottengesetz war eine starke Reduktion der neuen Schiffbauten zu erwarten, aber auch abgesehen davon mußte in England auf das unerhört intensive Wettrüsten der letzten Jahre endlich eine Periode verhältnismäßiger Ruhe eintreten. Die Minister haben denn auch verschiedentlich eine beträchtliche Verminderung der Flottenausgaben für dieses Jahr in Aussicht gestellt, zum Teil natürlich auch in der Absicht, den deutschen Rüstungskoller einigermaßen zu bändigen.

Was bringt der Flottenetat in Wirklichkeit? Die Ausgaben werden tatsächlich von 44 392 500 Pfund Sterling auf 44 085 400 reduziert, also eine Abnahme von ganzen 300 000 Pfund. Da der Flottenetat im vorigen Jahre eine geradezu kolossale Höhe erreichte, wäre in diesem Jahre eine ganz andere Reduktion nötig gewesen, um eine Modifikation der bisherigen wahnsinnigen Rüstungspolitik auch nur anzudeuten. In den letzten vier Jahren betrug der englische Flottenetat in runden Ziffern: 32,2, 35,7, 40,4 und 44,4 Millionen Pfund Sterling; was soll diesen Zahlen gegenüber jetzt eine Reduktion von einer Bagatelle von einer Viertelmillion bedeuten?

Immerhin wäre noch der Trost möglich, daß diese erste winzige Reduktion nur der Vorbote weiterer Reduktionen in den folgenden Jahren sein werde. Allein, davon kann gar keine Rede sein, und Herr Churchill läßt es sich angelegen sein, diesen Wahn in seinem Flottenvorschlag ausdrücklich zu zerstören. An eine weitere Reduktion in den folgenden Jahren ist schon deshalb nicht zu denken, weil der Etat ein neues Flottenprogramm von 4 großen Panzerschiffen, 8 leichten Panzerkreuzern, 20 Zerstörern und einer Anzahl von Unterseebooten vorsieht, dessen Hauptkosten gerade auf die nächsten Jahre entfallen wird. Aber auch abgesehen von Neukonstruktionen werden, wie der Voranschlag ausführt, die Vermehrung des Personenstandes und die größeren technischen Anforderungen der fertigen Kriegsschiffe wachsende Kosten verursachen. Aus alledem ergibt sich, daß auch im günstigsten Falle nicht die geringste Aussicht besteht, daß der englische Flottenetat in absehbarer Zukunft hinter der fabelhaften Summe des vorigen Rekordjahres, also hinter 44 Millionen Pfund Sterling, zurückbleiben wird.

Aber als Krönung des Ganzen beginnt Herr Churchill seinen ersten Flottenvoranschlag mit den Worten: „Dieser Etat ist **unter der Voraussetzung** veranschlagt worden, **daß die bestehenden Programme anderer Flottenmächte nicht erhöht werden. Falls solche Erhöhungen stattfinden, dann wird es nötig sein, einen Nachtragsetat vorzulegen, und zwar sowohl mit Bezug auf Bemannung als auf Geldausgaben."**

Die jingoistische Presse ist von dem Flottenetat begreiflicherweise aufs höchste entzückt, während die liberalen Blätter fast ausnahmslos bittre enttäuscht sind. Auf einen ernsthaften parlamentarischen Widerstand gegen die Flottenpolitik Churchills ist, abgesehen etwa von der Arbeiterpartei, nicht zu rechnen. An Klagen und Kritiken wird es auch im Unterhaus nicht fehlen, aber, wie die radikale Daily News heute in einem Anfall von Ehrlichkeit sagt, „es nützt gar nichts, wenn Abgeordnete Reden halten, die sie nicht auch mit ihren Stimmen unterstützen, denn keine Regierung wird diesem Rüstungswahn Schranken setzen, so lange sie nicht zu fürchten braucht, vom Amte gejagt zu werden".

Italien.

Das Attentat auf den König. Der gestrigen Meldung über den Anschlag auf den König wären noch folgende ergänzende Einzelheiten nachzutragen: Es soll sich tatsächlich um ein richtiggehendes Attentat gehandelt und der Attentäter soll, so wird versichert, wirklich die Absicht gehabt haben, den König zu töten. Daß der Anschlag mißlang, sei dem den König begleitenden Major Lang zu danken, der den Monarchen beim zweiten Schuß mit seinem Körper deckte. Im ganzen sollen drei Schüsse abgegeben worden sein; zwei davon gingen fehl, während der dritte den Major unerheblich verletzte. Lang erlitt beim Sturze vom Pferde leichtere Verletzungen, Hautabschürfungen am Ohre und auf der Schulter. Außerdem klagt er über eine leichte Gehirnerschütterung. Er kann jedoch reden, was daraufhin deutet, daß sein Gehirn nicht arg in Mitleidenschaft gezogen ist. Allgemein glaubt man, daß sein Zustand ungefährlich ist. — Der König und die Königin sollen Gegenstand lebhafter Ovationen gewesen sein.

Der Attentäter, der sich Antonio Dalba nennt, und der von Beruf Maurer ist, soll einmal „Anarchist" sein, und dann wird wieder mitgeteilt, daß er der römischen Polizei als Anarchist unbekannt gewesen sei und man nur von ihm wisse, daß er wegen „Diebstahls" vorbestraft ist. Angeblich hat er beim „Verhör" erklärt, **er habe das Attentat begangen, um die Opfer des Krieges zu rächen. Er mache den König für den unglücklichen Krieg verantwortlich.** Dalba hat im Augenblick der Tat ein Fahrrad bei sich gehabt, er wartete auf den königlichen Wagen hinter den Kolonnaden des Salvatipalastes an der Ecke des Corso. Eine zweite Person, ebenfalls mit einem Fahrrad versehen, befand sich in dem Augenblick, als die Tat verübt wurde, in der Nähe des Attentäters. Während der Panik, die nach dem Attentat entstand, gelang es dem Begleiter des Täters, zu flüchten. — Was noch „dunkel" an dem Attentat ist, kann vielleicht die italienische Regierung im Verein mit der Polizei von Rom aufklären. — Manche Italiener sind gar des Wahns, der Anschlag sei von den — Türken angestiftet worden. . . .

Im „Sieges"rausch. Die italienischen Truppen wollen in Tripolis angeblich wieder einen großen „Sieg" über die Türken davongetragen haben. 5000 italienische Heldensöhne wollen 10 000 Türken und Araber „in die Flucht geschlagen" und „über 1000 getötet" haben, während die italienischen Verluste nur 100 Tote und 60 Verwundete betragen sollen. Als diese „Sieges"nachricht im Parlament durch den Kriegsminister bekanntgegeben wurde, geriet das ganze Haus, einschließlich einiger „Sozialisten", vor Freude ganz aus dem — Häuschen. Nur ein einziger Deputierter der Linken verweigerte seine Zustimmung zu der Manifestation. Er gehört der extremen Linken an. Alle Zeitungen betonen die „Wichtigkeit des Sieges" und knüpfen die Hoffnung daran, daß die Offensivkraft der Türken durch diesen Schlag gebrochen ist. (?) Die offiziellen Kreise sind davon überzeugt, daß der gestrige Sieg bei Bengkasi auch auf die Großmächte Eindruck machen wird. Man hofft, daß die von den Türken ausgestreute Meinung, als ob die Lage der Italiener in Tripolis sehr ungünstig wäre, dadurch gänzlich schwinden wird.

Wenn nur die siegesberauschten Italiener nicht bald wieder aus allen ihren Himmeln gestürzt werden!

China.

Eine Gegenrevolution? Die nur schwach befestigte Sicherheit der jungen Republik scheint wieder von neuem bedroht zu sein. Die kaiserliche Armee des Generals Kiangsi, die bisher wenig beachtet worden war, die in Wirklichkeit aber aus 10 000 gut bewaffneten Soldaten besteht, bereitet einen Anschlag auf die chinesische Hauptstadt vor. Sie hat bereits mehrere Abteilungen der Regierungstruppen geschlagen. Sie beabsichtigen den Kaiser wieder auf den Thron zu setzen. Die Behörden treffen alle Maßnahmen. Yuanschikai hat einen Boten an den General Kiangsi gesandt, und hofft, mit demselben zu einem Einverständnis zu kommen, so daß der Anschlag auf Peking unterbleibt.

In der Mandschurei machen Rußland und Japan der republikanischen Regierung viel zu schaffen. In einem Berichte an Yuanschikai wird betont, daß die Mandschurei von beiden Mächten bedroht sei, da sie sich über ihre Annexion verständigt hätten. Es bestehe die dringende Notwendigkeit, ohne Zögern Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Aus der Partei.

Ein Prozeß gegen das vierte und fünfte Gebot.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren", beginnt das vierte Gebot, und das fünfte sagt kurz und bündig: „Du sollst nicht töten". Gelegentlich einer Rekruten-Abschiedsfeier in Göppingen (Württemberg) hatte Landtagsabg. Genosse Kinkel diese beiden Gebote den angehenden Vaterlandsverteidigern besonders warm ans Herz gelegt und in seiner Rede u. a. ausgeführt:

Sie sollten auch nicht vergessen, was ihnen von Staats wegen in der Schule, insbesondere über das vierte und fünfte Gebot gelehrt wurde. Wenn sie das vierte Gebot achten, werden sie niemals auf Vater und Mutter schießen, und wenn sie des fünften Gebotes eingedenk sind, werden sie ihre Konsequenzen auf den Krieg ziehen können. Beachtet besonders diese beiden Gebote und ihr könnt euch niemals gegen das Volk, gegen euer eigenes Fleisch und Blut vergehen.

Merkwürdigerweise — oder auch nicht merkwürdigerweise — geriet die „christliche" Presse beider Konfessionen in Stuttgart ganz aus dem Häuschen ob dieser Ermahnung des Genossen Kinkel an die Rekruten. Beide schrien, was unser Genosse ausgeführt habe, sei „Hochverrat" und noch viel Schlimmeres. Und dann forderten sie in holder Gemeinschaft den Herrn Staatsanwalt auf, dem „Hochverräter" den Prozeß zu machen und ihm mit Hilfe des Strafgesetzbuches bei Wasser und Brot das „richtige" Christentum beizubringen, wie es die Blätter dieser Sorte verstehen. Der Herr Staatsanwalt erhörte auch das Flehen der „Frommen". Gegen Genossen Kinkel wurde ein Strafverfahren eröffnet. Eine vom Herrn Staatsanwalt vorgenommene sorgsame Vergleichung der Rede des Genossen Kinkel mit dem vierten und fünften Gebot ergab aber zur größten Ueberraschung des Herrn Staatsanwalts, daß der Sozialdemokrat die Gebote ganz richtig zitiert und ausgelegt hatte, hingegen die Schriftgelehrten der frommen Blätter unrecht hatten, denn es heißt wirklich und wahrhaftig: **„Du sollst Vater und Mutter ehren"** und **„Du sollst nicht töten"!** Auch die Herren Richter überzeugten sich, daß kein Druckfehler in der Gerichtsbibel vorlag. So mußte das Verfahren eingestellt werden. Nun aber schimpfen die frommen Blätter, Staatsanwalt und Richter verstanden auch nichts vom „richtigen" Christentum . . .

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, Lokales Wilhelm Koenen, Provinzielles Gottl. Kasparek, sämtl. in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der erste Versuch, den eine Hausfrau mit Margarine anstellt, ist in der Regel maßgebend für ihr Urteil, welches sie über diesen Butter-Ersatz fällen wird. Er entscheidet, ob die Verwendung von Margarine für sie weiterhin in Frage kommt oder nicht. Leider begehen viele Hausfrauen mit Margarine den Fehler, zu billige Ware zu kaufen und da ist es leicht zu verstehen, wenn man nicht ganz zufrieden gestellt wird. Wenn man allererste Qualitäten, wie z. B. die bekannten Marken Rheinperle und Solo oder die Pflanzenbutter-Margarine Cocosa verwendet, so ist die Garantie geboten, vollkommen zufrieden gestellt zu werden.

Zur **bevorstehenden Konfirmation** — decken Sie Ihren Bedarf an — bei der als **reell und billig** bekannten Firma **Uhren und Goldwaren**

Merseburger-straße 164. **Max Bernhardt.** Große Ulrich-straße 55.

Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Es wird empfohlen zu kochen:

März 18.	Knorr Pilzsuppe
„ 19.	„ Spargelsuppe
„ 20.	Knorr Linsensuppe
„ 21.	„ Hausmachersuppe
„ 22.	Knorr Weibertreusuppe
„ 23.	„ 7 Schwabensuppe (Eierfiguren)

Jeden Tag eine andere Suppe mit

Knorr Suppenwürfel

jeden Tag f. **10 Pfennig** 3 Teller **feine** Suppe

nur mit **Knorr Suppenwürfel.**

Gesangbücher

Elegant gebunden und mit echtem
:: Goldschnitt von 3.— Mk. an. ::

C. F. Ritter, Halle a. S.,
Leipzigerstraße 90.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Maurer. Achtung! Maler.

Großer Posten **Streichbürsten** wird billigst ausverkauft.

Flüssiger **Tapezier-Kleister,** fertig zum Gebrauch,
Flüssiger **Maler-Leim,**
Kalkgrün, **Kalkblau,**
Leim-Ocker, **Fussbod.-Ocker,**
Oelfarben **z. streichen**
von Küchen-Einrichtungen, Fenstern, Türen, schnell trocknend.
Schablonen, Fussbod.-Lackfarbe über Nacht trocknend,
Fußboden-Lack, Möbel-Lack,
extra heller **Möbel-Lack f. grau u. blaue Küchenmöbel,**
Ofenlack Flasche 0.60, 1.00, **Pinsel**

empfiehlt

Farbenhandlung

Max Rädler,

nur Rannischestraße 2.

Makulatur vk. Hall. Genossensch.-Buchdr.

Schultaschen

von

35 Pfg. an.

Schultornister

In großer Auswahl billigst.

Hugo Nehab

Nachf.,

27 Gr. Ulrichstr. 27,
66 Leipzigerstr. 66.

Auf **Firma** und **Hausnummer** bitte **genau** zu **achten.**

5 Proz. Rabatt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Zum Schulanfang

Schultornister

für Knaben und Mädchen.
Büchertaschen
Bücherträger
Schiefertafeln
Schieferkasten
Schuldüten
Griffel, Wetzen, Schwämme

empfiehlt billigst

Albin Hentze,

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.
24 Schmeerstr.. 24.

Möbel,

Spiegel- und
Polsterwaren
kauft man billig und reell bei
Th. Spanier,
Lilienstraße 3, an der Herrenstr.
Hallorenstraße 1, am Hallmarkt.

Radfahrer!!!

sparen viel Geld, wenn sie kaufen im **Fahrrad-Haus Gr. Klausstr. 32:** Mäntel u. Schläuche von 2.00, 2.50 bis 6.00 ℳ. Neue Fahrräder 50, 60, 70—100 ℳ. Gebrauchte Fahrräder von 20 ℳ an.
— Alles andere spottbillig. —
Daselbst: **Fahrrad-Verleihung.**

:: **Waschgefäße,** ::
dauerhaft und billig. Größte Auswahl. **Böttcherei, Schülershof 1.**

Haushalt

Freitag — Sonnabend

Ein Waggon Porzellan

Speiseteller	18	9 Pf.
Dessertteller	12	6 Pf.
Tassen m. Untertass.	8	5 Pf.
Tassen m. Untert.	Goldrand	18 Pf.
Kaffeekannen	weiss 14	9 Pf.
Dessertteller	dekor. u. Goldr. 18	14 Pf.
Kuchenteller	dek. 48	28 Pf.

Speiseteller Goldrand **38** Pf.

Kinderbecher	gross. dekor.	19 Pf.
Milchtöpfe	Satz, 6 Stck. dekor.	95 Pf.
Barttassen	dek., Paar	38 Pf.
Teekannen	dek. 58 Pf. weiss	48 Pf.
Kindertassen	dek., Paar	10 Pf.
Untertassen	weiss	3 Pf.
Dejeuners	5 teil., dek.	90 Pf.

Kinder-Speise-Service 5 teilig **90** Pf.

Saucieren	weiss	58 Pf.
Obertassen	weiss	9 Pf.
Bratenplatten	extra gross	68 Pf.
Bratenplatten	rund	48 Pf.
Salatschüsseln	dekor. 28	19 Pf.
Milchgiesser	dekor. 28	18 Pf.
Milchbecher		16 Pf.

Ein Waggon Steingut

Speiseteller	9	5 Pf.
Satz Schüsseln	5 St.	58 Pf.
Satz Schüsseln	bunt	78 Pf.
Gemüsetonnen	dek., m. Aufschr.	18 Pf.
Kinderbecher	weiss 7	5 Pf.
Kinderbecher	dek. 8	6 Pf.
Milchtöpfe	gross, dek. 18	14 Pf.

Satz Schüsseln weiss 7 Stück **95** Pf.

Toilette-Eimer	dekoriert	1.95
Tasse m. Untertasse	dek.	18 Pf.
Dessertteller	weiss 8	4 Pf.
Nachtgeschirre	dek. 48 weiss	28 Pf.
Waschbecken	gross, dek. 125	90 Pf.
Waschkrüge	gross, dek. 125	90 Pf.
Salatschüsseln	weiss, extr. gr.	35 Pf.

Kompottschüsseln eckig, gerippt 28 18 **12** Pf.

Vorratstonnen	Zwbl.-M. m. Schr.	28 Pf.
Gewürz-Etagere	mit 6 Tonn.	95 Pf.
Saucieren	weiss und dekoriert	28 Pf.
Terrinnen	weiss, gross	38 Pf.
Deckelschüsseln	mit Deckel	14 Pf.
Milchtöpfe	2 Ltr. Inh.	48 Pf.
Spülkumpen	weiss 7	5 Pf.

Kaffee-Service

neueste moderne Dekore

Serie 1	9 teilig, dek.	95 Pf.
Serie 2	9 teilig gr. Formen	1.95
Serie 3	9 teilig Blumenranke	2.95
Serie 4	9 teilig Kante	3.25
Serie 5	9 teilig Kanten-Dekor	3.95

Wasch-Service

gr. Auswahl in Form, Dekore

Serie 1	dek., rot, blau, grün, kompl.	95 Pf.
Serie 2	rot, blau, Kanten-Dekor.	1.48
Serie 3	„Editha“ Druck dekor.	1.95
Serie 4	„Silesia“ gr. Form, 5 teil.	2.95
Serie 5	„Saxonia“ Karo dek., 5 teil.	3.95

Tafel-Service

jede gewünschte Zusammenstellung

Serie 1	23 teilig Kleekante	7.85
Serie 2	23 teilig Blumenranke	11.75
Serie 3	23 teilig, mattblaue Kante	13.75
Serie 4	23 teilig Steingut	6.95
Serie 5	23 teilig Goldr.	7.95

Küchen-Garnituren

40 verschiedene Dekore und Muster.

Serie 1	6 teilig blau Karo	5.95
Serie 2	22 teilig Biedermeier	6.95
Serie 3	23 teilig mit Uhr	8.75
Serie 4	22 teilig Delft	9.25
Serie 5	22 teilig rund, mattbl.	6.75

Emaille

Eimer	28 cm	78 Pf.
Schmortöpfe	95 bis	28 Pf.
Müll-Eimer	weiss 1.25	95 Pf.
Toilette-Eimer	gestanzt	1.95
S.-S.-S.-Garnitur		1.45
Eimer	dekor.	1.45
Alum.-Kasserollen		58 Pf.

Diverse

Schweden	Paket	25 Pf.
Glühstoff	Karton	23 Pf.
Klammern	Schock	9 Pf.
Scheuerbürsten		12 Pf.
Schrubber		16 Pf.
Spülbürstengarnitur		95 Pf.
Scheuertücher		9 Pf.

NUSSBAUM.

Polizei-Verordnung

betreffend die Reinigung und Spülung der Trinkgefäße in den Gast- und Schankwirtschaften.

Auf Grund der §§ 5, 6, 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143, 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hiermit mit Zustimmung des Magistrats für den Umfang des Stadtkreises Halle a. S. was folgt verordnet:

§ 1. Gast- und Schankwirte sind dafür verantwortlich, daß die Trinkgefäße, in denen ihren Gästen Getränke vorgesetzt werden, sich in einem durchaus sauberen Zustande befinden.

§ 2. Die Trinkgefäße müssen zu diesem Zwecke täglich mindestens einmal, erforderlichenfalls wiederholt durch Abscheuern, Bürsten und Nachspülen gründlich gereinigt werden.

Sobald sie sich in Gebrauch befinden, sind sie vor jeder neuen Füllung ordentlich zu spülen.

§ 3. Die Spülung muß entweder durch einen von der Polizeiverwaltung als zweckentsprechend anerkannten, stets sauber zu haltenden Apparat erfolgen, welcher die Trinkgefäße an allen Teilen von innen und außen mit fließendem reinen Wasser benetzt, oder aber sie muß in einem der Vorschrift des § 4 entsprechenden Spülgefäße bewirkt werden.

§ 4. Das Spülgefäß muß in seinen inneren Wandungen wenigstens eine Länge von 50 Zentimeter, eine Breite von 30 Zentimeter und eine Tiefe von 30 Zentimeter besitzen und mit einer Wasser-Einlauf-, Ueberlauf- und Ablaßvorrichtung versehen sein. Während der Spülung muß der Zufluß des reinen Wassers und der Abfluß des benutzten Wassers derartig geregelt sein, daß das Wasser im Spülgefäß stets vollkommen klar ist. Das Spülgefäß ist täglich wenigstens einmal durch Ausspülen und Ausscheuern gründlich zu reinigen.

Ist in einer Schankstätte eine Zuleitung von fließendem Wasser nicht möglich, so kann die Polizeiverwaltung ausnahmsweise nachlassen, daß die Spülung der Trinkgefäße nicht mittels ständig fließenden Wassers zu geschehen braucht. Auch in solchen Fällen muß das zur Spülung benutzte Wasser jedoch klar gehalten und sobald es anfängt sich zu trüben, durch frisches, reines Wasser ersetzt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft geahndet.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1901 in Kraft.

Halle a. S., den 20. August 1900.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. Staude.

Nähmaschinen

aller Systeme, ff. Fabrikate von 60 Mark an
Auf Wunsch günstige Teilzahlung
::: bei kleiner Anzahlung. :::

Reparaturen schnell und billig.

Karl Möller, Brüderstraße 9a, am neuen Amtsgericht

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Zentral-Butterhaus

Inh.: **Fr. Barth, Steinweg 3.**

Butter.

Prima Tafelbutter ½ ℔ 70 ₰
Feinste Süssrahmbutter ½ ℔ 75 ₰
Allerf. Molkereibutter ½ ℔ 80 ₰

Eier.

Prima frische Trinkeier Mdl. 110 ₰

Margarine.

Allerf. Süssrahmtaf.-Marg. ℔ 95 ₰
Das Feinste was es darin gibt.
ff. Süssrahm-Margarine ℔ 70-90 ₰
G. Koch- u. Back-Marg. ℔ 55-65 ₰
Allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine „Echte Wagner“ ℔ 85 ₰
Feinste Pflanzenfette: Palmin, Sanin billigst.

Konserven.

2 ℔ junge Schnittbohnen 35 ₰
2 ℔ junge Brechbohnen 38 ₰
2 ℔ junge Perlbohnen 45 ₰
2 ℔ junge Erbsen 45 ₰
2 ℔ Schnittspargel (m. Köpf.) 90 ₰
1 ℔ Schnittspargel „ „ 50 ₰
2 ℔ Stangenspargel (m. Kpf.) 125 ₰
1 ℔ Stangenspargel (m. Köpf.) 70 ₰
Prima Preiselbeeren ℔ 45 ₰
In 10-℔-Eimern à 4.00 ℳ
Hochfeine Senfgurken ℔ 50 ₰
Hochfeine Pfeffergurken ℔ 50 ₰
Hochfeine Marmelade ℔ 24-40 ₰
Hochf. Pflaumenmus ℔ 24-30 ₰
Hochf. Zuckerhonig ℔ 26-40 ₰

Fisch-Marinaden.

Feinste Bratheringe 3 Stck. 25 ₰
Feinst. Rollmops m. Gurke 3 St. 25 ₰
Feinst. russ. Sardinen à ℔ 50 ₰
Feinsten Hering in Gelee ℔ 40 ₰
Feinste Oelsardinen à Dose von 38 ₰ an.
Marinaden-Dosen-Packungen in grosser Auswahl.
Prima Sardellen ℔ 140 ₰
Anchovis- und Sardellenbutter in Tuben.

Käse.

Pa. Schweizer, vollsfg. ℔ 120 ₰
Pa. Tilsiter, vollsfg. ℔ 78 ₰
Pa. Edamer, vollsfg. ℔ 95 ₰
Pa. Limburger (Allgäuer) ℔ 48 ₰
Thür. Stangenkäse à Stück 10 ₰
Feinster Landkäse à Stück 5 ₰
ff. Harzkäse 7 Stück 20 ₰
Dessertkäse wie Brie, Camembert, Gervais etc. in gross. Auswahl.

Fleischwaren.

Pa. Cervelatwurst ℔ 125-140 ₰
Pa. Salamiwurst ℔ 125-150 ₰
Pa. Knackwurst ℔ 100-120 ₰
Pa. Leberwurst ℔ 55-90 ₰
Pa. Rotwurst ℔ 62-85 ₰
Pa. Schwartenwurst ℔ 85 ₰
Braunschw. Mettwurst ℔ 105 ₰
Echte Frankf. Würstch., Paar 25 ₰
Halberstädt. Würstch., 3 Paar 40 ₰
Pa. Rollschinken ℔ 120 ₰
Pa. Schinkenspeck ℔ 98 ₰
Pa. Rauchfleisch ℔ 75 ₰
Pa. Speck (dick) ℔ 70 ₰
Pa. Schmalz (gar. rein) ℔ 58 ₰
Spezialität: Westfäl. Schinken.

Geräuch. Fischwaren.

Hochfeine Bücklinge Kiste 95 ₰
Hochfeine Schellfische ℔ 30 ₰
Hochfeine Lachsheringe St. 17 ₰
Hochfeine Fleckheringe, 2 St. 25 ₰
Echte Kiel. Bücklinge, 3 St. 25 ₰
Feinster Lachs ¼ ℔ 35—50 ₰
Aale, Speckflundern, Seelachs etc. etc. billigst.

Südfrüchte.

Pa. Apfelsinen 4 Stück 10 ₰
Blut-Apfelsinen, Zitronen billigst.

Florida-Oel.

Feinstes Tafelöl
¼ Liter-Flasche 40 ₰
½ Liter-Flasche 70 ₰
(für leere Flaschen 10 ₰ zurück).
Blumenkohl à Kopf nur 10 ₰

Reeses Back- und Puddingpulver, Rote Grütze, Himbeer- und Erdbeersaft. — Sämtliche Maggi- und Knorr-Produkte zu Originalpreisen.

Auf sämtliche Waren, mit Ausnahme der Naturbutter, 5% Rabatt.

Zur Einführung verabreiche am Eröffnungstage (Sonnabend)

eine Gratisprobe meiner Süssrahm-Tafelmargarine.

— Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. —

Blutreinigung

Als rein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unschädliches Laxans zur Blutauffrischung und Säftereinigung b. Hautausschlägen, Korpulenz, Gicht und Rheumatismus, Hämorrhoiden, haben sich **„Leo“-Pillen** vorzüglich bewährt. Glas für eine Frühlingskur ausreichend 1,50 ℳ. Bei Einsendung von 1,75 ℳ franko. Erhältlich in den Apotheken.

Depots in Halle a. S.: **Engel-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Hohenzollern-Apotheke, Löwen-Apotheke.**

Radewell.

Das seltene Fest der **Goldenen Hochzeit** begehen am 30. März die **Plötzschen Eheleute** im rüstigen Alter von 77 Jahren. Die Feier findet am Sonnabend den 16. März bei **Kitzing** in **Osendorf** statt, woselbst der **Begräbnis-Verein** sein **Vergnügen** abhält.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 64 — Halle a. S., Sonnabend den 16. März 1912 — 23. Jahrg.

Militärgewalt gegen die Bergarbeiter!

Die Regierung stellt Militär und Maschinengewehre in den Dienst der Grubenbarone!

Die Regierung hat das heiße Sehnen der heiligen Dreieinigkeit von Grubenbesitzern, Herrenhäuslern und „christlichen" Gewerkschafts„führern" eilig erfüllt: sie hat das Ruhrrevier mit Militär — Kavallerie und mit Maschinengewehre ausgerüstete Infanterie — überzogen. Um diese Tatsache in ihrer ganzen Ungeheuerlichkeit wirken zu lassen, geben wir die bereits gestern kurz gebrachten Meldungen heute noch einmal in aller Ausführlichkeit wieder:

Münster, 14. März. Heute vormittag gehen zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kürassiere in den Kreis Recklinghausen, ferner ein Regiment Infanterie und zwei Schwadronen Husaren in den Kreis Dortmund ab.

Minden (Westfalen), 14. März. Das Infanterieregiment Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 ist mit einer Maschinengewehrkompagnie mit Sonderzügen nach Dortmund abgegangen.

In diesem Beschluß der Regierung, in der Tatsache der Entsendung von Militär nach dem Streikgebiet, spiegelt sich der preußisch-deutsche Klassenstaat in seiner ganzen Rücksichtslosigkeit und nackten Brutalität wieder, zeigt sich die angeblich „unparteiische" Regierung des Herrn Bethmann unverhüllt als Büttel und Beschützer der Kapitalsinteressen. Die Seifenblasen, die des Reiches derzeitiger Kanzler in seinem Schwatz von „über den Parteien stehen" aufsteigen ließ, zerstieben vor den harten Tatsachen in ein Nichts — die Regierung ist nie etwas anderes gewesen als der Geschäftsführer der herrschenden Klassen, des Kapitals! Die Herren Scharfmacher innerhalb und außerhalb der preußischen Junkerkammern brauchen nur zu befehlen, so gehorcht die Regierung blindlings und tanzt nach ihrer Pfeife!

Was ist geschehen, womit das Militäraufgebot „gerechtfertigt" werden könnte?!

Soweit es bis jetzt zu Zusammenstößen gekommen ist, sind sie meist durch die Nervosität und das blindwütige Draufgehen der nach dem Ruhrrevier entsandten fremden Polizeimannschaften hervorgerufen worden. Ein bürgerliches Blatt wie das Berliner Tageblatt, das sich noch ein objektives Urteil über die Vorgänge im Ruhrrevier gewahrt hat, muß schreiben:

„Von allen Seiten wird gemeldet, daß im ganzen Ruhrrevier Ruhe herrscht. Sogar das Wolffsche Telegraphenbureau weiß von keinerlei Exzessen zu melden. Um so erstaunlicher ist es, daß angesichts dieser klaren und erfreulichen Situation die Zivilbehörden anscheinend völlig den Kopf verloren haben und, dem Drängen einiger Scharfmacher folgend, nun doch Militär ins Streikgebiet entsandt haben. Die Behörden verzichten also auf ein selbständiges Urteil über die Situation und folgen blindlings denjenigen gefährlichen und volksfeindlichen Elementen, die durchaus Blut fließen sehen wollen. . . ."

Und in Bestätigung dessen schreibt der Korrespondent des genannten Blattes aus Essen: „Von einer Stelle, die mit den hiesigen Verhältnissen auf Grund langjähriger dienstlicher Erfahrungen auf das allerbeste vertraut ist, ist mir unumwunden erklärt worden,

daß es um die persönliche Sicherheit im Ruhrbezirk heute auch nicht im geringsten schlechter bestellt sei als in den Tagen des größten Friedens. Denn an mancherlei Stürmen, so versichert mein Gewährsmann, dessen Urteil bei seiner dienstlichen Stellung zweifellos maßgebend ist, fehlt es in gewissen Bezirken niemals. In Schonnebeck und Rotthausen, wo ich selbst Zeuge des ruhigen Schichtwechsels gewesen bin, gehe es am ersten Tage nach der Lohnzahlung immer recht turbulent zu. Ja, es kommt in diesen genannten Orten fast nach allen Lohnzahlungen zu Zusammenstößen mit der Polizei, zu schweren Körperverletzungen und selbst zu Totschlägen. Aber gerade an den kritischen Tagen habe auf diesem als heiß gefürchteten Boden völlige Ruhe geherrscht. Auf welche Weise Tartarennachrichten entständen, auf welche Weise sie in unverantwortlicher Weise **aufgebauscht** und in die Welt gesprengt würden, beweise, so meinte mein Gewährsmann weiter, folgender Fall: Auf der Zeche Pondern kam ein Arbeiter 1½ Stunde später zum Schichtwechsel. Als Grund seiner Verspätung gab er an, Streikende hätten ihn unterwegs ergriffen und in die Emscher geworfen; er habe erst wieder nach Hause gehen und sich umziehen müssen. Die Zechenverwaltung forderte von der zuständigen Polizei stärkeren Schutz für ihre Arbeitswilligen. Die Angelegenheit wird genau untersucht, und ein Polizeikommissar stellt fest, daß der Mann, der in die Emscher geworfen sein wollte, (!) seit mindestens zwei Stunden in der Kneipe gesessen hatte, (!) um sich für seine Ausrede für sein Zuspätkommen zu stärken. Solche Fälle kämen in verschiedenen Varianten vor. Man müsse daher die Meldungen von Ausschreitungen im Ruhrrevier mit der größten Vorsicht aufnehmen."

Da hat man eine kleine Probe davon, wie „Ausschreitungen" der Streikenden zustande kommen! Sogar die Verwaltung der Zeche Rheinpreußen sieht sich veranlaßt, ließ der Frankf. Ztg. eine Berichtigung zugehen, in der es heißt: Ihre veröffentlichte telegraphische Mitteilung über große Krawalle auf Rheinpreußen ist **in allen Teilen unrichtig.** Wir ersuchen um Berichtigung. Direktion Rheinpreußen.

Die Stadt Dortmund erklärte, **daß das Militär vorderhand nicht gebraucht werde.** Die Polizei ist der Meinung, daß es der durch Zuzug von auswärts verstärkten Polizei möglich sei, den Arbeitswilligen genügend Schutz zu gewähren, soweit dies überhaupt möglich sei.

Hier muß selbst die Polizei, die doch gewiß nicht in dem Verdacht steht, den Streikenden günstig gesinnt zu sein, die vollständige Ueberflüssigkeit des Militärs zugeben! Und in der Tat: durch nichts haben die streikenden Bergleute der Regierung Anlaß zu solch aufreizenden Maßnahmen gegeben, wie das Militäraufgebot es ist. Freilich, es ist ja nicht das erste Mal, daß man Maschinengewehre gegen streikende Arbeiter auffahren läßt. Wir haben ja das unerhörte Schauspiel vor 1½ Jahren hier in allernächster Nähe erlebt: in Mansfeld, wo man den Streik der Bergarbeiter mit Militärgewalt brechen wollte. Den gleichen Zweck verfolgen Junker und Industriebarone auch jetzt mit dem Militär im Ruhrrevier: der Streik der Bergarbeiter soll womöglich im Blute erstickt, die den Grubenherren verhaßten Arbeiterorganisationen zertrümmert werden. Die Herrenmenschen wollen allein und unumschränkt herrschen in ihrem Reiche, den Profit ungeschmälert einsacken. Die Arbeiter sind für sie nur Sklaven, Nummern, Ausbeutungsobjekte. Die Regierung ist ihnen gefügiges Werkzeug, das sich willig in ihrem Interesse und zur Verwirklichung ihrer infamen Pläne gebrauchen läßt.

Von einer Vermittlung der Regierung zur Beilegung des Streiks wollen die Grubenprotzen nichts wissen. Sie weisen ihn schroff zurück und verschanzen sich hinter der verdächtigen Ausrede, daß ein Vermittlungsversuch den Streik doch nur „verlängere"!! Der Berliner Lokalanzeiger meldet:

M. C. Essen, 14. März. „Die Zechenbesitzer wollen von einer Intervention der Regierung nichts wissen. Es heißt in einem heute ausgegebenen Communiqué: Nichts wäre verhängnisvoller als solch ein Vorgehen; denn es liegt auf der Hand, daß dadurch die Bergleute zu heftigerem Widerstand ermutigt und von der Regierung moralisch gestärkt würden, und daß dadurch der Kampf nur noch mehr sich in die Länge ziehen würde. . . . Daher muß man gegen die Forderung eines Eingreifens des Staates in diesen Lohnkampf, der lediglich auf sozialistische Agitation zurückzuführen ist, mit Nachdruck Einspruch erheben."

Als Dank für diese brüske Zurückweisung der Grubengewaltigen hat ihnen die Regierung das verlangte Militär geschickt, mit dem die streikenden Grubenarbeiter niedergerungen werden sollen. .

Man vergleich damit das Verhalten der englischen Regierung. In England streiken weit über eine Million Arbeiter. Es ist so gut wie nicht zu Ruhestörungen gekommen, weil die Regierung einsichtig genug war, Polizei und Militär zurückzuhalten. Noch vor Ausbruch des Streiks hat sie ihre wichtigste Aufgabe darin erblickt, zwischen Arbeitern und Grubenbesitzern zu vermitteln und womöglich den Ausbruch des Ausstandes zu verhüten. Sie hat die Vermittlungsversuche fortgesetzt und gesetzliche Maßregeln in Aussicht gestellt, wenn die Zechenbesitzer den Bergarbeitern kein Entgegenkommen zeigen.

Die preußisch-deutsche Regierung eines Bethmann Hollweg hat nicht nur nichts nach dieser Richtung hin getan, sondern sie war nur des Winks der Grubenherren gewärtig, um ihnen als ihr getreuer Handlanger sofort das verlangte Militär zur Unterdrückung des Streiks zu senden!

Man stelle sich einmal ein solches Vorgehen in seiner ganzen Ungeheuerlichkeit und eventuellen furchtbaren Tragweite vor: Die Bergarbeiter setzen täglich ihr Leben aufs Spiel, um die reichen Grubenbesitzer immer reicher zu machen. Ihre Arbeit ist nicht nur gefahrvoll, sie ist auch häßlich, weil sie sich in dunkler Nacht vollzieht, wo kein Sonnenstrahl hindringt. Sie sind Zeit ihres Lebens zu dieser Fronarbeit verurteilt — hoffnungslos ist ihr Dasein. Da fordern sie etwas mehr Lohn, etwas mehr Licht für ihr dunkles freudeloses Leben! Die schwerreichen, von der Arbeit der Grubenarbeiter sich mästenden Zechenherren antworten mit Hohn und Spott. Die Regierung aber schickt ihre Polizisten, Gendarmen, Soldaten — Maschinengewehre, mit denen die Bergsklaven in die kapitalistische Fron zurückgetrieben werden sollen. Die Soldaten, Proletarier in Uniform, sind Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut! Sie will man dazu verwenden, gegebenenfalls **auf ihre Väter, Mütter, Schwestern und Brüder zu schießen!**

Ist ein größerer Wahnwitz denkbar, als wie er hier in solchen Möglichkeiten auftritt.

Ein entsetzenerregender Gedanke, der jedem fühlenden Menschen das Blut in den Adern erstarren macht. Muß nicht schon bei der bloßen Vorstellung solcher Möglichkeiten das Herz jeden Proletariers in heißer Empörung aufflammen. Und nun ermesse man die Nichtswürdigkeit und Schmach der „christlichen" Arbeiter„führer", die die Entsendung von Militär nach dem Streikgebiet von der Regierung gefordert haben, in ihrer vollen Größe! Infamer und schändlicher haben Arbeiterführer noch niemals gehandelt! Aber ihre Erbärmlichkeit dürfte ihnen ebenso schlecht bekommen, wie der Regierung ihre Dienstfertigkeit für die Grubenbarone. Das ist Anschauungsunterricht im Klassenkampfe, dessen Wirkungen einzig der Arbeiterklasse zugute kommen werden. **Und einmal werden sicher die Regierung und die herrschenden Klassen wieder praktisch die Erfahrung machen, daß man sich auf — Bajonette nicht setzen kann!**

*

Eine Erklärung der Verbandsvorstände.

An die streikenden Bergarbeiter und Bewohner des Ruhrreviers richten die Vorstände der am Streik beteiligten Organisationen folgende Erklärung:

Die heutige Nachmittagskonferenz der Hauptvorstände der drei Bergarbeiterverbände erblickt in der Entsendung von Militär in das Streikgebiet die Folge einer übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung durch falsche Nachrichten eines Teils der Presse. Die vereinigten Vorstände richten an die streikenden Kameraden und die ganze Bevölkerung wiederholt die dringende Bitte, für die Aufrechterhaltung der Ordnung mitzusorgen, damit den Sicherheitsorganen und dem Militär kein Vorwand zum blutigen Eingriff gegeben wird. Die Konferenz spricht aber auch die Erwartung aus, daß die Sicherheitsorgane und das Militär besonnen bleiben. Der Kampf ist ein ehrlicher, den wir glücklich durchführen wollen. Darum darf sich kein streikender Kamerad hinreißen lassen, etwas zu tun, was zu einer Störung der Ordnung führen könnte. Vor allem, Kameraden, bleibt den Zechenwegen fern, bleibt zu Haus. Nach den uns zugehenden Nachrichten treten immer neue Scharen in den Streik ein, der daher siegreich sein muß.

Die Vorstände der drei Bergarbeiter-Verbände:
Fr. Husemann. Franz Mankowski. Franz Schmidt.

*

Wie die Polizei im Streikrevier vorgeht.

In Erle bei Buer, bei Zeche Radbod, sowie in Sodingen bei Herne ist es zu blutigen Exzessen gekommen. Wer die Schuldigen sind, das mögen die Leser selbst entscheiden, wenn sie die folgenden Schilderungen eines Mitgliedes des Bergarbeitervorstandes, der Augenzeuge der Vorgänge in Sodingen war, lesen.

„Für Mittwoch, den 13. März, war für Schacht Mont-Cenis auf 4 Uhr eine Belegschaftsversammlung angesetzt. Zu dieser Belegschaftsversammlung war ich als Referent bestimmt. Als ich ungefähr 10 Minuten vor 4 Uhr in Sodingen auf dem Marktplatz ankam, sah ich auf dem Trottoir und auf dem Marktplatz selbst mehrere Trupps Kameraden zusammenstehen, die sich unterhielten. Ich ging sofort an die einzelnen Trupps heran und forderte sie auf, die Trottoirs und die Straße zu verlassen und ins Versammlungslokal zu gehen, denn um 4 Uhr war die Versammlung angesetzt. Die Kameraden meinten jedoch, sie hätten noch etwas Zeit, es wäre noch nicht ganz 4 Uhr, und hatten die Absicht, die Streikbrecher, die um 4 Uhr vom Schachte kamen, in Augenschein zu nehmen. Auf einmal kam Gendarmerie in Sicht, 4 bis 6 berittene Schutzleute und hinterher eben so viel Kommunalschutzleute. Der Wachtmeister ritt sofort auf die Menge zu, stellte sich am Kriegerdenkmal auf und forderte die Leute auf, den Platz zu räumen. In dem Moment sprang ich vor die Gendarmerie und richtete an die Kameraden mit lauter Stimme eine Ansprache, doch sofort den Marktplatz zu verlassen und sich in das etwa 40 Meter entfernt liegende Versammlungslokal zu begeben. Die Polizeimannschaft dürfe die Ansammlungen nicht dulden auf den Straßen und den freien Plätzen. In der Versammlung würde über die augenblickliche Situation von mir Bericht erstattet werden. Der Wachtmeister sagte hierauf: „Ich kann Ihnen nur raten, folgen Sie den Anordnungen dieses Mannes und gehen Sie ruhig in das Versammlungslokal hinein." **Die ganze Menge drehte sich um, setzte sich sofort in Bewegung und leistete meinen Anordnungen Folge.** Ich ging nun etwa eiligen Schrittes voraus, damit das Lokal so schnell wie möglich gefüllt werden sollte, immer unterwegs die Kameraden auffordernd, sich möglichst rasch in das Versammlungslokal zu begeben. Am Lokal angekommen, ging der Einmarsch in den Saal etwas langsam, weil ein längerer Flur passiert werden mußte, der mit einer doppelten Flügeltür ungefähr 5 Meter vom Eingang versehen war, und von dieser Flügeltür war nur ein Flügel geöffnet. Ich rief deshalb: „Oeffnet doch auch den anderen Flügel, damit die Menge rascher in den Saal hineinkommen kann," und noch in demselben Moment zog die Schutzmannschaft zu Fuß blank und **hieb ohne jede Veranlassung auf die Menge mit der blanken Waffe ein!** Ein Bergmann an meiner linken Seite wurde mit einem Säbelhieb niedergestreckt, so daß mein **Ueberzieher mit Blut durchtränkt war.** Es entstand nun förmlich eine Panik, und ich habe wohl 4 bis 5 Meter keinen Fuß am Erdboden bekommen, denn der Druck von hinten war nunmehr ungeheuer. Ich habe dann sofort den Wirt gefragt, ob ich die Versammlung abhalten könnte, damit ich wenigstens etwas die Menge beruhigte. Das hat der Wirt verweigert in Anbetracht des kolossalen Schadens, den er gehabt hatte, denn Fenster und alles in dem Korridor waren eingedrückt worden, die zweite Flügeltür war gebrochen. Er gestattete mir schließlich dennoch eine Ansprache zu halten, aber nur sehr kurz. Ich habe dann ungefähr 15 bis 20 Minuten auf die Leute eingeredet, sie aufgefordert, sich vor allen Dingen ruhig nach Hause zu begeben und keine Straßenansammlungen mehr vorzunehmen. Wie ich nachher aus dem Versammlungslokal herauskam, fragte ich einen Metzgermeister, der bis-a-bis von dem Lokale wohnte, ob er die Massakrierung mit angesehen habe. Der Mann sagte mir: „Herrgott nochmal, haben doch die Leute Schläge gekriegt, die doch eigentlich nichts verbrochen haben. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen." Als ich ihn darauf fragte, ob er nicht ungefähr sagen könnte, wieviel Mann denn verletzt seien und niedergemetzelt worden wären, sagte er zu mir: „Mein Herr, ich bin Geschäftsmann und möchte nichts gesagt haben."

Ich ging dann wieder nach dem Marktplatz zurück und sah, wie sich die Polizei noch fortwährend in Aufregung befand und in die Häuser eindrang. Was sie dort machte, kann ich allerdings nicht mitteilen. Vom Streikbureau aus wurde beobachtet, so teilte mir unser Knappschaftsältester mit, daß ein junger Mann hinterrücks von einem Polizeibeamten niedergeschlagen worden sei. Vor dem Lokal sah ich bei meinem Weggang mehrere Blutlachen auf der Straße."

Auch in Erle bei Radbod hätten die Schlachten der Polizei nicht zu sein brauchen. Es hat viele Verwundete gegeben, an anderen Stellen sind auch

schon Streikende erschossen

worden; in Herne zwei Mann und in Buer einer.

Verwundete in Massen und Tote! Das sind die Bergleute gewohnt, früher vor dem Streik fraß der Bergbau massenhaft die Opfer, jetzt sorgen andere dafür, daß das Blutfließen nicht zum Stillstand kommt.

*

Lohnbewegung der Bergarbeiter in Sachsen.

Die Bergarbeiterbewegung nimmt nun auch in Sachsen ernsteren Charakter an. Im Dresdner Bezirk haben die Zechenbesitzer die Forderungen der Arbeiter ebenfalls abgelehnt. — Im Zwickauer Revier ist die Erregung aufs höchste gesteigert; die Bergleute sind von den Führern nicht mehr zurückzuhalten,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0005

seitdem bekannt geworden ist, daß die Grubenbesitzer mit den Arbeiterausschüssen teilweise gar nicht verhandelt haben, teilweise gleich im Beginn der Zusammenkunft glatt heraus erklärt haben, wir bewilligen nichts. Die Enttäuschung über diese Antwort hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. Beim Bergamt in Freiberg sind telegraphisch Vermittlungsversuche beantragt worden. Wenn diese, die im Laufe des Freitag erwartet werden, fehlschlagen, oder gar unterbleiben, dann ist der Streik unvermeidlich. Am Sonntag vormittag werden die Grubenvertrauensleute definitiven Beschluß fassen. Aus den Aeußerungen einzelner Bergherren bei den Unterhandlungen ist zu entnehmen, daß die Bergherren gemeinsam sich im Bergbaulichen Verein verständigt haben, überhaupt nichts zu bewilligen. Früher wurden die Bergleute, wenn sie an den Verein ihre Anträge richteten, immer an die Einzelwerke verwiesen; gingen sie aber an die einzelnen Werke, dann schickte man sie zum Verein. Jetzt haben sie gleichzeitig an die Werke und an den Verein ihre Forderungen gerichtet, und es wird von beiden Seiten erklärt: Wir bewilligen nichts. Im Zwickauer Revier kommen zirka 15 000 Bergleute in Frage.

•

Zur französischen Bergarbeiterbewegung.

Der 24stündige Demonstrationsstreik hat den Minenbesitzern sowohl als auch der Regierung gezeigt, daß die Parias es müde sind, noch länger auf die Erfüllung ihrer berechtigten Forderungen zu warten. Sie sind bereit, den Kampf weiter zu führen, ihn zu steigern, wenn diese erste Mahnung wirkungslos bleiben sollte. — Die Zeit der inneren Zwistigkeiten und Wirren, die die Bewegung von 1906 so sehr schwächte, ist vorüber. Einigkeit macht stark! ist heute bei den französischen Bergarbeitern kein leeres Wort mehr.

Es steht aber zu hoffen, daß der energische Wille, der bei der diesmaligen Bewegung zutage trat, nicht ohne Wirkung bleiben wird, sondern daß den seit vielen Jahren von den Bergarbeitern erhobenen Forderungen Rechnung getragen wird. Es sind dies (um sie nochmals zu wiederholen): Der gesetzliche Achtstundentag, Festsetzung einer Alterspension von 730 Frank pro Jahr für Bergleute vom 50. Lebensjahre ab, und Einführung eines Minimallohnes.

•

Der Bergarbeiterstreik in England.

Um dem blödsinnigen Gerede der Scharfmacher, daß die Kämpfe der Bergarbeiter in England, Deutschland, Frankreich und anderen Staaten auf eine „internationale syndikalistische Verschwörung" zurückzuführen seien, ein für allemal ein Ende zu machen, hat der Sekretär des britischen Bergarbeiterverbandes und des Internationalen Bergarbeiterausschusses Thomas Ashton den Wortlaut der von der jüngst in London stattgehabten Konferenz des Internationalen Bergarbeiterausschusses angenommenen Resolution veröffentlicht. Die Resolution lautet:

„Der Internationale Ausschuß ist sich darüber einig, **daß die Bergarbeiter des Festlandes keinen Sympathiestreik zugunsten der britischen Bergarbeiter zu unternehmen brauchen.** Wenn aber in irgendwelchen festländischen Revieren Beschwerden bestehen, und die Arbeiter zum Streik bereit sind, um diese Beschwerden zu beseitigen, dann stimmt der Ausschuß einer solchen Aktion zu, **aber das darf in keiner Weise als ein Sympathiestreik betrachtet werden, sondern als ein Kampf im eigenen Interesse der betreffenden Arbeiter.** Wir empfehlen an, daß die Bergarbeiter des Festlandes für die Dauer des britischen Streiks die Kohlenproduktion so weit wie möglich einschränken, wenn aber die Bergarbeiter in irgendeinem der festländischen Länder jetzt oder in Zukunft einen individuellen Minimallohn fordern und dafür oder zur Beseitigung anderer Mißstände in den Streik treten, dann erklären sich die Vertreter von Großbritannien bereit, für möglichste Einschränkung der Produktion in Großbritannien einzutreten."

Gewerkschaftliches.

Streik der Kupferschmiede in Görlitz.

Seit drei Wochen stehen die Kupferschmiede in Görlitz im Ausstand. Sie hatten einen Lohntarif eingereicht, der eine Erhöhung des Stundenlohnes und Festsetzung eines Minimallohnes vorsieht. Die bei den Meistern außerhalb des Streiks Arbeitenden haben sich mit den Ausständigen solidarisch erklärt. Den Tarif anerkannt haben zwei Unternehmer. — Die Firma Edmund Friedrich, Görlitz, Jüdenring 5, sucht nun in einer Anzahl Parteiblätter tüchtige Kupferschmiede für Rohrarbeiten zum sofortigen Antritt. In den Inseraten findet sich auch der Vermerk: Lohntarifbewilligt. Das trifft nicht zu. Aber Herr Friedrich hätte durchaus nicht nötig, in die Ferne zu schweifen und von auswärts Kupferschmiede heranzuholen. Am Orte selbst sind noch genügend Arbeitskräfte, die jederzeit in Arbeit treten würden. Wie sich aber jetzt herausstellt, hat die Firma bei Anerkennung des Tarifs sich den übrigen Unternehmern gegenüber verpflichtet, keinen von den noch ausständigen und am Ort befindlichen Kupferschmieden einzustellen. Unter diesen Umständen wird gebeten, den Zuzug von Kupferschmieden, Klempnern und Installateuren fernzuhalten.

Der amerikanische Textilarbeiterstreik in Lawrence,

der nun schon Monate dauert, scheint sich jetzt endlich seinem Ende zu nähern. Das tapfere Ausharren der 22 000 Streikenden hat Erfolg gehabt. Das Generalstreikkomitee hat die Annahme des von der American Woolen Company angebotenen Lohntarifs empfohlen. **Die Aufbesserung beträgt durchschnittlich 7½ Prozent,** was die Hälfte der Forderungen der Streikenden ausmacht. Die Arbeiter werden bald ihre Zustimmung geben. Seitdem der Streik in Lawrence begonnen hat, sind den Arbeitern von den meisten Textilfabriken Neuenglands und einigen Baumwollspinnereien des südlichen Landesteiles 5 bis 7 Prozent Aufbesserung freiwillig gewährt worden. **Von dem neuen Lohntarif werden 200 000 Arbeiter berührt.**

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 15. März 1912.

Im Sozialdemokratischen Verein

hielt gestern abend vor gut besuchter Versammlung der Redakteur Genosse Koenen über das Thema: Religion und Sozialdemokratie einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Redner leitete seinen Vortrag ein mit einem Hinweise auf unseren Programmgrundsatz: Erklärung der Religion zur Privatsache und besprach dabei unsere Forderungen, Streichung aller staatlichen Aufwendungen für kirchliche und religiöse Zwecke. Kirche und Religion ist zweierlei. Religion ist eine persönliche Angelegenheit, während die Kirche bei uns etwas ganz anderes ist. Seit der Erklärung der christlichen Religion zur Staatsreligion ist die christliche Kirche mehr und mehr ein Herrschafts- und Unterdrückungsmittel des Staates geworden. Nach einem historischen Rückblick auf die Entstehung der Religionen — Gott schuf den Menschen nicht nach seinem Bilde, sondern der Mensch hat sich den Gott nach seinem Bilde geschaffen — erläuterte Genosse Koenen die Machtverhältnisse der Staatskirche. Staatskirche und Kapitalismus sind immer Hand in Hand gegangen. Wenn man auch in den Anfängen der christlichen Religion revolutionierende Tendenzen vorfindet — denke man an den Spruch, es geht eher ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme — so haben es die herrschenden Klassen schließlich doch immer mehr durchgesetzt, die Kirche ihren Zwecken dienstbar zu machen. Auffällig sind da die Erscheinungen der Reformation. Die vielen katholischen Feiertage, die früher die Kirche freigab, sind in der revolutionären Reformation durch den jungen Kapitalismus ganz bedeutend eingeschränkt worden. Die enge Verbrüderung zwischen Staat und Kirche muß zerstört werden und deshalb stellt die Sozialdemokratie die Forderung: Trennung der Kirche vom Staat. Die Sozialdemokratie bekämpft aber auch die Religiosität, jedoch nicht durch Lächerlichmachung oder Verhöhnung, sondern durch systematische politische und gewerkschaftliche Aufklärung. Der Vertröstung auf das Himmelreich muß entgegengewirkt werden, durch den Hinweis darauf, daß schon auf Erden durch Aenderung der Gesetze und schließlich der Wirtschaftsordnung Besserung geschaffen werden kann. Das Volk muß endlich einsehen lernen, daß nicht ein höheres Wesen, sondern die kapitalistische Wirtschaftsweise an all dem jetzigen Elend der Menschheit schuld ist. Die Sozialdemokratie wird kräftig für die weitere sozialistische und gewerkschaftliche Aufklärung sorgen und so auch den Abglanz des Kapitalismus, die Religion, überwinden. (Beifall.)

Vor Eintritt in die Diskussion gab der Vorsitzende des Vereins, Genosse Albrecht, eine Aufklärung über einen Beschluß der Distriktsführer und des Parteivorstandes, nach dem die kommende Jugendweihe der Schulentlassenen nicht von dem Freidenkerverein, sondern von der bestehenden Jugendkommission unternommen werden sollte. Damit ist der Freidenkerverein nicht einverstanden. Er verlangt, daß er, wie seit einigen Jahren, die Jugendweihe unternimmt. Genosse Albrecht erklärt, daß daraus keine Prinzipienfrage gemacht werden solle. Die Partei habe aber deshalb noch keinen Anlaß, sich von Privatvereinen Vorschriften machen zu lassen. Die Sozialdemokratie führt den Kampf gegen Glauben oder Unglauben durch ihre politischen und wirtschaftlichen Kämpfe. Da die Parteileitung aber aus der Differenz mit dem Freidenkerverein keine Staatsaktion machen wolle, hat er nichts dagegen, wenn der Freidenkerverein in diesem Jahre die von ihm schon vorbereitete Jugendweihe noch einmal unternimmt. — Nach einer mehr geschäftlichen Diskussion, an der sich die Genossen Marx, Schöpe und Förkel beteiligten, stellte Genosse Bock den Antrag, die Differenz mit den Freidenkern durch die Erklärung des Genossen Albrecht als erledigt zu erklären und nur über den Vortrag zu diskutieren. Dieser Antrag wurde angenommen. — An der weiteren Diskussion beteiligten sich dann die Genossen Thiele, Friedrich, Bock, Schnelle, denen Genosse Koenen im Schlußwort antwortete.

Dann sprach der Parteisekretär, Genosse Reiwand über neue Vorschläge zur Agitation. Durch eine Einteilung des Stadtbezirks in kleinere Agitationsbezirke wird es gelingen, bei intensiverer Agitation größere Erfolge bei dem Werben von Abonnenten und Mitgliedern zu erzielen. Der Agitationsplan werde später den Mitgliedern vorgelegt. Am 18. März wird zur Feier des Revolutionstages eine Agitationsversammlung mit dem Referenten Genossen Wittich stattfinden. Nach Ostern wird eine weitere kräftigere Agitation einsetzen.

Der Streik in der Holzhandlung Deparade

dauert an. Die Firma, die Mitglied des Arbeitgeberverbandes ist, lehnt jede Verhandlung, auch solche mit den Ausständigen selbst, nach wie vor ab. Eine nachgesuchte Vermittlung durch den Arbeitgeberverband wurde ebenfalls zurückgewiesen. Man setzt sich aufs hohe Pferd und hofft auf die Arbeitswilligen und den Schutz der Polizei. Die Firma verlangt nicht mehr und nicht weniger, als daß die Ausständigen demütig der Reihe nach um Wiedereinstellung bitten sollen. Diese Zumutung weisen die Arbeiter natürlich strikte ab. Eine gestern abend abgehaltene starkbesuchte Transportarbeiterversammlung sprach den Streikenden denn auch die vollste Sympathie in ihrem Kampf aus.

Die Ausständigen hoffen trotz des schroffen Verhaltens der Firma auf Erfolg. Es ist aber notwendig, daß sie von der Arbeiterschaft im allgemeinen moralisch unterstützt werden. Jede Arbeit, die die Firma liefert und liefern läßt, ist als Streikarbeit zu betrachten. Die Ausständigen hoffen weiter, daß die jetzt als Arbeitswillige auftretenden Arbeiter das vom Arbeiterstandpunkt aus Verwerfliche ihrer Handlungsweise einsehen und sich ebenfalls mit ihnen solidarisch erklären. Es gilt der Kampf ums tägliche Brot!

Deutscher Transportarbeiterverband Halle.

Achtung, Fabrikarbeiter

In Bertels Futterkuchenfabrik in Trotha sind infolge von Lohnabzügen Lohndifferenzen ausgebrochen. Es wird dringend ersucht, dort alles Nachfragen nach Arbeit zu unterlassen, sowie jedes Arbeitsangebot zurückzuweisen.

Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Halle a. S.

Gegen die Verwüstung der Natur:

Kaum haben sich an Bäumen und Sträuchern die ersten Blattknospen hervorgewagt, da sieht man auch schon allerhand Leute, besonders Damen, mit abgerissenen Zweigen, die oft zu ganzen Büscheln zusammengeballt sind, von Spaziergängen zurückkommen. Wer den Weg verfolgt, den solche „Naturfreunde" gegangen sind, wird auch an Stellen kommen, wo die mit dem ersten Frühjahrsgrün geschmückten Bäume und Sträucher in barbarischer Weise geplündert sind. Namentlich die Weidenbäume haben unter dieser Zerstörungswut zu leiden. Ihre weiße Seide glänzenden „Kätzchen" bilden einen vielbegehrten Zimmerschmuck, der aber sehr vergänglich ist. Denn die Blättchen und Blüten fangen bald an zu welken und fallen ab. Meist entspringt wohl auch das Abreißen und Heimschleppen der Zweige gar keiner wirklichen Freude an der Natur, sondern einer üblen Angewohnheit, die ausgerottet zu werden verdient.

In manchen Gegenden gehen jetzt die Behörden energisch gegen den Unfug vor, indem sie das Abreißen von Zweigen als Feldiebstahl bestrafen. Das läßt sich insofern rechtfertigen, als die in vollem Saft stehenden Bäume und Sträucher durch das Abreißen der Zweige zweifellos in ihrer Entwicklung erheblich geschädigt werden. Aber besser als derartiges scharfes Vorgehen der Behörden wäre es, wenn das Publikum selbst im eigenen Interesse Front machte gegen die sinnlose Verwüstung der Natur im Frühjahr. Was würde von der ganzen Lenzpracht übrig bleiben, wenn jeder Spaziergänger ein Bündel abgerissener Zweige mit nach Hause schleppte? Darum, Hände weg vom sprossenden Baum und Strauch, und dafür Augen auf die Schönheit der unverkümmerten, unverfehrten Natur!

* **Märzfeier.** Am Montag, den 18. März, findet im großen Saale des Volksparks eine Märzfeier statt. Genosse Wilhelm Wittig, Leipzig, hat das Referat übernommen. Er wird über Märzerinnerungen sprechen. Alle Genossinnen und Genossen werden ersucht, vollzählig zu erscheinen, damit eine der Würde des Tages entsprechende Feier zustande kommt.

* **Arbeiter-Sängerchor Halle.** Die Sänger werden ersucht, sich Montag, den 18. März, vollzählig an der Märzfeier zu beteiligen. Beginn pünktlich 8½ Uhr abends im Volkspark.

* **Achtung, Möbelräumer!** Auf die am Sonntag, vormittags 11 Uhr, bei Streicher stattfindende Möbelräumer-Versammlung wird hiermit noch besonders aufmerksam gemacht. Um einen Erfolg bei der einzuleitenden Lohnbewegung zu erzielen, ist es unbedingt notwendig, daß alle Berufsangehörigen pünktlich erscheinen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Halle.

* **Der städtische Bauausschuß** genehmigte den Landverkauf von Steinweg 12 und die Fluchtlinienänderung an der Straßenkreuzung Reilstraße—Angerweg, ferner die Regulierung des Seebener Weges. Der Ausschuß genehmigte weiter die Vorlage über den Umbau des Gaswerks I, soweit es sich um den technischen Teil, die maschinellen Anlagen usw. handelt. Die Vorlage fordert bekanntlich für den Gesamtumbau 960 000 Mark, davon entfallen zirka 730 000 Mk. auf den technischen Teil. Die Hochbauanlagen sollen in einer späteren Sitzung nochmals beraten werden. Die Fluchtlinienänderung Gr. Ulrichstraße 24/25 wurde unter Abänderung genehmigt. Angenommen wurde ferner noch ein Antrag auf Festsetzung der Höhenlage der Talstraße zwischen Heideweg und Birkenallee.

* **Lohnzahlungsbücher.** Die bisherige Vorschrift der Gewerbeordnung, wonach in den Fabriken für die minderjährigen Arbeiter Lohnzahlungsbücher einzurichten sind, wird mit dem Ende des laufenden Monats hinfällig. Dagegen ist in der am 1. April d. J. in Kraft tretenden neuesten Gewerbeordnungs-Novelle vorgeschrieben, daß in allen Betrieben mit mindestens zwanzig Arbeitern den Arbeitern bei der regelmäßigen Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg über den Betrag des verdienten Lohnes und der einzelnen Arten der vorgenommenen Abzüge auszuhändigen ist. Zuwiderhandlungen sind mit Strafe bedroht.

* **Der Verein für Feuerbestattung für Halle a. S.** veranstaltete gestern abend in den Thaliasälen einen interessanten Vor-

H. Elkan Kaufhaus für sämtliche Bekleidungsgegenstände
Halle a. S., Leipzigerstrasse 87, Ecke Brauhausstrasse.

Unsere überwältigende Auswahl bietet Ihnen die sichere Gewähr, in jeder Geschmacksrichtung tadellose Passformen vorzufinden. Um höchsten Ansprüchen zu genügen, wird bei der Herstellung unserer Anzüge der Hauptwert auf **einwandfreie Stoffe, prima Zutaten, allerbeste Innenverarbeitung und elegante, moderne Fassons gelegt.**

Blaue u. schwarze Konfirmanden-Anzüge
aus besten Kammgarnen, Chevolots, Drapes, Meltons usw., ein- und zweireihige Form . . . . . Mark
10 12.— 14.— 16.— | 18 20.— 22.— 24.— | 26 28.— 30.— 32.—

Moderne Herren-Anzüge
aus vorzüglichen Stoffen in grün, braun, blau, grau, gemustert, ein- und zweireihige Fassons . . . . . Mark
12 14.— 16.— 18.— | 20 24.— 26.— 28.— | 30 32.— 38.— 45.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0006

tragsabend, der zahlreich besucht war. Der Vortragende, Herr Direktor **Paulv-Berlin**, verstand es, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Der erste Teil des Vortrages beschäftigte sich mit den theoretischen Fragen der Feuerbestattung, wobei der Referent alle die Bedenken, die gegen die Feuerbestattung hauptsächlich von juristischen und religiösen Gesichtspunkten aus ins Feld geführt werden, treffend widerlegte. Im zweiten Teil des Vortrages folgte die Vorführung eines Modells eines Krematoriums, sowie sonstigen Anschauungsmaterials. Reicher Beifall folgte diesem Vortrage. — Für das Frühjahr dieses Jahres beabsichtigt der Verein die Besichtigung des Krematoriums in Leipzig, wozu rege Teilnahme erwünscht wäre.

* **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.** Montag, den 18. März 1912, nachmittags 4 Uhr. — Oeffentliche Sitzung. Erweiterung des Straßenbahn-Netzes. Ausbau des Gaswerks 1. Verstärkung der Etatsstelle für Reisekosten. Landverkauf Steinweg 12. Fluchtlinienänderung Ecke Reilstraße und Angerweg. Hohenlage für die Talstraße zwischen Heideweg und Birkenallee. Nachbewilligung für Erneuerung der Heizanlage im Hospital. Neubau eines Sparkassengebäudes. Verwendung der Warenhaussteuer aus 1911. Ehrenpreis für den Akademischen Verein Cäsar. Entlastung der Rechnung der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen für 1908, des Elektrizitätswerks 1909, über verschiedene Stiftungen 1910, über Stiftungen für Armen und Wohltätigkeit 1910, der Theodor Schmidt-Stiftung 1910, der Wasserwerke 1910, der Gaswerke 1910, des Schlacht- und Viehhofs 1910, über das Beamtenwohnhaus des Elektrizitätswerks, der v. Ritterschen Stiftung 1911. — Geschlossene Sitzung. Festsetzung des Gehalts für den neugewählten Stadtbaurat. Pensionierung eines Beamten. Anstellung eines Beamten. Anstellung von zwei Lehrern für die kaufmännische Fortbildungsschule. Annahme von Kapitalien für Begräbnispflege. Beschreitung des ordentlichen Rechtsweges in einer Pensionssache. Wahl von Armenpflegern.

* **Stadttheater.** Nach dem Erfolg, den Hofopernsänger Kirchhoff als Lohengrin hatte, ist das Interesse für sein Abschiedsgastspiel als Walter Stolzing in den Meistersingern ein außerordentlich großes. Das Eschen singt Kammersängerin Albine Nagel. — Die nicht verausgabten Karten zur Volksvorstellung am Sonntag nachmittag werden nunmehr an jedermann abgegeben. Die Märchenoper Der König von Samarkand, die gestern vor ausverkauftem Hause und in Anwesenheit des Komponisten ihre Erstaufführung erlebte, wird am Sonntag abend wiederholt. Die von Herrn Prof. Frahm geschaffenen Bühnenbilder gehören zu dem herrlichsten und wirkungsvollsten, was unsere Stadttheaterbühne besitzt. Montag und Donnerstag wird die erfolgreiche Vaudeville-Operette Parkettitz Nr. 10 wiederholt. Am Dienstag eröffnet Herr Scholling den Reigen der Benefize, und zwar studiert er aus diesem Anlaß Shakespeares Wintermärchen mit der Musik von Flotow neu ein. Dazu hat Herr Scholling seinen Kollegen Berend vom Hoftheater in Kassel, der seit Jahren nicht mehr in Halle aufgetreten ist, sich als Gast verschrieben. Seine zahlreichen Freunde werden es sich nicht nehmen lassen, ihn wieder zu begrüßen. Zu der Vorstellung sind Billetts ab heute an der Tageskasse erhältlich. Für Mittwoch nachmittag 3 Uhr ist eine Schülervorstellung der Nibelungen (Kriemhilds Rache) angesetzt, und zwar bei ganz kleinen Preisen, die für jedermann Gültigkeit haben. (Kartenverkauf ohne Bestellgebühr ab Montag vormittag.) Mittwoch abend zum dritten Male Der König von Samarkand. Freitag Ein Wintermärchen. Sonnabend Gastspiel: Kammersänger Wilhelm Herold Cavalleria rusticana und Bajazzo. Die nächste Aufführung des Lustspiels Die fünf Frankfurter kann erst am Montag, den 25. März, stattfinden. In Vorbereitung für Freitag, d. 29. März, in der Inszenierung des Münchner Künstlertheaters und unter Oberleitung von Professor Max Reinhardt vom Deutschen Theater in Berlin Die schöne Helena von Offenbach, und zwar mit der gesamten Originalausstattung an Dekorationen, Kostümen und Requisiten. Die Kasse nimmt schon heute Bestellungen für diesen Abend an.

* **Walhallatheater.** Da die Polnische Wirtschaft so starke Zugkraft aufweist (wie ersten 15 Vorstellungen waren von zirka 20 000 Personen besucht), hat sich die Direktion entschlossen, von dem üblichen Programmwechsel am 16. d. M. abzusehen, und so bleibt Polnische Wirtschaft noch auf dem Spielplan. Die 50. Aufführung wird am Sonnabend festlich begangen.

* **Schwere Unfälle bei der Arbeit.** In der Maschinenfabrik Wegelin u. Hübner (Zentrale) verunglückte Donnerstag früh um ½7 Uhr der Schlosser Scheibe dadurch, daß ihm eine eiserne Rinne, die aus dem Krane herunterfiel, so unglücklich auf den Fuß traf, daß er nach Anlegung eines Notverbandes mittels Droschke der Klinik zugeführt wurde. Zu derselben Zeit verunglückte in der Tischlerei desselben Betriebs der Drechsler Gustav Menzel, indem ihn beim Drehen das Richtscheit brach und ihm mit solcher Wucht vor die Brust schlug, daß er bewußtlos zu Boden fiel. Der Verunglückte wurde, nachdem er sich etwas erholt hatte, seiner Wohnung zugeführt.

* **Kind überfahren.** Heute morgen gegen ½10 Uhr wurde in der Landwehrstraße an der Ecke der Prinzenstraße ein etwa 3 bis 4 Jahre altes Kind von einem Wagen der Merseburger Fernbahn überfahren. Das Kind, das eine Strecke von etwa 6 Metern von dem Wagen mitgeschleift worden war, hat äußere Verletzungen erlitten. Es wurde von Passanten in ein Haus getragen und dann in die elterliche Wohnung gebracht.

* **Lebensmüde.** Gestern abend versuchte sich ein Dienstmädchen in der Wohnung ihrer Herrschaft durch Leuchtgas zu töten. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch von Erfolg.

* **Leichenfund.** In der Nähe der Saalschloßbrauerei fischte man heute früh ein braunes Paket auf, in welchem die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden wurde. Der Fund wurde der Polizei übergeben.

* **Radfahrerunfall.** Heute früh wurde in der Ludwigstraße von einem Radfahrer ein etwa fünf Jahre altes Mädchen, das ihm direkt ins Rad lief, umgefahren. Radfahrer und Kind erlitten beim Niederstürzen blutende Verletzungen.

* **Verkehrsstörung.** Gestern nachmittag brach ein mit Langholz beladener Wagen in der Delitzscherstraße zusammen, wodurch eine erhebliche Störung des Wagenverkehrs verursacht wurde.

* **Gestohlen** wurden in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. eine Schublere mit Futteral, Marke Kolumbus, und 5 Invalidenkarten auf die Namen Werkmeister Wilhelm Hutans, Dreher Karl Schumann, Dreher Wilhelm Dobschall, Dreherlehrling Kurt Banse und Dreherlehrling Paul Flaschmann lautend; am 14. d. M. ein Herrenfahrrad, Marke Cella, Nr. 1625.

Ammendorf und Umgegend. Den Abonnenten im Distrikt Ammendorf zur Kenntnis, daß alle Unregelmäßigkeiten bei Zustellung des Blattes bei der Zeitungskommission gemeldet werden. Diese Kommission besteht aus folgenden Genossen: Für Beesen: Emil Schlesch, Hohenzollernstraße; Ammendorf: Franz Frohne, Wormlitzerstraße; Radewell: Theodor Harken, Wiesenstraße 1; Osendorf: Albert Gadde, Löschestraße 20.

Außer diesen nehmen noch Beschwerden entgegen der Distriktsführer sowie die Bezirksführer Otto Oertel, Ammendorf, Konsumverein; Friedr. Rothe, Ammendorf, Wörmlitzerstraße; Otto Oswald, Radewell, Konsumverein; Karl Rothe, Osendorf, Hauptstraße 6.

Lochau. Die Gemeindevertreterwahl findet am 20. März, abends pünktlich 8½ Uhr, im Ferchschen Lokale statt. Von unserer Seite sind als Kandidaten in der 3. Abteilung auf sechs Jahre die Genossen Franz Baldeweg und Emil Fliege, als Ersatzmann für den Genossen Fritzsche auf zwei Jahre, Friedrich Bley aufgestellt. Genossen! Wiege sich keiner in Sicherheit, denke keiner, auf meine Stimme kommt es nicht an. Denkt an die 100 Stimmen der Reichstagswahl. Es gilt drei Mandate zu behaupten. Darum, alles zur Stelle!

Dölau. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonntag, den 17. März, abends 8½ Uhr, findet in Knolls Hütte eine Versammlung der Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins des obigen Distrikts statt. Einem recht zahlreichen Besuch sieht entgegen Die Distriktsleitung.

Schiepzig. Gemeinderatswahl. Am 20. März, nachmittags 1½ Uhr, findet die Gemeinderatswahl statt. Trotz mehreren Eingaben hat der Gemeindevorsteher dem Ersuchen, die Wahl auf den Abend zu verlegen, nicht Rechnung getragen. Wähler der dritten Klasse, laßt euch euer Recht wegen der paar Stunden Lohneinbuße nicht nehmen. Gebt eure Stimme dem von der Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten Genossen Heinrich Triebel.

Nietleben. Gemeinderats-Sitzung. Am Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr, ist in Weickardts Lokal eine öffentliche Gemeinderats-Sitzung. Auf der Tagesordnung steht Etatsberatung, Aufnahme eines Darlehens zum Landankauf und Anträge auf Verlängerung der Wasserleitung. Parteigenossen! Die Sitzung ist öffentlich, und bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, vor allem die Etatsberatung, sollte jeder Wähler als Zuhörer teilnehmen. Jeder Steuerzahler muß wissen, was mit seinem Gelde gemacht wird.

Zscherben. Gemeinderatswahl. Nach langem Warten ist auch in unserem Dorfe der Termin der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung bekanntgemacht worden. Die Wahl findet am Donnerstag, den 21. März, statt, und zwar nachmittags 4 Uhr. Es ist eines der beliebten kleinlichen Kampfesmittel gegen uns, die Wahl zu einer so unpünktlichen Zeit anzusetzen. Lasse sich aber trotzdem kein Arbeiter dadurch abschrecken. Arbeiter, seid einig und wählt alle den von uns aufgestellten Kandidaten: Handelsmann Franz Maier, Zscherben.

Könnern. Die diesjährige Aufnahme schulpflichtiger Kinder, d. h. derjenigen, die bis zum 1. Oktober d. J. sechs Jahre alt werden, in die hiesige Schule findet am Montag, den 18. März 1912, vormittags 11 Uhr, in dem Knabenschulhause (Oberbraunschweigerstraße) statt. Bei der Anmeldung der Kinder sind die Impfscheine, für die auswärts getauften auch die Taufscheine vorzulegen.

Soziales.

Wie die Junker Bauern legen.

Im schlesischen Kreise Jauer liegt malerisch am Heßberge das Dorf Kolbnitz. Das dortige Dominium gehört dem Großagrarier Frhrn. v. Czettwitz-Neuhaus. Seit Ende der 70er Jahre sind von dieser Herrschaft elf selbständige Bauerngüter und Gütchen aufgekauft worden, dieser Tage ist wieder eine weitere Kolbnitzer Besitzung von 27 Morgen mit dem Dominium vereinigt worden. Mit fünf anderen Bauern der zu Kolbnitz gehörenden Kolonie Ratschütz steht Herr v. Czettwitz wegen Ankauf in Verbindung und die Auflassung soll in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Wenn dieser Auflassungsprozeß erledigt ist, dann sind gerade noch vier Besitzungen „frei". Da diese aber vom Herrschaftsgut überall umklammert werden und namentlich unter Wildschaden aus den freiherrlichen Forsten sehr zu leiden haben, wird es mit der Freiheit dieser Bauern bald zu Ende sein. — Auch mit dem in der Nähe gelegenen Dorfe Alt-Jauer geht es ebenso. Hier saugt die Zuckerfabrik, an der der Freiherr ebenfalls beteiligt ist, die selbständigen Bauern auf. Ueberall sieht man die Spuren dieses Prozesses an den verödeten Dörfern. Die schmucken Bauernhäuser verfallen oder werden zu Mietskasernen für die Dominialarbeiter eingerichtet.

Trotzdem aber war bei den Wahlen der Großagrarier der beste „Freund des kleinen Bauern" und der beste Kenner der kleinbäuerlichen Schmerzen.

Literarisches.

Die Jahre der Geschlechtsreife von **Dr. Popitz**, Heft 28 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek. Die geschlechtliche Entwicklung bedingt die gewaltigste Umwälzung im jungen Menschen, an die Stelle des bis dahin langsam, aber stetig fortschreitenden Wachstums des Körpers und seiner Organe tritt eine fast ruckweise einsetzende Vergrößerung, Verbreiterung und Vertiefung der Gestalt; Stamm und Extremitäten, Herz und Gefäße, Lungen und Kehlkopf, Hirn und Sinnesorgane erfahren bei beiden Geschlechtern so eingehende Veränderungen, daß das Individuum leicht in Gefahr gerät, darüber das Gleichgewicht, das körperliche und seelische Gleichgewicht, zu verlieren. Mit dem beschaulichen Dasein des Kindes, mit der Befangenheit von Adam und Eva, bevor sie vom Baum der Erkenntnis genascht haben, ist es vorbei, das Geschlechtswesen erwacht mit seinem Wechsel von Lust und Leid, „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt". Dieser Zeit der Geschlechtsreife, die so überaus leicht zu Gesundheitsstörungen Anlaß gibt, besonders wenn nicht von seiten der Umgebung (Haus und Schule) beizeiten vorgebeugt und den Gefahren begegnet wird, dieser Zeit der Bleichsucht und beginnenden Lungenerkrankungen, der Neurasthenie und Hysterie, der Onanie und anderen perversen Neigungen ein besonders Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek zu widmen, ist gewiß berechtigt. Die vorliegende mit reicher Kenntnis und Liebe geschriebene Arbeit des Leipziger Arztes, die nach einleitenden Kapiteln über die Physiologie und Pathologie der Entwicklungsjahre in ausführlicher und ungeschminkter Weise die geschlechtliche Entwicklung und deren Triebäußerungen behandelt, darf des Interesses unserer Arbeiterväter und -mütter sicher sein und so mancher jugendliche Leser der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek wird daraus reichen Gewinn und reiche Belehrung davontragen. Zu beziehen zum Preise von 20 Pf. — in guter Ausgabe 50 Pf. — durch alle Parteibuchhandlungen und Spediteuren sowie direkt vom Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Taschenbuch der Reichstagswahlen. Ein unentbehrliches Taschenbuch für jeden politisch Interessierten. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68.

Aus dem außerordentlich reichhaltigen Inhalt erwähnen wir: Die Ergebnisse der Reichstagswahlen von 1912 nebst Vergleichziffern der Reichstagswahlen von 1903 und 1907. — Die Sozialdemokratie in den einzelnen Staaten und Provinzen. — Stimmenzahlen bei den Reichstagswahlen 1907 und 1912. — Stärke der Fraktionen nach den Haupt- und Stichwahlen. — Angabe, wieviel Prozente der Stimmen die Parteien bei den Hauptwahlen erhalten haben. — Ergebnisse der Reichstagswahlen nach dem Proportionalwahlrecht. — Die Verteilung der Parteien im Reichstag 1912. — Aus der Geschäftsordnung des Reichstages. — Porträts und Biographien der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion 1912. Der billige Preis von 30 Pfennig macht die Anschaffung allgemein möglich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Der kleine Kürschner. Der Rückgang des Adels in der Volksvertretung hat sich, wie das soeben erschienene Büchlein Kürschners Deutscher Reichstag 1912-17 (Hermann Hillger Verlag, Berlin W. 9, Preis 60 Pf.) feststellt, gewohnheitsmäßig auch bei der Wahl 1912 fortgesetzt. Im Reichstag sitzen noch 57 Adlige gegen 1907: 72, 1903: 77, 1898: 83, 1893: 102, 1890: 126, 1878: 162, 1867: 139 unter damals 297 Abgeordneten. Von den Adligen gehören zur Rechten 27 (1907: 41), zur Linken 7 (7), zum Zentrum und den Welfen 14 (12), zu den Polen 8 (11), zu den Sozialdemokraten 1 (1). Die deutschkonservative Partei besteht zur kleineren Hälfte, die deutschhannöverische Gruppe zu vier Fünftel aus Adligen. Das instruktive Büchlein, im Westentaschenformat, 512 Seiten stark und mit den Porträts aller 397 Abgeordneten, enthält sehr interessantes, statistisches Material, einen Auszug aus der Verfassung des Deutschen Reiches, das Wahlgesetz und die Geschäftsordnung des Deutschen Reichstages, es ist in der Volksbuchhandlung zu haben.

Für die ausgesperrten Porzellanarbeiter gingen ein:

Halle. Transportarbeiterverband Halle a. S. 50.— Mk.
M. Güldenberg.

Die Ausbreitung des Volksblattes

ist nur möglich, **wenn jeder Leser des Blattes unermüdlich für neue Abonnenten sorgt.**

Die große Glocke! betitelt sich eine unserer heutigen Nummer beiliegende kleine Extraausgabe der bestens bekannten Firma **Riehmann & Co.**, Halle a. S., Große Ulrichstraße 51. Die Firma Eichmann & Co. zählt zu den vornehmsten und leistungsfähigsten Waren- und Möbel-Kreditgeschäften am Platze und findet jedermann das, was er zur Wohnung und zur Kleidung benötigt. Die Zahlungsbedingungen werden ganz nach Wunsch der Käufer eingerichtet. Ein Besuch, auch ohne Kaufzwang, ist nur zu empfehlen.

Ich schloß einen großen Posten Petroleum. Die liefernde Firma drängt auf Abnahme. Um zu räumen verkaufe ich bis auf weiteres

Petroleum 1 Liter = 16 Pfg.

Zündhölzer sogn. Schweden 1 Pack **25** Pfg.

Louis Eisfeld, Marktplatz 22
im Goldenen Ring.

erhalten Sie in großer Auswahl
zu
billigsten Konkurrenzpreisen
bei

Max Naundorf,

Halle a. S. 35 Geiststraße 35 Halle a. S.

Rheinperle
SOLO
Margarine die Elitemarken der Branche ersetzend
Feinste Butter

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191203 16-10/fragment/page=0007

Nur ein Preis!

Von **Sonnabend** früh ab bringen wir die Bestände unserer **Lebensmittel-Abteilung** zum Einheitspreise von

95 Pfg. zum Verkauf.

4 Dosen Schnittbohnen . . . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose Leipziger Allerlei / 1/2 Pfund-Dose Junge Erbsen . . . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose Junge Erbsen, extrafein . . . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose Bohnenkerne / 1/2 Pfund-Dose Stangenperlbohnen . . . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose Teltower Rübchen / 1 Dose Schnittbohnen . . . . . 95 Pf.

4 Dosen Brechbohnen, I. Qual. . . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose junger Kohlrabi / 1/2 Pfund-Dose junge Erbsen mit Karotten . . . 95 Pf.
1/2 Pfund-Dose junge Karotten / 1/2 Pfund-Dose Leipziger Allerlei I . . . . . 95 Pf.
1 Eimer gemischte Marmelade / 1 Dose junge Erbsen . . . . . 95 Pf.
1 Fass russische Sardinen . . . . . 95 Pf.

1 Dose Kirschen / 1 Dose Reineclauden . . . 95 Pf.
1 Dose Mirabellen / 1 Dose Preisselbeeren . . 95 Pf.
2 Dosen Oelsardinen „Rita" . 95 Pf.
1 Flasche Samos . . . . . 95 Pf.
1 Flasche Rotwein . . . . . 95 Pf.
1 Pfd. gar. reiner Kakao / 1 Erbswurst . . . . . 95 Pf.
1 Glas Silberzwiebel . . . . 95 Pf.
1 Glas Piccalilly . . . . . 95 Pf.

1/2 Pfd.-Dose Pfirsiche / 1 Paket Puddingpulver . . 95 Pf.
1/2 Pfd.-Dose Pflaumen / 1/2 Pfd.-Dose Junge Erbsen 95 Pf.
1/2 Pfd.-Dose Brechspargel I 95 Pf.
1/2 Pfd.-Dose Stangenspargel 95 Pf.
1/2 Pfd-Dose Brechspargel / 1 Dose Junge Erbsen . . . 95 Pf.
1/2 Pfd.-Dose Aprikosen . . 95 Pf.
2 Pfd.-Dose Heidelbeeren / Erbswurst . . . . . 95 Pf.
1/2 Pfd.-Dose Ochsenmaulsalat 95 Pf.

Extra-Angebote.

1 weisse Salon-Büste . . . . 95 Pf.
1 elegant. Armband, echt Silber 95 Pf.
1 Damen-Ring m. echt. Diamant. 95 Pf.
1 Fruchtschale auf hohem Fuss 95 Pf.
1 Salonbild m. broncen. Rahm. 95 Pf.
1 Paar eleg. Hosenträger . . . 95 Pf.
1 Konfirmationsbild m. Holzr. 95 Pf.
1 Familienrahmen . . . . . 95 Pf.
2 elegante Hutnadeln . . . . 95 Pf.
1 elegante Damenhandtasche . 95 Pf.

Extra-Angebote.

12 Dosen Schuhcreme . . . . 95 Pf.
500 Blatt Butterbrotpapier . 95 Pf.
8 Rollen Toilettpapier . . . . 95 Pf.
7 Kupfertopflappen, doppelte . 95 Pf.
3 Riegel Oranienb. Kernseife 95 Pf.
12 Stück Elfenbeinseife . . . 95 Pf.
6 Stück Döringseife . . . . . 95 Pf.
8 Stück Bürseife . . . . . 95 Pf.
10 Stück Scheuertücher . . . 95 Pf.

4 Dutzend **Apfelsinen** . . . . 95 Pf.
4 Dutzend **Zitronen** . . . . . 95 Pf.
6 Dutzend **Bouillonwürfel** 95 Pf.

M. BÄR Nachf.

— Grosse Ulrichstrasse 54. —

Schultornister in allen Preislagen.
„Unerreicht", Rind-leder 4.50
Von Mk. 7.50 bis 95 65
35 Pf.

Wir offerieren:

Geröstete Kaffees.

Feine Hamburger Mischung Pfund **1.50** M. — **Feine Familien-Mischung** Pfund **1.60** M.

Unsere Kaffees werden aus einer sorgfältig gewählten Rohware, täglich frisch, auf den neuesten und vollkommensten Maschinen geröstet, wodurch das feine Aroma zur vollsten Entwicklung gelangt.

Wir bieten in jeder Preislage eine abgerundete Mischung von exquisiter Qualität zu sehr mässigem Preise.

Tees neuester Ernte:

Feiner Souchong, gutes Aroma, reiner Geschmack Pfund **1.80** u. **2.20** M.
Feine russische Mischung, sehr aromatisch, mittelkräftig, feiner Geschmack Pfund **3.00** M.
Grus-Tee, aus besseren Sorten gemischt Pfund **1.60** u. **2.00** M.
Kakao, sehr ergiebig und feinschmeckend Pfund **1.20**, **1.40** u. **1.60** M.
Haushalt-Keks, gutes Kaffee- und Teegebäck Pfund **70** Pf.
Vanille-Blockschokolade, Marke Hildebrand, feinste Qualität Pfund **90** Pf.
Feines Schokoladen-Konfekt, Marke Hildebrand, feine Qual. Pfund **1.00** M.

Zucker, ausserordentlich billig.

Besten gem. Zucker, Pfund **26** Pf., beste gem. Raffinade, Pfund **27** Pf.
Besten Patent-Würfelzucker, Pfd. **29** Pf. besten Spar-Würfelzucker, Pfd. **30** Pf.

Auf alle Waren 5 Proz. Rabatt in Sparmarken.

Pottel & Broskowski.

Gasthaus Rockendorf.
Sonntag den 17. März:
Tanzvergnügen
Es ladet ergebenst ein
H. Lindner.

Die schönsten
Konfirmanden-Geschenke
sind
Uhren, Gold- u. Silberwaren,
welche man anerkannt gut und billig kauft bei
A. Weiss Kleinschmieden 6, gegenüber Alter Michel.

Fast neue Möbel.
Vertiko, Kleiderschränke, Sofa, Schreibtische, Steg- u. Ausziehtische, Rohrstühle, Trumeaus, Pfeiler-Spiegel mit Schränkchen, Plüsch-Garnituren, kompl. Küchen-Einrichtungen, Pianino verkauft billig
Friedrich Peileke,
Geiststraße 25.

Konfirmanden-Stiefel in neuesten Formen, mit und ohne Lackkappe . . . . . von Mk. **6.75** an.
Paul Günther, Gr. Ulrichstr. 18. (Eckladen)

Herren-Wäsche, alle modernen Kragen, Serviteurs, bunte Garnituren, Manschetten, Manschettenknöpfe etc., Krawatten, stets das Neueste.
Gustav Richter, Gr. Klausstrasse 35.

Ernst Karras jun., Leipzigerstr. 4,
empfiehlt billigst
Spazier-Stöcke
in vielen Neuheiten.

Speise- u. Saat-Kartoffeln.
In frühen u. späten Sorten große Auswahl off. billigst. Lieferung in Waggon, Fuhren u. einzeln. Zentn. franko n. jeder Station.
Paul Otto,
— Kartoffel-Engros. —
Riemeyerstraße 4. Tel. 3329.

Strickmaschinen
m. Mk. 30—50 Anzahl. Ill. Katalog gratis. P. Kirsch, Braunschweig.

Friseur-Lehrling
stellt sofort oder Ostern bei freier Lehrzeit ein
Genosse Ballin, Eisleben, Glockenstr. 14.

Taschenlampen, Batterien.
Karl Albrecht, Halle a. S.
Alter Markt 3. Tel. 1807.
Reparatur-Werkstatt.

Wohnungs-Anzeigen

Wohnung Stube, Kamm., Küche, zu verm. Zu erfragen Weinrichs Rest., Böllbergerweg 30.

Arbeitsmarkt

Violin- u. Klavier-Unterricht erteilen
Kern, Eichendorfstr. 28. May, Torstr. 49.

Tüchtige
Falzerinnen
stellt sofort ein
Druckerei Kuhnt.

Jüngerer Laufbursche gesucht. Glashandlung, Gr. Märkerstr. 3.

Wäsche Sämtliche Familien-w. prompt, saub. u. bill. gew. u. geplätt. Spez.: Feine Herren-Wäsche, Gardinenspannerei, Wäscherei „Südstadt", Wittgastalt, Streiberstraße 27 Inhaber: Otto Poblenz.

Wilde Kaninchen frisch geschossen.
Russ. Bouladen, ja. Enten. Junges Rotwild zum Braten Pfund von 80 Pf. an.
Täglich: Frische Landeier.
Friedrich Weiss, Geiststr. 65.
Telephon 3416.

Große Auswahl in
blühenden Topfpflanzen
empfiehlt
Großstücks Blumen-Geschäft, Breitlers Weg 6.

Merseburg
heute Sonnabend
Schlachtefest
bei Rich. Tepper, Neumarkt 45.

Heute Sonnabend
Schlachtefest.
Rob. Raum, Triftstr. 6.

Va. fr. Kalbfleisch, amtl. vollw. gest., 5 Kilog.-Pak. 3.80 ℳ, von der Keule 4.50 versendet **H. Kropat,** Schlächterei, **Pokraken** (Ostpr.).

Ernst Haeckel
Volksausgabe. Preis 1 Mk.
empfiehlt
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle-Süd (Steinweg 2) 14. März.
Aufgeboten: Seiler Erdmann und Emma Pester (Wolffstraße 2). Geschirrführer Brendel und Margarete Zabel (Ludwigstraße 20 u. Steg 2). Schlosser Koch u. Minna Spater (Schleswig und Rügenstraße 196). Maler Apel u. Minna Brinkmann (Ammendorf u. Halle). Steindrucker Noak u. A. Schmidt (Beesen). Friseur Fischer und A. Strenz (Halle S. und Schafstädt). Korrespondent Wehner und Irene Kyropoulos (Halle und Leipzig). Handarbeiter Völkner und Emma Müller (Halle und Peißen). Maurer Kühne u. E. H. A. Lange (Zaschwitz und Halle). Seminarlehrer Dr. Geist und A. J. Kropf (Osterburg und Tr.-Börnecke). Rollkutscher Kilius u. E. F. Reif (Halle u. Landsberg). Maschinenschlosser Pötzsch und L. F. Egerland (Halle und Borna).

Eheschließungen: Buchbindereibesitzer Meßhorn und Elisabeth Fischer (Leipzig u. Blücherstr. 10). Kellner Albrecht und Martha Böhme (Bölbergasse 4).

Geboren: Arbeiter Göttling S. (Kleine Ulrichstraße 5). Schlosser Powiski Zw.-S. (Beesenerstr. 11). Bergmann Harlak S. (Schlosserstraße 16). Hilfsweichensteller Auerbach S. (Ludwigstraße 10). Schlosser Machon Sohn (Klinik). Kaufmann Peters Sohn (Jakobstraße 3). Arbeiter Henze Tocht. (Streiberstraße 18). Gärtner Keimling S. (Lerchenfeldstraße 11).

Gestorben: Cand. phil. Häuschkel, 26 J. (Forsterstr. 32). Wwe. Wilhelmine Reinhardt gb. Dietrich, 78 J. (Kl. Brauhausstr. 21). Anna Schmidt aus Merseburg, 15 J. (Klinik). Witwe Berta Nowack geb. Ruff, 66 J. (Taubenstr. 11). Witwe Theone Burghardt geb. Scharf, 76 Jahre (Forsträße 54). Schuhmachermeister Rühl, 81 J. (Beesenerstraße 10). Einnehmer Lehnert, 73 J. (Ritterstraße 4). Inspektor Steindorf aus Schönebeck, 62 J. (Magdeburgerstr. 39).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a.)
14. März:

Aufgeboten: Postschaffner Förner und Marie Heine (Goethestraße 10 u. Karlstraße 12). Böttcher Meier u. Minna Dürrhauer (Gr. Gosenstraße 20 und Mühlweg 49).

Geboren: Feuerwehrmann Klemm T. (Goethestraße 23).

Gestorben: Schuhmachers Hubig S., 1 Jahr (Oppinerstr. 6). Kaufmanns Poetzsch Enkel Anna geb. Helmert aus Bitterfeld, 33 Jahre (Diakonissenhaus). Bauarbeiters Arndt S., 3 Mon. (Gabelsbergerstraße 11). Privatmanns König Ehefrau Emilie geb. Becher, 65 J. (Schillerstraße 39). Weichensteller a. D. Bode, 65 J. (Karlstraße 5). Holzbildhauer Riedel, 57 Jahre (Kurallee 3).

Todesanzeige.
Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau
Anna Kuhnert
im Alter von 48 Jahren an Schlaganfall plötzlich verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie Wilhelm Kuhnert.
Radewell, den 15. März 1912.
Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr auf dem Friedhof Radewell.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Grob, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191203 16-10/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 64 — Halle a. S., Sonnabend den 16. März 1912 — 23. Jahrg.

Oeffentliche politische Versammlung.

Montag den 18. März abends 8½ Uhr im grossen Saale des Volksparkes:

Märzfeier.

Vortrag des Genossen **Wilhelm Wittig**, Leipzig:

März-Erinnerungen.

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins für Halle u. d. Saalkreis. I. A.: **Karl Reiwand.** Halle a. S., Harz 42/43.

X 1912

Aus der Provinz.

Wahlkreis Torgau-Liebenwerda.

An die Distriktsleiter!

Am **Sonntag, den 17. März, vormittags 9 Uhr**, findet in **Torgau** im Restaurant **Königsbad** eine **Distriktsleiter-Konferenz** statt. Da in dieser Sitzung die Abgrenzung der Agitationsgebiete vorgenommen werden wird, werden die Distriktsleiter ersucht, sich die Orte ihres Distriktes gewissenhaft zu registrieren und das Verzeichnis zur Konferenz mitzubringen. Auch werden die Maifondsmarken ausgegeben. Laut Beschluß des Kreistages in Annaburg wurde die Zentralstelle für das Bildungswesen nach Mühlberg gelegt. Der Bildungsausschuß hat sich konstituiert, und wählte als Vorsitzenden für alle Bildungsveranstaltungen im Kreise den Genossen Ernst Hennig, Schifferweg 9. Alle Anfragen und Zuschriften auf diesem Gebiete sind an genannte Adresse zu richten.

Der Zentralvorstand.

Passendorf. Parteigenossen und -Genossinnen! Am Sonnabend, den 16. März, abends 8½ Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung bei Genossen A. Hagemeister, Mansfelderstraße, statt. Da die Tagesordnung sehr wichtig ist, ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen. Die Distriktsleitung.

Zöschen. An die Genossen von Zöschen und Umgegend! Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof zum Stern in Zöschen. Es soll die Gründung des Distrikts vorgenommen werden, deshalb ist es unbedingt notwendig, daß sämtliche Mitglieder anwesend sind. Es soll auch die Wahl des Vorstandes stattfinden.

Keuschberg. Eine Märzfeier, bestehend aus Festrede, Theateraufführung, Gesangsvorträgen usw. veranstaltet der Sozialdemokratische Verein am kommenden Sonntag abend im Gasthof zur Sonne in Keuschberg. Vorher, nachmittags 3 Uhr, spricht der Genosse Kürbs-Halle in einer öffentlichen Fabrikarbeiterversammlung, um deren Besuch gebeten wird.

Raßnitz. Auf zur Wahl! Am Montag, den 18. März, von abends 8 Uhr ab findet im Dammschen Gasthofe zu Raßnitz für die 3. Abteilung die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Aufgestellt ist unserseits der Genosse Maurer Friedrich Bredernitz. Die Wähler werden ersucht, sich zur angegebenen Zeit pünktlich einzufinden und ihre Stimmen für unseren Kandidaten abzugeben. Die Distriktsleitung.

Wehlitz. Achtung, Gemeinderatswähler! Die Gemeinderatswahl findet am Montag, den 18. März, Punkt 5 Uhr, im Munkelschen Lokal statt. Kandidat für die zweite Wählerklasse ist Genosse Zimmermann Gustav Marx, für die dritte Klasse ist Maurer Franz Günther aufgestellt. Die 3. Klasse wählt zuerst. Also pünktlich kommen! Sonnabend, den 16. März, abends 8 Uhr findet im Timichen Lokale eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Da sich in letzter Zeit ganz unhaltbar zugespitzte Zustände im Gemeinderat ergeben haben, so ist es die Pflicht jedes Einwohners, sich darüber Klarheit zu verschaffen.

Eisleben. Spruchreif oder nicht? In der letzten Parteiversammlung wurde ein Antrag angenommen, der geeignet ist, dem Volksblatt zahlreiche neue Freunde zuzuführen. Am Orte bestehen zurzeit zwei Volksblatts-Expeditionen, die neben einander zum Austragen die ganze Stadt durchlaufen müssen. Abgesehen von dieser unpraktischen Arbeitsteilung, hinderte dieser Zustand doch ganz erheblich die Agitation für unsere Parteipresse. Der Antrag geht dahin, daß für die Stadt eine Spedition geschaffen wird, die bezirksweise durch Austräger pünktlich und schnell den Lesern das Blatt zustellt. Aehnliche Einrichtungen bestehen seit langem in den Nachbarstädten und haben sich gut bewährt. Wenn man die Zahl der Reichstagswähler mit den Volksblattlesern vergleicht, so wird man finden, daß der Vergleich zuungunsten des Volksblatts ausfällt. Daraus ist zu folgern, wenn wir beides in Einklang bringen wollen, bedarf es einer kräftigen Agitation und zugleich eine Beseitigung des jetzigen Zustandes.

— Elektrisches Licht! Seit dem Siegeszug der Elektrizität, der seinen Einzug sogar schon in die kleinsten Orte gehalten hat, machte sich auch bei uns das Bedürfnis nach elektrischem Licht geltend. Alle Städte erkannten, daß hier eine gewinnbringende Einnahmequelle für die Kommunen vorhanden ist, und sie übernahmen die Versorgung in eigene Regie. Als die Frage bei uns akut wurde, ertönten auch Stimmen, die warm für eigene Regie eintraten. Jahrelang wurde mit der Entscheidung gezaudert, bis endlich im Januar dieses Jahres endgültig die Angelegenheit geregelt wurde. Um nicht ganz der Privatindustrie die Ausnutzung zu überlassen, faßte man den Entschluß: Die Kraft von einem Nachbarwerk zu entnehmen, das Leitungsnetz innerhalb der Stadt selbst zu legen. Also, ein Stück eigene Regie ohne großes Risiko, die aber Gewinn bringt. Für die Abnehmer ist eine solche Einrichtung kostspielig, denn nunmehr muß der Konsument die Kraft aus zweiter Hand beziehen, was eine Verteuerung für ihn bedeutet. In nächster Zeit wird mit der Legung des Leitungsnetzes begonnen. Die Stadt läßt die Ableitungen bis an das Haus unentgeltlich legen, Reflektanten sollen bis zum 1. April 1912 diesbezügliche Anträge stellen. Der Preis für die Kilowattstunde zu Lichtzwecken soll „höchstens" 40 Pfennig, und zu Heiz- und Kraftzwecken 18 Pfennig betragen. So begrüßenswert diese Neuerung ist, so muß doch hervorgehoben werden, daß sie für die Proletarier nicht in Betracht kommen kann, wie so viele Bequemlichkeiten, die sie sich ebenfalls versagen müssen. Lebten wir nicht „in der besten aller Welten", so würde die Allgemeinheit dafür sorgen, daß Erfindungen und Einrichtungen, gemacht für alle, auch allen zugute kommen.

Unterröblingen a. S. Gemeinderatswahl. Bei der am 11. d. Mts. stattgefundenen Wahl erhielt unser Genosse Otto König 11, Bruchschläger Rasemann 10 und Gastwirt Schechwitz 3 Stimmen. Die Stichwahl findet am Montag, den 18. März, 4½ Uhr, im bekannten Lokal statt. Es müßte eine Kleinigkeit für die Arbeiterschaft sein, ihren Kameraden durchzubringen, wenn man das gute Resultat bei der Reichstagswahl sieht. Deshalb nochmals: alle Stimmen für Otto König.

Alsleben. Ein Nachspiel von der Reichstagswahl. Wegen Nichtanmeldung einer öffentlichen Reichstagswähler-Versammlung, die am 19. Januar, also am Tage vor der Stichwahl im Wahlkreise Mansfeld stattfand, erhielten die Distriktsleiter Ernst aus Beesenlaublingen und Beyer aus Alsleben als mutmaßliche Veranstalter je einen amtsvorsteherlichen Strafbefehl über 3 Mk. Die Strafverfügung des Amtsvorstehers stützte sich darauf, daß im Saalkreis die Wahlen schon am 12. Januar abgeschlossen waren, die Alsleber Genossen trotzdem aber im Fährhof zu Mukrena unangemeldet ihre Versammlungen abhielten. Der Fährhof in Mukrena liegt im Saalkreis und deshalb wäre die Versammlung vom 19. Januar anmeldepflichtig gewesen. Unsere Genossen sind anderer Meinung und hatten deshalb beide gerichtliche Entscheidung beantragt. Der Gendarmerie-Wachtmeister Scherf aus Könnern war auf den Strafverfügungen als Zeuge angegeben, aber zum Termin nicht erschienen. Nach seiner Angabe soll die Versammlung von nur 26 Personen besucht gewesen sein. Tatsächlich waren aber, nebenbei bemerkt, 150—160 Personen anwesend. Vor dem Schöffengericht plädierte am 13. März der Amtsanwalt für die vom Amtsvorsteher festgesetzte Strafe. Einer oder der andere Angeklagte müßte der Veranstalter der fraglichen Versammlung sein. Genosse Franz Ernst erklärte, er sei erst auf Grund des Inserats im Volksblatt in die Versammlung gegangen, wer der Veranstalter sei, wisse er nicht. Genosse Franz Beyer als Distriktsleiter für Alsleben erklärte, er sei zur Zeit der Versammlung in Belleben gewesen und habe von der Versammlung nichts gesehen. Auch er kenne den Veranstalter nicht.

Das Gericht stellte sich auf den dem Amtsvorsteher entgegengesetzten Standpunkt, weil nicht feststeht, ob die Stichwahlen mit zu den Wahlen gehören. Dies sei aus dem Vereinsgesetz nicht klar zu ersehen. Das Gericht nahm auch an, daß ein Abgeordneter nicht Vertreter eines einzelnen Kreises und einer Partei sei, sondern Vertreter des ganzen deutschen Volkes, deswegen sei anzunehmen, daß am 19. Januar, da noch nicht alle Wahlen zum Reichstag beendet waren, noch Wahlversammlungen ohne Anmeldungen tagen durften. Die beiden Angeklagten wurden deshalb freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Kölleda. Unfälle in der Landwirtschaft. Zur Warnung für die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter möchten wir hier eine Verhandlung der Strafkammer in Naumburg mitteilen, in der ein in Ehren grau gewordener 70jähriger Greis zu einem Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt wurde. Am 7. August ließ das Rittergut Leubingen einen Strohdiemen bauen. Abends, kurz vor Feierabend, ordnete der Inspektor an, daß die übrigen Abfuhrgabeln auf dem Wagen nach Hause befördert werden sollten, deshalb ließ der Gutsarbeiter Friedrich Röhr seine Abfuhrgabel an der Seite, wo nach seiner Meinung sich niemand befand, herabrutschen. Im selben Augenblick erscholl ein Schrei und er sah, als er sich oben überbog, die ledige Arbeiterin Berta Rothe mit der Gabel im Rücken niederfallen. Die Gabel war ziemlich tief eingedrungen und hatte die Lunge getroffen. Schon glaubte der Arzt das blühende Mädchen gerettet, als es von neuem erkrankte und am 5. November verstarb. Nach dem Gutachten der Aerzte war die Wunde verheilt, so daß sie dem Leben hätte erhalten bleiben können; es war aber noch ein anderes Uebel hinzugetreten, das den Tod verursachte.

Delitzsch. Der rettende Strohhalm. Bei der Reichstagswahl waren auch in unserem Wahlkreis die sozialdemokratischen Stimmen auf dem Lande ganz erheblich gestiegen, was unseren Gegnern arge Kopfschmerzen bereitet. Wissen sie doch, daß wenn auch bei zukünftigen Wahlen die Landarbeiterschaft für die Sozialdemokratie votiert, dieser Kreis fester Bestandteil der Sozialdemokratie wird. Um nun die Landarbeiter von dem weiteren Eintreten für die Sozialdemokratie abzuschrecken, versuchen unsere Gegner alle auch noch so erbärmlichen Mittel. Konnten wir doch berichten, daß alten langjährigen Arbeitern, von denen vermutet wurde, daß sie sozialdemokratisch gewählt hatten, sofort gekündigt wurde, wieder anderen wurde die Milch für ihre Kinder entzogen, anderen wurde kein Feld mehr gewährt und so fort. Damit jedoch noch nicht genug; jetzt versucht auch noch der Reichswahrheitsverband, die Landarbeiter vor der Sozialdemokratie gruselig zu machen. Er tut das jedoch in einer Weise, daß man fast Mitleid mit diesen Volksbeglückern haben könnte. In einem der vier Flugblätter, die jedem Landarbeiter und Kleinbauer in den um Delitzsch liegenden Orten zugesandt werden, heißt es: „Die Sozialdemokraten wollen dem Bauer seinen Grund und Boden rauben und zum Staatsarbeiter unter die Fuchtel großstädtischer Maulhelden machen. Wer aber dem Bauer seinen Besitz rauben will, der ist sein Feind!" Nun wissen aber die Landarbeiter, sowohl wie die Kleinbauern, daß nicht der Sozialdemokrat, sondern der Großgrundbesitzer ihm alles Land wegnimmt, folglich ist auch nicht die Sozialdemokratie, sondern die Junkerjuppschaft der größte Feind der armen Landbevölkerung. In einem anderen solchen Machwerk wird der ländlichen Arbeiterschaft vorgerechnet, welche Vorteile die deutsche Arbeiterversicherung den Arbeitern bringt. Großspurig wird auf die Summen hingewiesen, welche als Entschädigung gezahlt worden sind, ohne jedoch zu bemerken, daß nur die Arbeiterschaft diese ungeheuren Summen geschaffen hat. Auf die weiteren Entstellungen einzugehen erübrigt sich, da glücklicherweise die Landarbeiterschaft diesen Produkten die gebührende Beachtung entgegenbringt.

Wittenberg. Freiwillig gestellt hat sich der frühere Kantinenpächter Nowicky, der bekanntlich im September v. Js. verschwand, nachdem er in Konkurs geraten war. Gegen N. schwebt eine Untersuchung wegen verschiedener Delikte.

Mückenberg. Totgefahren. Von einem Gespann der Schulheißbrauerei überfahren wurde Mittwoch vormittag das zweijährige Kind des in Lauchhammer beschäftigten Tischlers Kube. Ob ein Verschulden des Kutschers vorliegt, muß noch festgestellt werden.

Biehla. Die Wählerliste liegt aus! Den Arbeitern von Biehla zur Kenntnis, daß die Liste zur Gemeinderatswahl beim Gemeindevorsteher ausliegt. Ueberzeuge sich ein jeder, ob er in die Liste eingetragen ist, damit niemand seines Wahlrechts verlustig geht. Also aufgepaßt! Kandidat für die dritte Wählerklasse ist Genosse Jerenz. Gemeinderatswähler, tut eure Pflicht!

Bockwitz. Achtung, Gemeindewähler! Dienstag, den 19. März, findet für die ausscheidenden Gemeindevertreter Neuwahl statt. Die dritte Klasse wählt abends von 7½ bis 8½ Uhr. Der langjährige Vertreter Genosse Rastig ist wiederum von der Partei aufgestellt. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, Genossen Rastig abermals seine Stimme zu geben. Unsere Gegner vom Hausväterverein versuchen durch die Aufstellung ihres Kandidaten, Herrn Peßold, Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter zu bringen, jedenfalls, um für sich im Trüben zu fischen. Daß diese Leute nur ihre eigenen und die Interessen ihrer Hintermänner vertreten, beweist die Zusammensetzung ihrer Vereinigung. Kein Arbeiter lasse sich betören, alle Stimmen dem Genossen Rastig, keine dem Gegner. Nur die sozialdemokratischen Vertreter vertreten nach Kräften die Interessen der Allgemeinheit.

Annaburg. Und noch ein schöner Sieg. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Gemeindevertreterwahl in der dritten Klasse siegten die drei von der Arbeiterschaft aufgestellten Kandidaten mit großer Mehrheit über die bürgerlichen Gegner. Bravo!

Hohenleipisch. Glänzender Wahlsieg! Bei der am 12. März, nachmittags von 4 bis 5 Uhr stattgefundenen Gemeindevertreterwahl siegten unsere Genossen mit großer Majorität, trotzdem die Wahlzeit für die Arbeiterschaft sehr unpünktlich angesetzt war. Es wurden gewählt die Genossen Gustav Wohmann mit 38 Stimmen, August Kunze, Schuhmachermeister, mit 37 Stimmen auf sechs Jahre; als Ersatzmann wurde Genosse Hermann Förster mit 38 Stimmen auf vier Jahre gewählt. Mithin ist die dritte Klasse ganz in unserem Besitze. Die Gegner hatten alle Anstrengungen gemacht, die dritte Klasse der Arbeiterschaft zu entreißen, indem noch am Sonnabend der Bürgerverein zusammenberufen wurde, um noch in der letzten Stunde drei Kandidaten ausfindig zu machen, welche in der dritten Klasse gewählt werden sollten. Hierzu sei bemerkt, daß der sogenannte Bürgerverein von Hohenleipisch schon sechs Jahre lang nicht getagt hat, aber in größter Not wurde eben alles versucht, um die „rote Gesellschaft" aus dem Gemeinderat hinauszuwählen. Sattlermeister Schebbe, Töpfermeister Wiewack und Schneidermeister Wohmann wurden als die starken Männer erblickt, aber zu ihrem Schrecken rutschten sie mit 11, resp. 12 Stimmen unten durch. Die Herren haben ihre Rechnung ohne die Geschlossenheit der Arbeiterschaft gemacht, ihr Renommieren vor der Wahl hat sich gerächt. Denn die „rote Gesellschaft" hat auch ein Wort mitzureden und nicht bloß Steuern zu bezahlen. Mit kleinlichen Mitteln ist die Sozialdemokratie nicht aus der Welt zu schaffen. Der Arbeiterschaft von Hohenleipisch und Umgebung aber rufen wir zu: Seid einig, erkennt eure Lage, schließt euch zusammen, damit wir noch mehr solch schöner Siege erringen. Treter ein in den Sozialdemokratischen Wahlverein!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191203 16-10/fragment/page=0009

Stadt-Theater.

Der König von Samarkand. Märchenoper in drei Akten von Franz Mikorey. Grillparzer, der hervorragende Kenner des ägyptischen Theaters, schrieb in Anlehnung an Calderons Drama Das Leben ein Traum ein Märchenspiel Der Traum ein Leben. Rustan, ein Jüngling, der in einfachen Verhältnissen aufgewachsen ist, träumt von Schlachten, Heldentum und einem Königreich, das er erobern will, sein Diener Zanga hat ihn mit verführerischen Worten auf die unbekannten Pfade gelockt. In der letzten Nacht, die Rustan in seiner Hütte verbringt, hat er einen Traum: er kommt nach Samarkand, gibt vor, den König vom Tode errettet zu haben, nachdem er den wirklichen Retter getötet hat, der Frevel wird entdeckt und Rustan, der eben die Hand der Königstochter erhalten soll, entlarvt. Grillparzer hat mit seiner Kenntnis der Psychologie die Eigentümlichkeit des Traumzustandes, das Ineinanderspielen von Wirklichem und traumhaft Sprunghaftem darzustellen vermocht. Das Traumreich lockte die Musiker, Mikorey ist nicht der erste, der sich des Stoffes bemächtigte. Wenn Mikorey sich seinen Text selbst herrichtete, so mußte er die Fülle der Handlung auf die Hauptmomente zusammendrängen. Das ist ihm im Wesentlichen gelungen. Auch die durch den Traum gewonnene Erkenntnis brachte er an: „Sei, was du bist, nicht was du scheinst." Mikorey ging natürlich als Kenner der Bühnenwirkung an den Aufbau der Handlung heran. So mußten Momente geschaffen werden, in denen der Chor breite Massen entladen kann, mußten lyrische Partien mit dramatischen abwechseln, so daß der Rhythmus der Handlung, der deren reinen Wortdichter zur Verfügung steht, oft zerrissen wird, zugunsten der Musik. Stilistisch ist Mikoreys Sprache wagnerisch, besonders an Tristan erinnernd, doch ist sie im großen und ganzen geschmeidig, wenn auch der Satzbau hier und da ungelenk erscheint. Es ist erfreulich, daß sich der Komponist seinen Text selbst bereitet hat, doch sollten die guten Komponisten mit ihren dichterischen Fähigkeiten sehr vorsichtig sein, noch blendet das Genie Richard Wagners die Augen seiner Jünger und lockt sie auf Pfade, deren Grund unsicher ist wie Rustans Märchenland.

Der Komponist Mikorey hat eine beträchtliche Höhe erstiegen. Faßt man die Opernkomposition als Summe seines musikalischen Könnens auf, so kann man folgendes feststellen. Er kann Melodien erfinden. Die Kunst der Stimmungsmalerei überwiegt noch die schwierigere des Charakterisierens. Seine thematische und kontrapunktische Arbeit ist geschickt, die Kleinarbeit im Orchester nicht überladen, doch so, daß sie dem dramatischen Zuge Rechnung trägt. Die Orchesterfarben sind frisch und interessant, sie stehen ehrenfalls im Dienste des Dramas. Der Stil des Ganzen ist nicht reine Nachahmung des Wagnerischen Musikdramas; der Sprechgesang hat einen Kompromiß mit der Melodie geschlossen, so daß etwas von der sogenannten „Oper" hindurchschimmert. Und das ist sehr erfreulich. Es kommt dadurch eine Gliederung in das Werk, bei welcher der Komponist nach architektonischen Gesichtspunkten verfahren kann. Das wirkungsvolle Mittel der Steigerung bringt Mikorey immer wieder an. Eine besondere Liebe bringt der Komponist den Chören entgegen. Sie sind schwer auszuführen, klingen aber schön. Von den mehr geschlossenen Nummern abgesehen, ist der Stil des Sprechgesanges noch zu Wagnerisch, namentlich in den pathetischen Szenen der Mirza und des Rustan. Im Zanga sind gute Ansätze der Charakteristik. Mikorey ist hervorragend in der Stimmungsmalerei. Allein er haftet noch zu sehr an der einzelnen Situation, noch ist das Ganze nicht in eine Gesamtstimmung getaucht, worin ja das Ideal des musikalischen Kunstwerks besteht.

Gerade das traumhafte Ineinanderspielen der beiden Welten hat Mikorey noch nicht zu musikalisch ausgebeutet, daß man darüber in Bewunderung ausbrechen könnte. Die Verwandlungsmusiken, in denen das hätte geschehen können, sind rein musikalisch sehr interessant, namentlich die zwei mit den gewaltigen Bläserfanfaren, aber sie geben nicht die letzte Ueberzeugung von dem Uebergang aus dem Traum in das Erwachen.

Das erste Bühnenwerk des kühnstrebenden Komponisten, der sich hohe Ideale gesteckt hat, läßt auf Größeres hoffen. Schon wandelt Mikorey in eigener Bahn, denn die Absage vom reinen Musikdrama will etwas bedeuten.

Der Aufführung waren viel Proben vorangegangen, Mörike und Mikorey hatten mit gemeinsamen Kräften gearbeitet, und so merkte man den Künstlern an, daß sie bei der Aufführung vor dem anwesenden Komponisten in Ehren bestehen wollten. Die anstrengende Partie des Rustan lag in den Händen des Dessauer Hofopernsängers Hans Nietan, dessen wohllautende Stimme, die sich nicht sehr tragfähig erwies, in den lyrischen Partien zur Geltung kam. M. Bruger-Dreys sang die Mirza und wußte die Hingebung der liebenden Braut trefflich zum Ausdruck zu bringen. Erik van Horst gab dem Massud einen kräftigen Umriß, desgleichen Franz Schwarz dem König. Otto Rudolphs Zanga war vorzüglich in der Maske und im Spiel, nur lag ihm die Partie zu hoch. Otto Lähnemann entfaltete als Karthan seine mächtigen Stimmmittel. Stefanie Preßmann fand sich mit der etwas farblosen Gulnare gut ab. Die verstärkten Chöre führten die schwierigen Aufgaben mit bestem Gelingen durch, auch die Soprane hatten die nötige Höhe. Höchste Anerkennung verdient die Leistung des Orchesters unter Mörikes Leitung. Theo Raven waltete gewissenhaft über der Bewegung des Ganzen. Die Kunst der Beleuchtung und der Kulisse vereinten sich, den Stimmungszauber des Werkes dauernd zu erhalten. Am Ende des ersten Teiles wie am Schluß wurde sehr beifällig applaudiert, der Komponist selbst gefeiert und immer wieder mußte er mit Kapellmeister Mörike, Theo Raven und Hofrat Richards vor der Rampe erscheinen. Jlk.

Aus den Gerichtssälen.

Strafkammer.

Ein Zigeuner unter Deutschen. Nach dem Schlusse des Roßmarktes im Herbst v. J. kaufte der Handelsmann Daniel Eger, früher in Diemitz, jetzt in Offenbach, von dem Zigeuner Grünholz in Leipzig im Gasthofe der Berliner Chaussee ein Pferd für 225 Mk. Er zahlte 50 Mk. und stellte für den Rest einen wertlosen Wechsel mit Vielstift aus. Der Zigeuner wurde mißtrauisch und ließ sich auf das Wechselgeschäft nicht ein. Darauf soll Eger wütend geworden sein, nach dem Zigeuner mit einem Stuhl geworfen und den Gedängsteten mit einem Messer bedroht haben. Ich stehe dich auf der Stelle kaput, soll Eger gesagt haben. Der Zigeuner erhielt schließlich einen Faustschlag ins Gesicht, daß er blutete. Der Gastwirt wies die Streitenden zum Lokal hinaus. Auf dem Hofe wollte der Zigeuner schließlich sein Pferd mit Gewalt fortziehen. Eger drohte ihn aber mit erhobenem Messer. Da auf einmal trat ein Mann auf die Streitenden hinzu mit den Worten: „Ruhe, meine Herren, ich bin Kriminalbeamter; ich werde den Streit schlichten, kommen Sie mit nach der Hallschen Polizeiwache." Der „Kriminalbeamte" war aber nichts anderes als gleichfalls ein Handelsmann. Der eingeschüchterte Zigeuner wollte nicht gern mit nach der Polizeiwache gehen und ließ sich auf einen erneuten Handel ein, da der Pseudokriminalbeamte sich verpflichtete, einen gültigen Wechsel mit Tinte auszustellen. Nach der Ausstellung des Wechsel, der den gesetzlichen Anforderungen durchaus nicht entsprach — der Zigeuner konnte ihn gar nicht lesen —, zogen die beiden mit dem Pferde ab und verfuhrerten es sofort an einen Roßschlächter für 80 Mk. Und so ging das Tier dann, wie ein Kriminalbeamter sagte, von der einen Hand in die andere und der Zigeuner hatte das Nachsehen. Eger wurde wegen Betrugs, Körperverletzung und Bedrohung zu vier Monaten, der falsche Kriminalbeamte zu einem Monat Gefängnis verurteilt und der mitangeklagte Roßschlächter wurde freigesprochen.

Rückfällige. Ein 19jähriger Arbeiter von hier zog sich dadurch eine Gefängnisstrafe von drei Monaten zu, daß er in der Nacht zum 13. Februar aus einer Wohnung in Trotha durch Einbruchsdiebstahl 27 Mk. entwendete. — Einer vermögenden Dame wurden am Abend des 24. Januar während ihrer Abwesenheit zahlreiche Schmucksachen im Gesamtwerte von mindestens 500 Mk. aus dem Schlafzimmer gestohlen. Als Täter wurde der schon mehrfach vorbestrafte 27jährige Arbeiter Hugo Götze von hier ermittelt. Seiner Angabe nach waren an dem Einbruch noch zwei andere Arbeiter beteiligt. Beide haben aber bisher nicht ermittelt werden können. Götze wurde unter Versagung mildernder Umstände zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Allerlei.

Ein erbaulicher Bescheid.

In der schlesischen Gemeinde H. war jüngst, wie der Bote aus dem Riesengebirge berichtet, etwas an der Kirchenbeleuchtung nicht in Ordnung, weshalb man sich bei einer auswärtigen Installationsfirma den Monteur erbat, der seinerzeit die Anlagen eingerichtet hatte. Da dieser nicht gleich kam, wurde der Gemeindevorstand ungeduldig und verlangte sofort Entsendung des Helfers aus der Not. Die Firma aber ließ sich durch die heftige Reklamation nicht im geringsten schrecken; sie schrieb nicht etwa einen langen Entschuldigungsbrief, sondern deren schierte einfach: Provinzialgesangbuch, Lied 12, Vers 5. Der Gemeindevorstand holte das Buch hervor, schlug nach und fand die folgenden Strophen:

Er wird nun bald erscheinen
in seiner Herrlichkeit und euer Leid und Weinen
verwandeln ganz in Freud.
Er ist's, der helfen kann;
macht eure Lampen fertig,
und seid stets sein gewärtig,
er ist schon auf der Bahn."

Und bald darauf erschien der Monteur und brachte alles in Ordnung.

Der Panamakanal durch einen Vulkan bedroht?

In Neuyork sind beunruhigende Nachrichten über den Panamakanal aus Colon eingelaufen. Man befürchtet dort, daß man auf einen bis jetzt untätigen Vulkan gestoßen sei, der aber nunmehr anfange, sich zu regen und der eventuell das ganze Riesenwerk bedrohen könne. Zum Entsetzen der Arbeiter sollen aus der Erde, besonders an dem berühmten Culebra-Durchstich, massenhaft Wolken bläulichen Rauches emporgeqüllen sein, die auf vulkanische Tätigkeit hinwiesen.

Versammlungsberichte.

Lagerhalterverband, Bezirk Halle. Versammlung am 6. März im Volkspark. In dieser gutbesuchten Versammlung standen zunächst die Abmachungen zur Beratung, welche zwischen den Zentralvorständen des Handlungsgehilfen- bezw. Lagerhalterverbandes betreffs Verschmelzung, welche am 31. Dezember 1912 stattfinden soll, getroffen worden sind. Denselben wurde allgemein zugestimmt. Ferner wurde der vorliegende neue Statutenentwurf des Handlungsgehilfenverbandes durchberaten; wesentliche Aenderungen wurden nicht beantragt. Zu Punkt 2: Wie verschaffen wir unserem abgeschlossenen Lohn- und Arbeitstarif Geltung? teilte der Vorsitzende mit, daß an 26 zu unserem Bezirk gehörigen Konsumvereine ein Rundschreiben ergangen ist, in welchem die Verwaltungen ersucht werden, den Tarif zur Einführung zu bringen. Von diesen 26 haben bedauerlicherweise nur 12 geantwortet, und zwar 6 mit Ja und 6 im verneinenden Sinne. Die übrigen Verwaltungen, die gar nicht geantwortet haben, sollen nochmals ersucht werden, ihre Stellung zu dem Tarif kundzugeben. Zeit dürfte es bald werden, daß man uns ebenfalls als organisierte Gewerkschaftsgenossen betrachtet und behandelt. Im übrigen werden die Kollegen aufgefordert, jeder Einzelne an der Einführung des Tarifs mitzuarbeiten und dies nicht allein der Bezirksleitung zu überlassen. Dies Ersuchen geht auch an die übrige organisierte Arbeiterschaft, soweit sie Mitglieder des Konsumvereins sind. Als Teilnehmer zum Rühle-Kursus wurden die Kollegen Rehbaum und Silberberg bestimmt, im übrigen die Kollegen aufgefordert, ebenfalls recht zahlreich daran teilzunehmen.

Literarisches.

Die österreichische Märzzeitung für 1912 ist in der bekannten sorgfältigen Zusammenstellung der Artikel und Ausstattung erschienen. Sie ist in der Hauptsache unserm Lassalle gewidmet, über den sie mehrere gute Artikel enthält. Daneben bringt sie Gedichte und historische Aufsätze über die großen Märzkämpfe, denen eine große Anzahl Bilder beigegeben ist. Als besondere Beilage enthält die Märzschrift ein Kunstblatt, das die Gräber der am 17. September 1911 in Wien erschossenen Demonstranten wiedergibt (die Demonstration war bekanntlich eine Demonstration des Hungers). Die gesamte reichhaltige und empfehlenswerte Märzschrift kostet 20 Pf. In unserer Volksbuchhandlung ist sie zu haben.

Fein und doch billig sind die
Jasmatzi-Qualitäten

„Unsere Marine"
2 Pfg.-Cigarette
Reiner, echter oriental. Tabak.

29

Chadschi-Murat. [Nachdr. verb.

Roman von Leo Tolstoi.

Als Loris-Melikow den ersten Brief gelesen hatte, wies Chadschi-Murat nach dem zweiten, übergab ihn jedoch nicht sogleich dem Adjutanten, sondern erzählte erst, was er auf jenen ersten Brief geantwortet habe.

„Ich schrieb ihm: ich trage wohl den Turban, jedoch nicht um Schamyls, sondern um meines Seelenheils willen; zu Schamyl könne und wolle ich nicht übergehen, da er schuld sei, daß mein Vater, meine Brüder und viele meiner Verwandten getötet worden seien. Doch auch zu den Russen könne ich nicht übergehen, da ich von ihnen schmählich beleidigt worden sei. Als ich in Chunsach gefesselt am Boden lag, habe einer von ihnen mich mit seinem Kot besudelt, und ich könne nicht eher zu ihnen übergehen, als bis dieser Mensch getötet sei. Vor allem aber sei ich in Furcht vor dem Lügner Achmet-Chan.

„Da schrieb der General mir diesen zweiten Brief," sagte Chadschi-Murat und reichte Loris-Melikow ein zweites vergilbtes Blatt.

„Ich danke Dir für die Antwort, die Du mir auf meinen Brief gesandt hast," las Loris-Melikow. „Du schreibst, es geschehe nicht aus Furcht, daß Du nicht zurückkehrst, sondern wegen der Schmach, die Dir von einem Glauren angetan worden. Ich versichere Dich aber, daß das russische Gesetz gerecht ist, und vor Deinen Augen soll derjenige bestraft werden, der es gewagt hat, Dich so schwer zu beleidigen. Ich habe schon Auftrag gegeben, diese Angelegenheit zu untersuchen. Doch höre nun weiter, Chadschi-Murat. Ich hätte wohl ein Recht, mit Dir unzufrieden zu sein, weil Du mir und meinem Ehrenwort nicht traust, doch verzeihe ich Dir, da ich weiß, daß Ihr Bergbewohner sehr mißtrauisch seid. Wenn Dein Gewissen rein ist, wenn Du den Turban nur um Deines Seelenheils willen aufgesetzt hast, dann bist Du im Recht und kannst der russischen Obrigkeit und auch mir offen ins Auge sehen. Jener Mensch, der Dich so schwer beleidigt hat, soll, dessen versichere ich Dich, schwer bestraft werden, auch Dein Vermögen soll Dir zurückgegeben werden, und Du wirst sehen und erkennen, was das russische Gesetz bedeutet. Um so mehr, als die Russen die Dinge anders ansehen, als Ihr, in ihren Augen nämlich bist Du dadurch, daß irgend ein Schurke sich so schändlich gegen Dich benommen hat, durchaus nicht entehrt. Ich selbst habe den Gimrinzern erlaubt, den Turban zu tragen, und nehme ihre Angelegenheiten wahr, wie es sich gehört; ich wiederhole also, daß Du gar nichts zu befürchten hast. Komm zu mir mit dem Manne, den ich jetzt zu Dir sende; er ist mir treu ergeben, er ist nicht der Sklave Deiner Feinde, sondern der Freund eines Mannes, der bei seiner Regierung großes Gewicht hat."

Nochmals forderte dann der General Chadschi-Murat auf, zu ihm zu kommen.

„Ich glaubte diesen Worten nicht," sagte Chadschi-Murat, als Loris-Melikow den Brief zu Ende gelesen hatte, „und ich ging nicht zu Aliugenau. Ich hatte vor allem an Achmet-Chan Rache zu nehmen, und dazu hätten die Russen mir nicht verholfen. Damals umringte gerade Achmet-Chan mit seinen Leuten unser Dorf Zelmes und wollte mich gefangen nehmen oder töten. Ich hatte zu wenig Leute und konnte ihn allein nicht zurückschlagen. Um jene Zeit nun kam zu mir ein Bote mit einem Briefe vom Schamyl. Er versprach mir Hilfe gegen Achmet-Chan, den er töten wollte, und bot mir die Herrschaft über ganz Awarien an. Ich überlegte lange und ging schließlich zu Schamyl über. Und von dieser Zeit an lag ich beständig mit den Russen in Fehde."

Chadschi-Murat ließ nun einen Bericht über alle seine kriegerischen Unternehmungen folgen. Es waren ihrer gar viele, und Loris-Melikow kannte sie zum Teil schon. Alle seine Angriffe und Ueberfälle zeichneten sich durch eine ungewöhnliche Kühnheit und Schlagfertigkeit aus, und der Erfolg war ihm stets treu gewesen.

„Eine Freundschaft hat zwischen mir und Schamyl niemals bestanden," sagte Chadschi-Murat zum Schluß seiner Erzählung — „er fürchtete mich vielmehr und bedurfte zugleich meiner. Da geschah es nun, daß jemand mich fragte, wer nach Schamyl Imam werden solle. Ich antwortete, derjenige werde Imam sein, der den schärfsten Säbel habe. Diese Worte wurden Schamyl hinterbracht, und er trachtete fortan, mich loszuwerden. Er schickte mich nach Tabarasan. Ich zog dahin und erbeutete tausend Schafe und dreihundert Pferde. Da erklärte er, ich hätte seinen Befehl nicht richtig ausgeführt, entsetzte mich meines Amtes als Nahib und befahl mir, ihm alles Geld zu übersenden. Ich schickte ihm tausend Goldstücke, er aber sandte seine Muriden zu mir und beraubte mich meines ganzen Vermögens. Er forderte mich auf, zu ihm zu kommen, doch ich wußte, daß er mich töten wollte, und ging nicht hin. Er wollte mich nun mit Gewalt festnehmen lassen, doch ich schlug seine Leute zurück und ging zu Woronzow. Nur meine Familie konnte ich nicht mit mir nehmen. Meine Mutter, meine Frau und meine Kinder sind in seinen Händen. Sag' dem Sardar, daß, solange meine Familie sich dort befindet, ich nichts zu unternehmen vermag."

„Ich werde es ihm sagen," versetzte Loris-Melikow.

„Nimm dich meiner an, bemühe dich für mich. Was mein ist, soll auch dein sein, nur tritt bei dem Fürsten für mich ein. Ich bin gefesselt und gebunden, und Schamyl hält das Ende des Strickes in der Hand."

Mit diesen Worten endete Chadschi-Murat seinen Bericht an Loris-Melikow.

14.

Am 20. Dezember schrieb der Statthalter Woronzow an den Kriegsminister Tschernyschew den nachfolgenden, französisch abgefaßten Brief:

„Ich habe Ihnen, lieber Fürst, mit der letzten Post keinen Brief geschickt, da ich mir erst darüber klar werden wollte, was mit Chadschi-Murat geschehen solle. Ich fühlte mich in den letzten zwei, drei Tagen nicht ganz wohl. In meinem letzten Briefe gab ich Ihnen von der Ankunft Chadschi-Murats in Tiflis Nachricht. Er kam am 8. Dezember hier an; am Tage darauf machte ich seine Bekanntschaft und sprach ihn während der folgenden acht oder neun Tagen häufig, wobei ich erwog, welche Dienste er uns in Zukunft wohl leisten könnte, vor allem aber, was jetzt mit ihm geschehen solle. Er ist in großer Sorge um das Schicksal seiner Familie und versichert unter allen Anzeichen echter Aufrichtigkeit, daß, solange seine Familie sich in Schamyls Händen befinde, er gelähmt sei und uns keine Dienste leisten noch auch seine Dankbarkeit für den ihm zuteil gewordenen freundlichen Empfang und die ihm gewährte Verzeihung erweisen könne. Die Ungewißheit, in der er sich betreffs seiner Angehörigen befindet, versetzt ihn in einen fieberhaften Zustand, und die Personen, denen ich Auftrag gegeben habe, sich hier seiner anzunehmen und ihn im Auge zu behalten, versichern mich, daß er die Nächte schlaflos verbringe, fast gar nichts genieße, beständig bete und nur zu seiner Erholung täglich einen Ausritt in Begleitung einiger unserer Kosaken mache, was ihm um so mehr Bedürfnis ist, als er seit vielen Jahren an das Leben im Freien, in steter Bewegung gewöhnt war. Jeden Tag erscheint er bei mir, um sich zu erkundigen, ob ich irgendwelche Nachrichten über seine Familie habe, und bittet mich, die Gefangenen, die an den einzelnen Grenzlinien von den Unsrigen gemacht werden, sammeln zu lassen und Schamyl zum Austausch anzubieten, erforderlichenfalls wolle er noch einiges Lösegeld hinzufügen, das er bei seinen Freunden aufzutreiben hoffe. Beständig liegt er mir in den Ohren: „Rettet meine Familie, und dann gebt mir Gelegenheit, euch zu dienen" — am besten, meint er, auf der lesghischen Linie — „und wenn ich nach Verlauf eines Monats euch dort nicht von ganz besonderem Nutzen gewesen bin, könnt ihr mich nach Gutdünken bestrafen." Ich antwortete ihm, daß mir seine Vorschläge ganz annehmbar erschienen, daß aber bei uns verschiedene Persönlichkeiten wären, die ihm nicht trauten, solange seine Familie in den Bergen verweile und nicht vielmehr sich als Geisel in unseren Händen befinde. Ich wolle alles, was in meiner Macht steht, tun, um an unseren Grenzen recht viele Gefangene zusammenzubringen, könne ihm aber für den Loskauf der Seinigen kein Geld bewilligen; ich hoffte jedoch, andere Mittel zu finden, um ihm und den Seinigen zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0010

Auf alle Waren 5% Rabatt.

Eier garantiert frische Ware 1 Mandel **95** Pfg. 5% Rabatt.

Waren, mit welchen Sie nicht zufrieden, erbitte retour!

Trinl-Eier hochfein im Geschmack 1 Mdl. **110** Pfg. 5% Rab.

Um auch den kleineren Familien, welche keinen großen Bedarf haben, Gelegenheit zu geben,

Knäusel's Molkerei-Tafelbutter-Ersatz, Marke Wähle selbst, Margarine. kennen zu lernen, erhält

Sonnabend sowie **Sonntag** jeder Käufer bei einem Mindest-Einkauf von **50** Pfg. an ohne weiteres **vollständig gratis** zur Probe für 10 Pfg. von Knäusels weltberühmt. Molkerei-Tafelbutter-Ersatz, Marke Wähle selbst, Margarine.

— Wer probt, lobt! —

Ganz besonders empfehle noch Knäusels **Halberstädter Würstchen** hochfeine, überall eingeführte, bekannte Ia. Qualität, 1 Paar 15 Pfg. 3 Paar nur 40 Pfg. mit 5% Rab.

Alb. Knäusel, Halle, Magdbg. | Merseburgerstr. 8 Ecke Königstr. | Schmeerstr. 21 dir. am Markt | Leipzigerstr. 72 | Jägergasse 2 | Bernburgerstr. 15 Ecke Wuchererstr. | Goethestrasse 9

Allen voraus

sind unsere Fabrikate in Passform und Haltbarkeit bei konkurrenzlos billigen Einheitspreisen.

Jedes Paar Herren- oder Damenstiefel
Spezialmarke
6.75 Mk.

Original Goodyear-Welt
Ersatz für Handarbeit
9.50 Mk.

120 eigene Filialen.

„TURUL" SCHUH-FABRIK A.-G.
Alfred Fränkel, Com.-Ges.
Verkaufsstelle: Halle a. S., **Gr. Ulrichstr. 17.**

Sozialdem. Verein, Bitterfeld

Sonntag, 17. März, abends 7½ Uhr im Restaur. „Hohenzollern"

:: Frühjahrs-Vergnügen ::

bestehend in **Ball mit Rodel-Polonaise.**

Festrede gehalten vom Reichstagsabgeordneten **G. Raute,** Eilenburg.

Eintritt **10** Pfg — **Ohne Karte kein Zutritt.** — Eintritt **10** Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Die Parteileitung.**

Neu aufgenommen:

Lederwaren:

Hand- u. Reisekoffer
Coupékoffer
Schultornister
Rucksäcke
Portemonnaies
Zigarrenetuis
Damentäschchen

Beste Fabrikate. ⟷ Nur Neuheiten.

Burghardt & Becher

Leipzigerstr. 10, parterre, I., II., III. Etg. — Mitgl. d. Rab.-Spar-Vereins.

B. Taitza, Merseburg, Neumarktstraße 18.

Aeltestes Sortimentsgeschäft am Platze.

Grosse Auswahl Damen- u. Mädchenkonfektion.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem werten Publikum von **Halle und Umgegend** sowie **allen Gewerkschaften und Vereinen** zur gefl. Kenntnis, daß ich den

Gasthof zu Wörmlitz

übernommen habe.

Hochachtungsvoll **Reinhold Butthoff.**

Mundharmonika-Verein „Echo" von 1904.

Sonntag, d. 17. März, in Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karlstr. 14

Kränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

NB. Hiermit zur Nachricht, daß wir unser Vereinslokal nach **Wilsdorfs Gesellschaftshaus** verlegt haben. **Uebungsstunden jeden Freitag.** **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Arbt.-Radfahr.-Bund Solidarität.

Den Mitgliedern des **3. Bezirks** zur gefl. Kenntnis, daß die **Verkaufsstelle** des **Fahrrad-Hauses „Frisch auf"** beim Genossen **Richard Lindner, Kl. Klausstrasse 6,** **aufgehoben ist.**

Dieselbe befindet sich vorläufig beim Gen. **Max Bandermann, Spitze 22.**

Die Mitglieder wollen ihren Bedarf **nur** in der Verkaufsstelle des **Fahrrad-Hauses „Frisch auf"** decken.

Zigarren.

Ganz vorzügliche Qualitäten.

Nr. 1, 2, 3, 4 und 5: 10 Stück **50** Pf., Nr. 6, 7, 9, 11, 14 und 15 **10** Stück **60** Pf., Nr. 17, 18 und 20: 10 Stück **70** Pf., Nr. 21, 22 und 23: 10 Stück **80** Pf.

Auch zu tarifmäßigen Löhnen hergestellte Marken bei

Ed. Jungmann, Pfännerhöhe 33.

Alle Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Taschen-Uhren

für

Konfirmanden

in jeder Preislage, sowie entzückende Frühjahrs-Neuheiten in **Broschen, Ringen, Kettenarmbändern, Nadeln, Uhrketten, Anhängern, Colliers, Kreuzen, Korallenschmuck** in nur feinen modernen Mustern empfiehlt in großartiger Auswahl zu reellen Preisen

August Heckel,
Uhrmachermstr., Uhren- und Goldwaren-Handlung, **Steinweg 48.**

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Vogelfutter.

Beste Mischungen für alle Vogelarten.

Harzer Kanarien-Singfutter. Bester süßer Sommerrübsen. Salat, Negersalat, Glanz, alles doppelt gereinigte staubfreie Ware. **Vogelbiskuit, Sepia, Charpie, Nistkästen, Vogelnäpfe, Badehäuser.**

Moritz Bergmann,
Samen-Handlung, Markt 20, neben Werther & Co.

Sch. Kinderwagen billig zu verkauf. Lerchenfeldstr. 3 V.

---

3 Könige

Kl. Klausstr. 7 Tel. 943.

Jeden Sonntag mittag bei freiem Eintritt:

Engelmann-Trio

— Erstklassige Künstler. —

Abends im Saale:

Riedel-Meissner-Sänger.

Guter Mittagstisch nach Wahl von 12—3 Uhr.

Stammspeisen von 40 Pf. an.

Fährhof, Mucrena.

Sonntag den 17. März:

Tanz-Kränzchen

des Arb.-Radf.-Verein z. Beesenlaublingen.

Böttcherei A. Hoske
Brunoswarte 23.

Anfertigung und Lager sämtlicher Böttcherwaren. — Reparaturen schnell, dauerhaft und billig. Freies Abholen und Zustellen.

Spitzkugeln

Honigkuchen m. Schokolade, empf. **Alb. Hampe,** Leipzigerstr. 66. Mitgl. d. R.-Sp.-V.

Altheebonbon

von großartiger Wirkung bei Bronchialkatarrh, ¼ Pfund 20 Pfg.

Carl Booch, Brettestraße 1. Markt, i. Turm und Leipzigerstr. 61-62.

Möbeltransporte jeder Art besorgt billig R. Weihmann, Bernhardtstraße 35.

K. Hechler, Halle a. S.,

Gr. Brunnenstrasse 72, Tel. 3739,

empfiehlt seine **beliebten Göricke-Fahrräder,**

Viktoria-Fahrräder 95, Viktoria-Spezial 75 M., Mäntel 3 M., Schläuche 2,75, Laternen 1.50 sowie alles Zubehör zu billigen Preisen.

Auf Wunsch Teilzahlung.

Mast-Rossfleisch!

I Qualität, jung und zart. **Schmeer,** blütenweiss. Täglich mehrere Male **frisch gewiegtes Fleisch.**

Grösste Auswahl allerbester Wurstwaren

— in hervorragender Güte. —

Italien. harte Salami, Göttinger Cervelatwurst, Knackwurst und Zungen-Sülze.

Täglich: **Gek. Schinken** und **ff. Brühwürstchen.**

Nur Steinweg 52

gibt's das Allerbeste, was geboten werden kann.

Max Zaubitzer. Teleph. 3515.

Die neuen Modelle

Diamant-Räder

prämiiert mit der **Goldenen Medaille,** sind eingetroffen, sowie **Schladitz-** und **Anker-Räder.**

Reparaturen werden an allen Fabrikaten prompt und billig ausgeführt.

Konrad Wurmstich, Merseburgerstraße Nr. 163.

Jede Hausfrau versuche die Echte Wagner.

Feinste Eigelb-Pflanzen-Butter (Margarine).

Diese übertrifft an Wohlgeschmack manche Molkereibutter.

Spezial-Geschäft in Butter, Eier, Käse u. Wurstwaren.

Reelles Gewicht. — Solide Preise.

Triftstraße 22. **Traut.** Triftstraße 22.

---

95 Pfg.-Bazar,

Grosse Ulrichstr. 21.

Reizende

Konfirmations-Geschenke.

Anerkannt grösste Auswahl.

Denkbar grösste Preiswürdigkeit.

95 Pfg. ohne Ausnahme jedes Stück 95 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191203 16-10/fragment/page=0011

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Wer kann dafür?

Infolge des riesenhaften Andranges bleibt

Polnische Wirtschaft

auf dem Spielplan.

Sonnabend den 16. März zum

in Halle **{50. Mal}** ein Ereignis

„Polnische Wirtschaft".

Sonntag den 17. März: 1 Vorstellungen.

Nachm 4 Abends 8 Uhr: **Polnische Wirtschaft.**

Billets 3 Tage vorher.

Glauchaer Ballsäle

Lerchenfeldstrasse.

Sonntag nachm. von 4 Uhr an: **Kränzchen,** abends von 7 Uhr an: **Gr. Ball des Deutschen Gesangvereins.**

Im klein. Saale: **Familien-Abend**

mit humoristischer Unterhaltung.

Freundlichst laden ein

Fr. Sachse und Frau.

Achtung! **Passendorf.** **Achtung!**

Sonntag den 17. März 1912 nachmittags 3 Uhr im Gehöft des Hrn. Louis Schermann, Halleschestraße:

Gr. öffentl. Wähler-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Gemeinderats-Wahlen.

Zahlr. u. pünktl. Erscheinen wünscht **Der Einberufer.**

Möbelräumer!

Sonntag, den **17. März,** vormittags 11 Uhr, bei **Streicher,** Kleine Klausstraße 7:

Versammlung.

Tagesordnung:

Bekanntgabe der von der Kommission aufgestellten Forderungen und Beschlußfassung darüber.

Alle Möbelräumer und Packer müssen erscheinen.

Der Einberufer.

Allgem. Konsumverein, Dölau

Sonntag den 24. März nachmittags 3 Uhr im Langrock'schen Lokale

ausserordentl. General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Fortsetzung der vertagten Vorstands-Wahl vom 18. Februar und eventuelle Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.**
2. Geschäftliche Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat des Allg. Konsumverein Dölau (E. G. m. b. H.)

Paul Klöppel, Vorsitzender.

Fabrikarbeiterverband, Bezirk Keuschberg

Sonntag den 17. März 1912 nachmittags 3 Uhr im Gasthof **„Zur Sonne"** in **Keuschberg:**

Oeffentliche Fabrikarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: **Was nützt den Ziegelei-, Kalkbrennerei- und Sandgrubenarbeitern eine gute Organisation?** Referent: Kollege **Kürbs,** Halle. 2. Diskussion.

Die Arbeiter in den Ziegelei- und Kalkbrennereien sowie Sandgruben sind besonders eingeladen.

Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiter-Verbandes Zahlstelle Markranstädt.

Achtung! **Gemeindewähler von Stedten!**

Wir fordern die Wähler auf,

am Dienstag, 19. März 1912,

als Ersatzmann für Genossen **Petersohn,** den Genossen

Franz Winkler

zu wählen: für den ausscheidenden Gemeinde-Vertreter

Kossath Gustav Kloss,

wieder einzutreten und ihn auf 6 Jahre wieder zu wählen, da letzterer als ganz korrekter Gemeinde-Vertreter Vorzügliches getan hat und somit für uns passend ist.

Die Wahl findet für die 3. Klasse von ½12 bis ½5 Uhr, für die 2. Klasse von 5 bis 6 Uhr, für die 1. Klasse von ½7 bis 7 Uhr statt.

Gr. Ulrichstrasse 58
Leipzigerstrasse 61

English Club

Herren-Hüte

Unsere Spezialitäten

Wir garantieren für Haltbarkeit u. leisten bei unvorhergesehenen Mängeln vollen Ersatz

4.50 3.45 2.45

Gr. Ulrichstrasse 58
Leipzigerstrasse 61

Machen Sie einen Versuch!

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, billiger und besser können Sie nirgends kaufen. Ich biete Ihnen in Bezug auf riesige Auswahl, neueste Moden und spottbillige Preise ganz Hervorragendes.

Empfehle zum Beispiel in hundertfacher Auswahl:

Jackett-Anzüge,	solide Stoffe und moderne Fassons M. 14, 12,	**10.00**
Jackett-Anzüge,	ein- und zweireihig, sehr elegant M. 18, 16,	**14.00**
Jackett-Anzüge,	in modernsten Stoffen, zweireihig, sehr schick, M. 22, 19,	**16.00**
Rock-Anzüge	in prima Stoffen, ein- und zweireihig M. 26, 22,	**18.00**
Knaben-Anzüge,	modernste Fassons, elegante Stoffe M. 4, 3,	**2.50**
Hosen	in hochfeinen, aparten Stoffen und neuesten Mustern M. 4, 3,	**2.00**

Sommer-Paletots — Ulster — Pelerinen.

Einzelne Jacketts — Westen enorm billig.

Reelle Bedienung. **5% Rabatt.** Billige, feste Preise.

Gustav Reinsch,

Markt 25, im Roten Turm, Markt 25.

Wohnungs-Einrichtungen

in nur solider Ausführung

zu

Mk. 400 500 600 700 800 etc.

empfiehlt

G. Schaible.

Grosse eigene Werkstätten

Grosse Märkerstrasse 26.

Kataloge gratis u. franko. Kataloge gratis u. franko.

Radewell.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich wieder mein

Rasier- und Frisier-Geschäft, Talstrasse 12.

Prompte und saubere Bedienung zusichernd, zeichne

Hochachtungsvoll **Otto Bornschein,** Friseur.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Job's lustige Bühne.

Heute, Freitag, zum letzten Male **der tolle Schlager**

„Sein Trick"

Sonnabend, den 16. März: **Première**

„Eine Million"

Detektivburleske in 4 Akten v. J. Job.

Sensationell! Hochkomisch! Spannend!

Die interessanteste Novität der Saison!

Schmidt's Garten-Bibliothek.

Heft 1: **Kultur aller Blumenzwiebeln und Knollengewächse** Preis 50 ₰
„ 2: **Der Gemüsebau** „ 75 ₰
„ 3: **Das Beerenobst** „ 1 ℳ
„ 4: **Reiche Obsternten** Preis 1 ℳ
„ 5: **Unsere Sommerblumen** Preis 50 ₰
„ 6: **Die Zimmergärtnerei** Preis 75 ₰
„ 7: **Das Gärtchen d. Kinder** Preis 75 ₰
„ 8: **Die Topf- und Obstbaumzucht** Preis 40 ₰
„ 9: **Die Obstverwertung für das Haus** Preis 75 ₰
„ 10: **Die Rose, ihre Erziehung u. Pflege** Preis 1 ℳ
„ 11: **Des Hauses Vorgarten** Preis 1 ℳ
„ 12: **Gärtnerisches Allerlei** Preis 50 ₰
„ 13: **Die neueste Gemüseküche** Preis 50 ₰

Zu beziehen durch alle Austräger und die

Volks-Buchhandlung.

Halle a. S., Harz 42/43.

Farben, Lacke, Firnis

kaufen Sie billig u. preiswert bei

Max Ott, Drogerie,

Steinweg 26.

Käse — Holsteiner, Holländer, saftige u. schnittige Ware, kein Kunstprodukt, netto 9 Pfd. nur M. 3.15. 9 Pfd. gesalz. Schweinekleinfleisch M. 2.70. 9 Pfd. geräuch. Rippenspeck M. 6.75. 9 Pfd. geräuch. Schweinebacken ob. Knoch. M. 6.30 liefert ab hier unter Nachnahme Heinrich Krogmann, Nortorf i. H. 497.

Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Geh. Hofrat M. Richards.

Sonnabend, 16. März 1912:

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Sondervorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.

Abschieds-Gastspiel des Kgl. Preuß. Hofopernsängers Walter Kirchhoff, von der Hofoper in Berlin.

Die Meistersinger von Nürnberg.

In 3 Aufzügen von R. Wagner.

Kassenöffnung 7, Anfang 7 Uhr, Ende 11½ Uhr.

Sonntag den 17. März 1912:

Nachmittags 3 Uhr:

10. Volksvorstellung zu kleinen Einheitspreisen von 60, 40 und 25 Pfg.

Colberg.

Historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Heyse.

Abends 7½ Uhr:

183. Abonnem.-Vorst. 3. Viertel.

Gastspiel des Hofopernsängers Hans Nietan vom Herzogl. Hoftheater in Dessau.

Novität! **Zum 2. Male:** Novität!

Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen:

Der König von Samarkand,

Ein musikalisches Märchen in 4 Bildern.

Text (nach Grillparzer) und Musik von Franz Mikorey.

Passage-Theater

Lichtspielhaus,

— Halle, Leipzigerstraße 88. —

Programm-Wechsel jeden Mittwoch und Sonnabend.

Beginn der Vorstellungen:

Wochentags präzise 4 Uhr.

Sonn- und Festtags „ 3 „

Nur 15 M. Oberbett, Unterbett und Kissen, rot Zwlett, zu verkaufen **Albrechtstrasse 16, 1 Tr., l.**

Billige Konserven!

Ia Perlbohnen	2 Pfund-Dose nur	**40** Pf.
Feine jg. Erbsen	2 Pfund-Dose nur	**65** Pf.
Prima Spinat	2 Pfund-Dose nur	**45** Pf.
Prima Grünkohl	2 Pfund-Dose nur	**35** Pf.
Prima Kohlrabi	2 Pfund-Dose nur	**35** Pf.
Prima Wirsingkohl	2 Pfund-Dose nur	**35** Pf.
Prima Rotkohl	2 Pfund-Dose nur	**35** Pf.
Prima Weisskohl	2 Pfund-Dose nur	**35** Pf.
Ia Pflaumen	2 Pfund-Dose nur 55 u.	**48** Pf.
Ia Apfelmus	2 Pfund-Dose nur	**65** Pf.
Ia Steinpilze	2 Pfund-Dose nur	**120** Pf.
Mixed-Pickles	Glas 85 und	**45** Pf.

Die Vorräte gehen zu Ende und ist baldiger Kauf ratsam.

F. H. Krause

Alter Markt 18.

Konfirmanden-, Herren-Anzüge, Gardinen, Tischdecken Kleiderstoffe, Portièren.

Teicher's Abzahlungs-Geschäft

Halle a. S., Oleariusstrasse, Ecke Graseweg 3, am Hallmarkt.

Möbel, Betten, Polsterwaren, Schränke, Vertikos Kinderwagen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Hähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219120316-10/fragment/page=0012